

## EINE KAISERLICHE INSIGNIE?

### DER JUWELENKRAGEN AUS DEM SO GENANNTEN SCHATZFUND VON ASSIÛT<sup>1</sup>

Beschreibung, technische Angaben und Trageweise . . . . .	522	Juwelenkragen mit Pendilien . . . . .	548
Beschreibung . . . . .	522	Privatpersonen . . . . .	548
Restaurierungen und Erhaltungszustand . . . . .	525	Mythologische Figuren . . . . .	548
Material . . . . .	526	Constantinopolis und Roma . . . . .	549
Trageweise . . . . .	526	Maria und Heilige . . . . .	549
Datierung . . . . .	527	Mitglieder des Kaiserhauses . . . . .	550
Forschungsstand . . . . .	527	Ergebnis . . . . .	552
Diskussion und Arbeitsmethode . . . . .	528	Materialkombination Smaragd – Hyacinthos (Saphir, Amethyst) – Perle . . . . .	552
Die Dekorationsformen des Kragens . . . . .	530	Codex Iustinianus 11.12 . . . . .	552
Durchbruchsarbeiten . . . . .	530	Zusammenhang von Edikt und Halsschmuck . . . . .	553
Hochfassungen . . . . .	534	Ergebnis . . . . .	554
Krappenfassungen . . . . .	536	Exkurs	
Die Werkstattgruppe des Berliner Juwelenkragens . . . . .	538	Charakter und Umfeld des sog. Schatzes von Assiût . . . . .	555
Ergebnis . . . . .	539	Zugehörige Schmuckstücke . . . . .	555
Lokalisierung . . . . .	539	Schmuckstücke mit rötlichen Sandpartikeln . . . . .	556
Forschungsstand . . . . .	539	Beschreibung und Datierung der Einzelstücke . . . . .	556
Diskussion und Arbeitsmethode . . . . .	541	Gruppe 1 . . . . .	556
Vergleichbare Goldschmiedearbeiten und deren		Gruppe 2 . . . . .	558
Lokalisierung . . . . .	542	Sonstige . . . . .	558
Durchbruchsarbeiten . . . . .	542	Stilistisch zugehörige Schmuckstücke . . . . .	558
Fassungen . . . . .	543	Gruppe 1 . . . . .	558
Die Werkstattgruppe des Berliner Juwelenkragens . . . . .	543	Gruppe 2 . . . . .	559
Ergebnis . . . . .	544	Datierung und Lokalisierung der Gruppen 1 und 2 . . . . .	569
Funktion . . . . .	544	Gruppe 1 . . . . .	560
Forschungsstand . . . . .	544	Gruppe 2 . . . . .	562
Diskussion und Arbeitsmethode . . . . .	545	Nicht sicher zugehörige Schmuckstücke . . . . .	562
Juwelenkragen in bildlichen Darstellungen der		Ägyptische Schmuckstücke des 3. bis 7. Jahrhunderts . . . . .	562
Spätantike und des Mittelalters . . . . .	546	Schmuckstücke unbekannter Herkunft . . . . .	564
Juwelenkragen ohne Pendilien . . . . .	546	Zusammensetzung des Schatzes . . . . .	566
Privatpersonen . . . . .	546	Abgekürzt zitierte Literatur . . . . .	567
Mythologische Figuren und Personifikationen . . . . .	547	Abbildungsnachweis . . . . .	574
Maria und Heilige . . . . .	547	Zusammenfassung / Summary / Résumé . . . . .	575
Mitglieder des Kaiserhauses . . . . .	547		
Ergebnis . . . . .	548		

1909 erwarb der Frankfurter Sammler Friedrich Ludwig von Gans einen Teil des so genannten Schatzfonds von Assiût im Kairener Antikenhandel<sup>2</sup>, darunter auch einen spätantiken Juwelenkragen mit Pendilien (**Taf. 1-2, 2; Abb. 1f.**). Drei Jahre später vermachte von Gans den Kragen und andere Schmuckstücke dem Anti-

<sup>1</sup> Leicht geänderte Fassung einer unter demselben Titel im Dezember 2002 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz eingereichten Magisterarbeit. Gedankt seien an dieser Stelle Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm und Univ.-Doz. Dr. Falko Daim, ohne die diese Publikation nicht zustande gekommen wäre, sowie Prof. Dr. Urs Peschlow und PD Dr. Claudia Meier für die Betreuung und Förderung meiner Magisterarbeit. Außerdem

standen mir viele Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite, darunter vor allem Dr. Antje Bosselmann-Ruickbie, Prof. Dr. Johannes Deckers, Dr. Martin Dennert, Dr. Barbara Deppert-Lippitz, Ricarda Hanisch M. A., Dr. Philipp Niewöhner, Christina Stein M. A. und Thomas Lorain. Ihnen allen sei herzlich gedankt.  
<sup>2</sup> Dennison, *Gold Treasure* 97. Der Name des Händlers lautet Maurice Nahman; Lawton, *The Gold Treasure* 180.

quarium der damaligen Königlichen Museen zu Berlin<sup>3</sup>. Heute wird das Schmuckstück in der Berliner Antikensammlung aufbewahrt<sup>4</sup>.

1913 und 1918 erschienen mit einem Aufsatz Robert Zahns<sup>5</sup> und einer Abhandlung Walter Dennisons<sup>6</sup> ausführliche Untersuchungen zum Kragen. Sehr viel später, 1997 und 1998, legte Barbara Niemeyer umfangreiche Analysen von Material und Herstellungsweise vor<sup>7</sup>. Ansonsten flossen knappe Texte zum Juwelenkragen und Bilder des Objekts in Ausstellungskataloge, Monographien und Aufsätze zu verschiedenen Themen mit ein<sup>8</sup>.

Keiner der bisherigen Veröffentlichungen ist es gelungen, den Berliner Juwelenkragen zweifelsfrei zu datieren und seinen Ursprung zu lokalisieren: für eine Datierung reichen die Vorschläge vom 5. bis 7. Jahrhundert<sup>9</sup> und für eine Provenienz von Ägypten bis Konstantinopel<sup>10</sup>. Untersuchungen zu den Dekorationsformen des Kragens sollen diese Unklarheiten nun beseitigen. Zusätzlich werden Darstellungen und Quellen daraufhin überprüft, ob Schmuckstücke wie der Berliner Kragen und darüber hinaus dessen Materialkombination – Smaragd, Hyacinthos (Saphir, Amethyst), Perle – einer bestimmten Personengruppe vorbehalten waren. Schließlich soll der Kragen versuchsweise einem Besitzer zugewiesen werden.

## BESCHREIBUNG, TECHNISCHE ANGABEN UND TRAGWEISE

### Beschreibung

Der maximale Durchmesser des Berliner Juwelenkragens beträgt inklusive der Pendilien in der Horizontalen 31,9 cm und in der Vertikalen 22,2 cm<sup>11</sup>. In seinem heutigen Zustand wiegt er 317,3 g<sup>12</sup>.

<sup>3</sup> Vorbericht: Wiegand, Schenkung 231 f.; Zahn, Sammlung von Gans I 65-130; s. auch Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 69.

<sup>4</sup> Inv.-Nr. 30219,505.

<sup>5</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 103-108 Abb. 48.

<sup>6</sup> Dennison, Gold Treasure 146-149 Nr. 14.

<sup>7</sup> Niemeyer, Halsschmuck und dies., Collar.

<sup>8</sup> Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287 Nr. 483 (G. Platz-Horster); »... und will schön sein« 13 Abb. 4; Yeroulanou, Diatrita 127 Nr. 37; Baldini Lippolis, Oreficeria 142 Nr. 2.III.4.1; Georgoula, Greek Jewellery unter Nr. 108 (A. Yeroulanou); Chourmouziades, Χρυσόφιη Nr. 414; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207 (G. Platz-Horster); Stout, Status 88 Abb. 5. 18; Thiel, Geschichte der Mode Abb. 106; Heilmeyer, Antikemuseum Berlin 359 Nr. 24,3,2; Vierck, Imitatio Imperii 93. 111 Taf. 9, 2; Age of Spirituality Nr. 284 (K. R. Brown); Brown, Court Workshops 57-62; Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality Nr. 49 Abb. 54 f.; Vierneisel, Schatzkammer 147 Abb. 165; Greifenhagen, Schmuck der Alten Welt 60 f.; Effenberger, Koptische Kunst 100; Knauer, Antiker Halsschmuck 10; Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 68 f. Farbtaf. 3; Stöver, Freude am Schmuck 20 Abb. unten; Greifenhagen, Antike Kunstwerke 31 Abb. 97; Schlunk, Kunst der Spätantike Nr. 96 Taf. 21; Pierce / Tyler, L'Art Byzantin 126 f. Taf. 176; Zahn, Schmuckarbeiten 88 f. 90; Volbach, Kunstgewerbe 68; von Falke, Mainzer Goldschmuck 5.

<sup>9</sup> 5. Jahrhundert: Volbach, Kunstgewerbe 68. – Spätes 5. Jahrhundert: Georgoula, Greek Jewellery unter Nr. 108 (A. Yeroulanou); Yeroulanou, Diatrita 127 Nr. 37. – Frühes 5., Anfang 6. Jahrhundert: Zahn, Sammlung von Gans I 108. – 5./6. Jahrhundert: Pierce / Tyler, L'Art Byzantin 126 f. – Frühes 6. Jahrhundert: Knauer, Antiker Halsschmuck 10. – 6. Jahrhundert: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287 Nr. 483 (G. Platz-Horster); Niemeyer, Halsschmuck 203; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207 (G. Platz-Horster); Stout, Status 88; Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 65; Schlunk, Kunst der Spätantike Nr. 96; Dennison, Gold Treasure 149; von Falke, Mainzer Goldschmuck im Verzeichnis der Textbilder; »... und will schön sein« 13. – 7. Jahrhundert: Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.III.4.1; Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality 54 f. Nr. 49; Age of Spirituality Nr. 284 (K. R. Brown).

<sup>10</sup> Oströmisch/byzantinisch: Niemeyer, Halsschmuck 203; Greifenhagen, Antike Kunstwerke 31; Volbach, Kunstgewerbe 68; von Falke, Mainzer Goldschmuck im Verzeichnis der Textbilder; Zahn, Schmuckarbeiten 108. – Konstantinopolitanisch: Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207 (G. Platz-Horster; für den gesamten Schatz); Augenblicke 90 (G. Platz-Horster; für den gesamten Schatz); Brown, Court Workshops 61; Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality 54 f. Nr. 49. – Ägyptisch: »... und will schön sein« 13; Effenberger, Koptische Kunst 100.

<sup>11</sup> Niemeyer, Halsschmuck 192.

<sup>12</sup> Ebenda 193 mit einer Auflistung der Gewichte der einzelnen Tafeln.

Der Kragen setzt sich aus neun Trapezen<sup>13</sup> und zwei sichelförmigen Goldblechen zusammen. Die Goldbleche sind durchbrochen gearbeitet und aus Gründen der Stabilität von schmalen, im Fall der Trapeze auf Gehrung geschnittenen Goldleisten eingefasst (**Abb. 2**). An diese Rahmungen schließen seitlich fünfteilige Scharniere aus glatten und verhältnismäßig hohen Zylindern an, welche die Einzelteile des Kragens zusammenhielten. Die vermutlich bronzenen oder kupfernen Scharnierstifte sind verloren<sup>14</sup>.

Die Anordnung der einzelnen Glieder ist durch eine Buchstabenfolge<sup>15</sup> (A, B, Γ, T, E, Ζ, Σ?, H, Θ, I und K) festgelegt: Jeweils einer der Buchstaben wurde im Zentrum eines Trapezes bzw. der sichelförmigen Endglieder auf das Blech graviert und hinterher von einer Fassung verdeckt. Auf der Rückseite erscheinen die Buchstaben daher spiegelverkehrt und erhaben (**Taf. 2, 2**). Die Markierung des rechten Endglieds durch den Buchstaben K ist für Robert Zahn undeutlich zu erkennen gewesen, Barbara Niemeyer konnte sie nicht mehr feststellen<sup>16</sup>. Für eine Markierung an dieser Stelle besteht, wie sie richtig erkannte, auch kein Bedarf, da die Position der Endstücke dadurch bestimmt ist, dass ihre Sichelform Scharniere nur auf einer Seite zulässt.

Die Durchbruchsarbeit des Kragens besteht aus großflächigen symmetrischen Rahmensystemen<sup>17</sup> mit Füllmotiven (**Abb. 1; Taf. 2, 1**)<sup>18</sup>. Der Dekor des mittleren Trapezes ist unikal, während jeweils zwei der übrigen Glieder das gleiche Rahmensystem und gleiche Füllmotive haben. Diese Glieder sind, vom Mitteltrapez ausgehend, symmetrisch angeordnet, so dass jene mit dem gleichen Dekor auf derselben horizontalen Ebene liegen.

Im Zentrum jedes Trapezes befindet sich eine hohe, pyramidenstumpfförmige Fassung mit Spiegel und in der Mitte der beiden sichelförmigen Endstücke je eine Hochfassung in Form eines Kegelstumpfs, ebenfalls mit Spiegel (**Taf. 2, 1**). Diese Fassungen sind heute leer, könnten aber analog zu den Fassungen der Pendilien (siehe unten) Smaragde gehalten haben.

In den Ecken der Trapeze sind auf einem zylindrischen Fußring kegelstumpfförmige Hochfassungen mit jeweils vier Krappen angebracht (**Abb. 2**). Einige halten helle, fast farblose Edelsteine. Zwischen diesen und an den Enden der Abschlussglieder sitzen durchbohrte, von Draht gehaltene Perlen in zylindrischen Standringen. Einige Perlen befinden sich noch an ihrem Ursprungsort.

Am unteren Rand der Trapezrahmung sind insgesamt 17 liegende Ösen aus einfachem Draht angelötet, deren Lötstellen jeweils eine Granalie bedeckt. An den Trapezen 2 und 10 befinden sich je eine Öse, an 3-5 und 7-9 je zwei, und am mittleren Trapez drei Ösen.

<sup>13</sup> Höhe der Trapeze 3,8cm; Länge des oberen Rands 3,1cm; Länge des unteren Rands 4,8cm. Ebenda 193.

<sup>14</sup> Ebenda 191.

<sup>15</sup> Siehe auch Zahn, Sammlung von Gans I 104; Dennison, Gold Treasure 149 gibt die Position der Trapeze nach dem Ankauf an. Im Vergleich mit der Abbildung des unrestaurierten Kragens (**Taf. 1, 2**) zeigt sich jedoch, dass er die Positionen 3 und 5 vertauscht hat. Es ergibt sich folgende Reihenfolge für die Anordnung der Trapeze nach dem Ankauf: 1, 5, 8, 6, 7, 2, 4, 9, 3, 10, 11. Für einen aus Arsinoë/Zypern stammenden Kragen ohne Pendilien ist ebenfalls eine Buchstabenfolge belegt: M, Γ, E, ξ, C, Ψ, Θ, M, Λ, I, O, H, Δ, T, N, Y. Welchen Sinn sie hat, ob es sich um Reste einer (magischen?) Inschrift, Handwerkszeichen oder Markierungen zur richtigen Montage handelt, bleibt unklar. Der Halskragen wird von Roesperter Borg in das späte 3. Jh. datiert; Roesperter Borg, Schmuck aus Zypern 501-508; Lunsing Scheurleer, Antieke Sier 11. 73-77.

<sup>16</sup> Niemeyer, Hals schmuck 191.

<sup>17</sup> Motiv 1 (sichelförmige Endglieder): zwei große Tropfen an der Breitseite, zwei kleinere an der Schmalseite; Motiv 2 (Trapeze 2 und 10): vier X-förmig angelegte Tropfen; Motiv 3 (Trapeze 3 und 9): zwei sich X-förmig schneidende Ellipsen, in den Zwischenräumen links und rechts je eine weitere Ellipse, oben und unten je ein Kreis; Motiv 4 (Trapeze 4 und 8): vier sich überschneidende Herzen; Motiv 5 (Trapeze 5 und 7): zwei sich X-förmig schneidende Balken; Motiv 6 (Mitteltrapez): Tropfen in den Diagonalen, die sich mit Halbkreisen in den Zwischenräumen links und rechts überschneiden.

<sup>18</sup> Einfache oder gesprengte und gefüllte Palmetten z.T. mit dreiteiligen Blättern am Fuss, gegenständige Palmetten, vierteilige Rosetten, dreiteilige Blätter mit Hakenfortsatz am Stil, drei- und vierteilige Blätter z.T. mit eingerollten unteren Enden und eingebunden in Ranken, Kreise, Tropfen oder Herzen, Halbblätter.

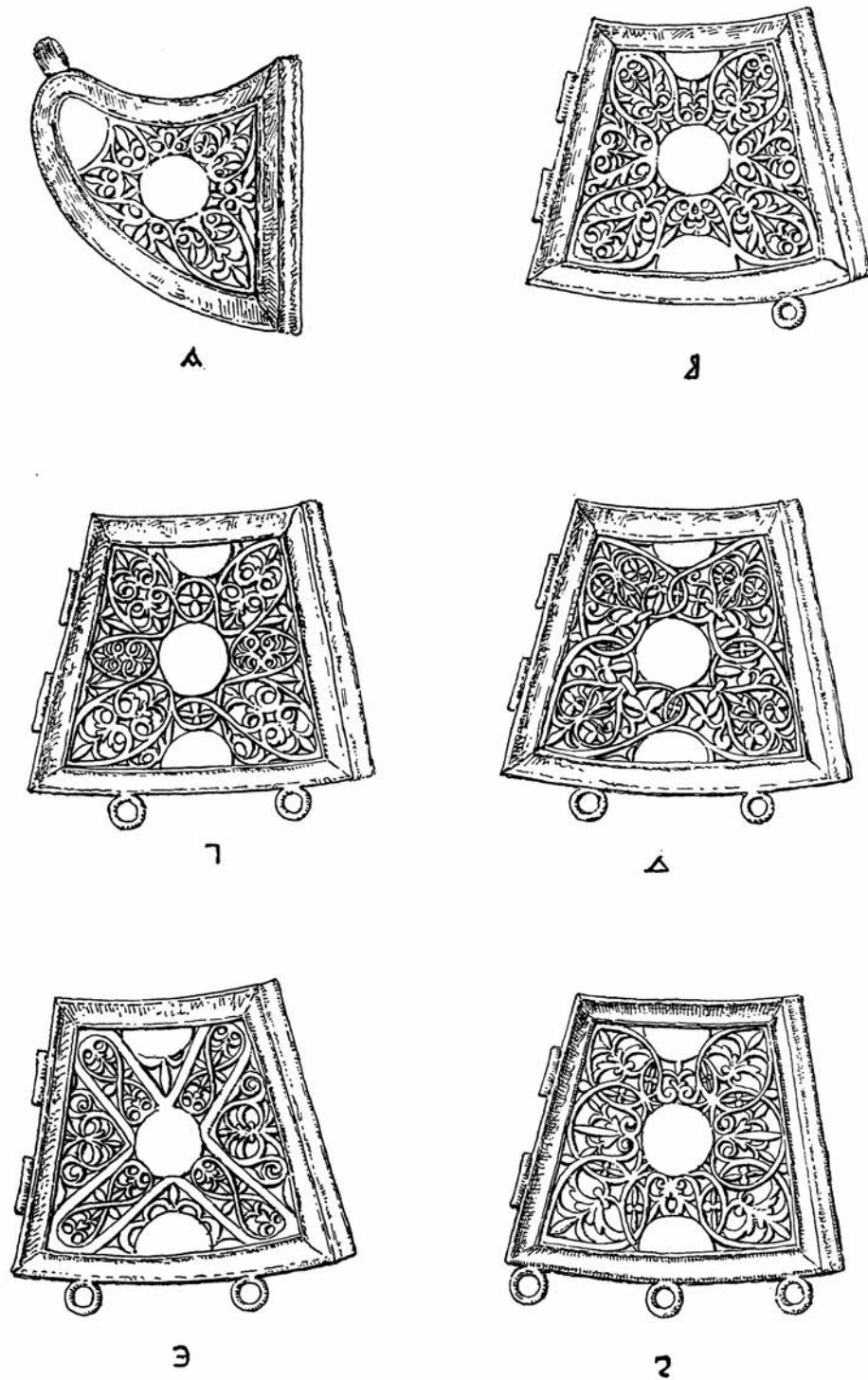


Abb. 1 Juwelenkragen Berlin, Umzeichnung der Durchbruchsarbeiten.

Von den Ösen hängen Pendilien herab, die jeweils aus einem oben zu einer Öse umgebogenen Draht bestehen, daran eine Fassung zwischen Zargenkügelchen und darunter ein tropfenförmiger Stein. Die Fassungen der Pendilien ähneln den Hochfassungen im Zentrum der Trapeze, sind hinten jedoch durch ein durchbrochen gearbeitetes Goldblech mit einer vierteiligen Blüte geschlossen.

## Restaurierungen und Erhaltungszustand

Eine frühe Photographie des Juwelenkragens gibt seinen Zustand unmittelbar nach dem Ankauf im Jahre 1909 wieder (Taf. 1, 2). Noch vor der 1913 erschienenen Publikation Zahns fand eine erste Restaurierung statt<sup>19</sup>: Dabei brachte man die Glieder anhand der eingravierten Buchstaben in ihre wohl ursprüngliche Folge, ersetzte verlorene Edelsteine und versetzte ein beim Ankauf seitlich befestigtes Pendilium mit Amethysttropfen aus Gründen der Symmetrie in das Zentrum des Halsbehangs.

Bei einer zweiten Restaurierung vor 1931/32<sup>20</sup> entfernte man die zwischen 1909 und 1913 eingefügten Edelsteine wieder aus ihren Fassungen, beließ jedoch die ergänzten tropfenförmigen Saphire<sup>21</sup> und die Position des versetzten Amethystanhängers.

1996 wurde der Kragen dann auf technische Details und das Material hin untersucht<sup>22</sup>. Dabei stellte sich heraus, dass der Kragen aus insgesamt 581 zusammengelöteten Einzelteilen bestand, von denen sich 580 erhalten haben<sup>23</sup>. Abgesehen von Kratzern auf der Oberfläche, die teilweise wohl von früheren Montagen herrühren<sup>24</sup>, ist die Goldschmiedearbeit also in einem guten Zustand.

Der Kragen war ursprünglich mit 65 Edelsteinen und mindestens 43 Perlen geschmückt<sup>25</sup>. Von den 65 Edelsteinen blieben 26 erhalten: 13 Pendilientropfen, ein Smaragd in der Kästchenfassung der linken Pendilie von Trapez 7 und zwölf helle, fast farblose Edelsteine in Krallenfassungen. Ein 27. Stein, ein Smaragd in der Fassung der linken Pendilie des heutigen Trapezes 4, befand sich nach der zweiten Restaurierung noch in seiner Fassung, ist heute aber verloren.

Von den 43 Perlen waren 30 auf den Trapezen angebracht. Davon sind 29 erhalten. Insgesamt elf Perlen befanden sich unmittelbar nach dem Ankauf noch an den Pendilien<sup>26</sup>, höchstens zwei weitere können in den Lücken zwischen Smaragdfassung und Saphirtropfen des einzigen Pendiliums des heutigen Trapezes 10 und des rechten Pendiliums des heutigen Trapezes 9 gesessen haben.

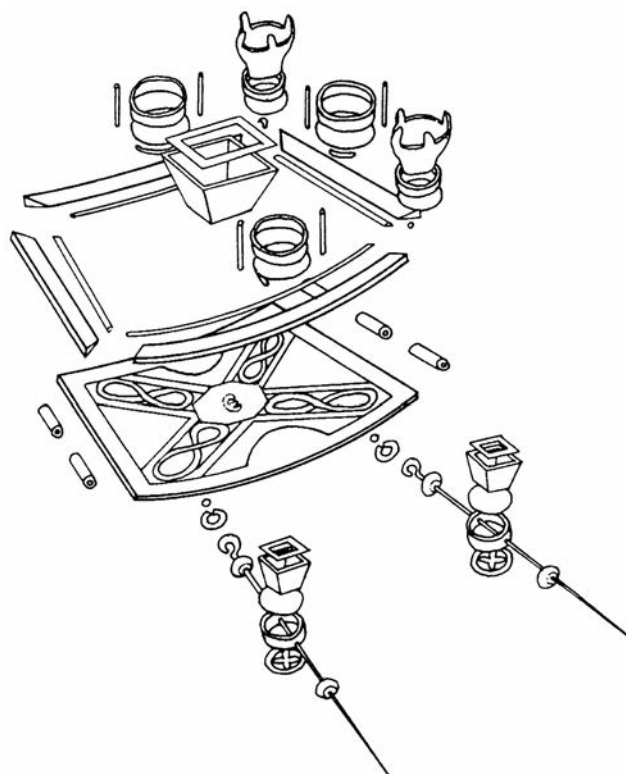


Abb. 2 Juwelenkragen Berlin, Aufbau eines Trapezes.

<sup>19</sup> Zahn, Sammlung von Gans I Abb. 48.

<sup>20</sup> Archivfoto; Niemeyer, Halsschmuck 204.

<sup>21</sup> Ergänzter Saphire am linken Pendilium des heutigen Trapezes 3, an den beiden äußeren Pendilien des zentralen Trapezes und am linken Pendilium von Trapez 9.

<sup>22</sup> Niemeyer, Halsschmuck 191-206.

<sup>23</sup> Verloren ist nur das Drahtstück einer Perlenfassung; ebenda 192.

<sup>24</sup> Ebenda 204.

<sup>25</sup> Niemeyer (ebenda 203) rekonstruiert 112 Edelsteine und Perlen. Es muss aber mit einer geringeren Zahl von Perlen gerech-

net werden, da offensichtlich nicht alle Pendilien eine Perle oberhalb der tropfenförmigen Steine besaßen. Das zeigen auf der alten Aufnahme die elfte und die fünfzehnte Pendilie von links (Abb. 2). Um die Pendilien nämlich in einer annähernd gleichen Länge zu gestalten, bedurften nur diejenigen mit kleineren tropfenförmigen Steinen eines zusätzlichen verlängernenden Glieds.

<sup>26</sup> An beiden Pendilien der heutigen Trapeze 5, 7 und 8; an der linken und rechten Pendilie des zentralen Trapezes; an dem einzigen Pendilium von Trapez 2; an den rechten Pendilien der Trapeze 4 und 3.

## Material

Bei der bereits erwähnten Untersuchung 1996 ergab eine Atomabsorptions-Spektralanalyse des Halsbehangs, dass die Legierung des Schmuckstücks zu 89,4% aus Gold, 5,6% aus Silber und 4,9% aus Kupfer besteht<sup>27</sup>.

Bis dahin war unklar, ob die tropfenförmigen und die fast farblosen krappengefassten Edelsteine Aquamarine, Bergkristalle oder Saphire sind<sup>28</sup>. Ritzproben, naturwissenschaftliche und mikroskopische Untersuchungen brachten die Antwort: Abgesehen von einem Amethyst handelt es sich sowohl bei den Tropfen als auch bei den krappengefassten Steinen um Saphire. Charakteristische Einschlüsse sprechen für eine Herkunft aus Ceylon (heute Sri Lanka)<sup>29</sup>.

In einigen leeren Fassungen haben sich Reste einer weißen Substanz erhalten, die nicht auf ihre Zusammensetzung hin untersucht wurde. Es könnte sich dabei entweder um Gips handeln, wie bei einem spätkaiserzeitlichen Armreifpaar des Museum of Fine Arts in Richmond, Virginia<sup>30</sup>, oder um Bienenwachs. Letzteres wurde bei Untersuchungen des weißlichen Füllmaterials einer Scheibenfibel im Ungarischen Nationalmuseum, Budapest, festgestellt<sup>31</sup>. Jedenfalls diente die Füllmasse in den Fassungen des Kragens dazu, den Steinen und Fassungen Halt zu geben.

## Trageweise

Die Pendilien des Halskragens kommen lediglich strahlenförmig angeordnet zur vollen Geltung, da sie sonst in unregelmäßigen Abständen herunterhängen, die Durchbrucharbeiten teilweise verdecken und aneinander schlagen<sup>32</sup>. Eine solche Präsentation ist nur gewährleistet, wenn der Kragen auf einen Trägerstoff aufgenäht ist. Wie Barbara Niemeyer betonte, könnte das der Grund dafür sein, dass an keiner der Ösen Abnutzungsspuren nachzuweisen sind<sup>33</sup>.

Ein spätantikes Beispiel für eine solche Trageweise gibt das Kaiserinnenmosaik in San Vitale, Ravenna (**Taf. 9, 1**): Theodora trägt über der Chlamys einen Juwelenkragen, dessen Pendilien strahlenförmig ausgebreitet sind. Er ist nicht auf der Chlamys, sondern auf einem andersfarbigen Stoff angebracht. Dieser beginnt unterhalb einer einfachen Goldkette mit grünen Steinen und dem Chlamyskragen, der aus einer einzelnen Reihe purpurfarbener Tesseræe besteht, und setzt sich in Form mehrerer Reihen hellerer, bräunlicher Mosaiksteinchen bis zum Ansatz der Pendilien fort.

<sup>27</sup> Niemeyer, Halsschmuck 199.

<sup>28</sup> Zahn entschied sich für keine der Deutungen; Zahn, Sammlung von Gans I 106 und ders., Schmuckarbeiten 88. Ebenso Stout, Brown und Dennison; Stout, Status 88; Age of Spirituality Nr. 284; Brown, Court Workshops 57; Dennison, Gold Treasure 147. 158 Anm. 1. Baldini Lippolis und Greifenhagen hielten die tropfenförmigen Steine abgesehen von dem einen Amethyst für Aquamarine; Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.III.4.1; Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 68f.; ders., Antike Kunstwerke 31. Platz-Horster sprach, wahrscheinlich bereits in Kenntnis der Untersuchungen Niemeyers, von Saphiren; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 206.

<sup>29</sup> Wegen des Härtegrads kommen »nur Korund und Diamant in Frage, so dass im vorliegenden Fall mit ziemlicher Sicherheit Korunde, also Saphire, verarbeitet worden sind.« (Niemeyer, Halsschmuck 205).

<sup>30</sup> Ebenda 204; vgl. Armreifen in Gonosová / Kondoleon, Virginia Museum of Fine Arts 71 Nr. 16. Eine ähnliche weiße Substanz befindet sich an den Fassungen eines Kreuzes an einer Kette in Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Inv.-Nr. O. 37809, s. Brown, Breast Chain Abb.10.

<sup>31</sup> Die Füllung enthält »keine (!) anorganischen Bestandteile«. Laut Infrarotspektralanalyse handelt es sich um »einen hochmolekularen Ester, mit höchster Wahrscheinlichkeit um ein tierisches Wachs« (Daim, Pilgeramulette 116). Zur möglichen Funktion als Sekundärreliquie s. ebenda 119 (für den freundlichen Hinweis danke ich Falko Daim, Mainz).

<sup>32</sup> Niemeyer, Halsschmuck 203; dazu jüngst auch Gertrud Platz-Horster in: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287 Nr. 483.

<sup>33</sup> Niemeyer, Halsschmuck 203.

Eine mittelalterliche Bestätigung, dass Kragen dieser Art aufgenäht waren, liefert das so genannte Maniakion aus dem Giselaschatz (**Taf. 17, 1**): Es hat Pendilien am oberen Rand des Kragens, die nur aufgenäht zu fixieren waren<sup>34</sup>. Für den Berliner Juwelenkragen ist also eine ebensolche Präsentationsform anzunehmen.

## DATIERUNG

### Forschungsstand

Die dreiseitige Erstpublikation des Juwelenkragens von Robert Zahn ist gleichzeitig die ausführlichste stilgeschichtliche Untersuchung des Schmuckstücks. Zahn betont, dass der Kragen technisch »eine direkte Fortsetzung der öfter angeführten spätrömischen Schmuckstücke«<sup>35</sup> sei. Die unmittelbare Vorstufe der Durchbrucharbeit bilde ein Schmuckstück aus der Sammlung Guilhou, das als Diadem von Baltimore in die Forschung eingegangen ist und gemeinhin in das 4. Jahrhundert datiert wird (**Taf. 3, 2**)<sup>36</sup>.

Zahn zufolge gehört die Ornamentik der Durchbrucharbeit des Kragens einem frühen Stadium an, in dem »noch nicht die Bandschlingung, sondern die Palmetten die Hauptsache sind«<sup>37</sup>. Vergleiche mit späteren Goldschmiedearbeiten, dem so genannten Schwert Karls des Großen<sup>38</sup> und dem berengarzeitlichen Bucheinband in Monza<sup>39</sup>, sollen dies belegen.

Einzel motive des Kragens werden von Zahn mit bauplastischem Dekor verglichen und seine gesprengten Palmetten mit einer »erwachende[n] Neigung« zu solchen Motiven in der Konstantinopolitanen Bauplastik des 6. Jahrhunderts, insbesondere in derjenigen der Sophienkirche, in Zusammenhang gebracht<sup>40</sup>. Zum Vergleich für die gesprengten und gefüllten Palmetten des Kragens zieht er eine Transenne aus San Vitale, Ravenna, heran<sup>41</sup>; für das Muster der Mitteltafel des Kragens ein Kalksteinfriesfragment im Koptischen Museum in Kairo<sup>42</sup>. Unabhängig davon stellt er fest, dass Blätter als Füllmotive wie am Kragen häufig in der spätantiken und byzantinischen Kunst vorkämen<sup>43</sup>.

Nah verwandt, sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihren Einzelteilen, sei die Krone des Reccesvinth, insbesondere das daran befestigte Kreuz (**Taf. 4, 1**)<sup>44</sup>. Die Steinfassungen des Berliner Kragens sieht Zahn als eine »Weiterentwicklung der bei dem Kreuze der Reccesvinthkrone beobachteten«<sup>45</sup> an. »Die Übereinstimmung mit der Krone des Reccesvinth wird uns nicht bestimmen, auch das Halsband etwa in das VII. Jahrhundert zu setzen. Schon der angedeutete Charakter der Ornamente spricht dagegen.«<sup>46</sup> Der Berliner Kragen sei »in das V., allenfalls in den Anfang des VI. Jahrhunderts«<sup>47</sup> zu datieren. Später korrigiert sich Zahn dahingehend, dass »der halbmondförmige Halsschmuck [...] nach der Parallele auf dem Mosaik von Ravenna [...] dem 6. Jahrhundert angehören«<sup>48</sup> dürfte.

<sup>34</sup> Berlin, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. O 61,44; Otto der Große II 131-135 Nr. III.18b (M. Peter); Krug, Aulos-Kameo passim; Krug, Gemmen 171; Schulze-Dörrlamm, Mainzer Schatz passim; Das Reich der Salier 268-270; von Falke, Mainzer Goldschmuck passim.

<sup>35</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 107.

<sup>36</sup> Ebenda 108. Zu dem Halskragen: Yeroulanou, Diatrita 208 Nr. 32 mit weiterer Literatur.

<sup>37</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 108.

<sup>38</sup> Wien, Schatzkammer der Hofburg, Inv.-Nr. XIII 5; Fillitz, Schatzkammer Nr. 162.

<sup>39</sup> Conti, Monza Nr. 21.

<sup>40</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 104 (unter Berufung auf Riegl, Stilfragen 288ff.; insbes. wohl 287f.).

<sup>41</sup> Ebenda; Abb. der entsprechenden Transenne bei Dalton, Byzantine Art and Archaeology 691.

<sup>42</sup> Strzygowski, Koptische Kunst 55f. Nr. 7318; von ihm in das 4./5. Jh. datiert und mit verwandten Stücken aus Syrien zusammengestellt.

<sup>43</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 104.

<sup>44</sup> Ebenda 106.

<sup>45</sup> Ebenda 107.

<sup>46</sup> Ebenda.

<sup>47</sup> Ebenda 108.

<sup>48</sup> Zahn, Schmuckarbeiten 90.

Zahns Datierung wird zunächst mehrheitlich nicht in Frage gestellt: Otto von Falke gibt sie in seiner Monographie zum so genannten Giselaschatz wieder<sup>49</sup>, Walter Dennison verweist auf Zahn und erwähnt in diesem Zusammenhang ebenfalls das Theodora-Mosaik in San Vitale<sup>50</sup>, Helmut Schlunk<sup>51</sup> und Adolf Greifenhagen<sup>52</sup> folgen.

Für eine frühere Entstehungszeit sprechen sich Wolfgang Fritz Volbach, der den Kragen wegen seiner Motive im 5. Jahrhundert entstanden sehen möchte<sup>53</sup>, und später Elfriede Knauer aus, die das Schmuckstück in vorjustinianische Zeit datiert<sup>54</sup>. Weder Volbach noch Knauer begründen ihre jeweiligen Datierungen.

In dem vor dem Katalog erschienenen Begleitheft zur Ausstellung »Age of Spirituality« zieht Margaret Frazer erstmals eine Spätdatierung des Kragens in das 7. Jahrhundert in Erwägung<sup>55</sup>. Vermutlich bezieht sie sich dabei auf den Katalogartikel zum Juwelenkragen von Katharine R. Brown, der ihr möglicherweise bereits vorlag. In diesem vergleicht Brown die Durchbrucharbeiten des Kragens mit einem von Marvin C. Ross in das 7. Jahrhundert datierten Armreif in der Dumbarton Oaks Collection in Washington (Taf. 4, 2)<sup>56</sup>. In jüngerer Zeit kehrt Gertrud Platz-Horster zu einer Datierung in das 6. Jahrhundert zurück<sup>57</sup>, ebenso Ann M. Stout<sup>58</sup>, und Barbara Niemeyer sieht das *opus interrasile*<sup>59</sup> herstellungstechnisch »in späterer Zeit (6. Jahrhundert)«<sup>60</sup> entstanden. Diese späteren Durchbrucharbeiten, so auch der Berliner Kragen, seien »großflächiger und weisen auch größere Durchbrüche auf«<sup>61</sup>. Sie seien »ohne Vorperforierung gleich mit Meißeln [...] ausgearbeitet«<sup>62</sup>. Niemeyer beruft sich dabei auf vergleichende mikroskopische Untersuchungen und setzt diese veränderte Arbeitsweise mit einem »Nachlassen der Handwerkskunst in spätrömischer und frühbyzantinischer Zeit«<sup>63</sup> gleich.

Während in jüngster Zeit Isabella Baldini Lippolis die Spätdatierung von Brown aufgreift<sup>64</sup>, sieht Aemilia Yeroulanou das Schmuckstück als Werk der Goldschmiedekunst des 5. Jahrhunderts. Ihre Begründung beschränkt sich im Wesentlichen auf zwei Argumente: erstens stünden die Komposition und Steinverwendung der Pendilien den Ohrgehängen aus dem gemeinhin in das 5., frühe 6. Jahrhundert datierten römischen Schatzfund von der Piazza della Consolazione in Rom nahe<sup>65</sup>, und zweitens seien Palmetten wie im *opus interrasile* des Kragens schon im 5. Jahrhundert in der byzantinischen Kunst nachweisbar<sup>66</sup>.

## Diskussion und Arbeitsmethode

Robert Zahns vergleichende Datierung ist problematisch, da er die Durchbrucharbeit des Berliner Kragens teilweise sehr viel früheren oder späteren und nicht-byzantinischen oder in anderen Techniken gearbei-

49 von Falke, Mainzer Goldschmuck im Verzeichnis der Textbilder.

50 Dennison, Gold Treasure 149.

51 Schlunk, Kunst der Spätantike Nr. 96.

52 Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 65.

53 Volbach, Kunstgewerbe 68.

54 Knauer, Antiker Halsschmuck 10.

55 Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality 54f. Nr. 49.

56 Age of Spirituality Nr. 284; zum Armreif (Inv.-Nr. 38.66) Ross, Dumbarton Oaks Nr. 284 (7. Jh.).

57 Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287 Nr. 483; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207.

58 Stout, Status 88.

59 Zur Terminologie Ogden / Schmidt, Pierced Work 10f.

60 Niemeyer, Halsschmuck 203.

61 Ebenda.

62 Ebenda.

63 Ebenda.

64 Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.III.4.

65 Yeroulanou, Diatrita 209f. Nr. 210; 126. Zu dem Schatz (heute in Washington, Dumbarton Oaks Collection): Baldini Lippolis, Oreficeria 34 Nr. 1.III.8 (zweite Hälfte des 5./frühes 6. Jh.); Manière-Lévêque, Bijoux »aristocratiques« 82f. (zweite Hälfte des 5./frühes 6. Jh.); Ross, Dumbarton Oaks Nr. 1 (frühes 5. Jh.).

66 Yeroulanou, Diatrita 127.



ten Denkmälern gegenüberstellt. Andere zum Vergleich herangezogene spätantike Objekte aus dem byzantinischen Kulturraum wie eine Transenne aus San Vitale und ein Kalksteinfriesfragment aus dem spätantiken Ägypten, stehen weder stilistisch noch motivisch mit dem Berliner Juwelenkragen in Verbindung. Obwohl Zahn, wie bereits erwähnt, in den Hochfassungen des Berliner Halsbehangs eine Weiterentwicklung gegenüber dem Kreuz der Reccesvinthkrone (**Taf. 4, 1**) sieht, entscheidet er sich für eine Frühdatierung<sup>67</sup>. Die inschriftlich als solche gekennzeichnete Votivkrone des Reccesvinth (653-672)<sup>68</sup> aus dem Schatz von Guarrazar bei Toledo wurde im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts gefertigt und dürfte damit einen *terminus ante quem* für das an dieser Stelle zweitverwendete<sup>69</sup> byzantinische<sup>70</sup> Kreuz liefern. Wenn es sich dabei tatsächlich um ein diplomatisches Geschenk gehandelt haben sollte, wie Marvin C. Ross annimmt<sup>71</sup>, könnte es von byzantinischen Gesandten anlässlich der Thronbesteigung Reccesvinths 653 überreicht worden sein. Das Kreuz dürfte dann um die Mitte des 7. Jahrhunderts entstanden sein. Die Steine des Kreuzes werden von hohen, zylindrischen Krallenfassungen gehalten. Dass der Berliner Kragen viel mehr als Vorform denn als Weiterentwicklung dieser Goldschmiedearbeit zu gelten hat, zeigen die noch verhalten ausgebildeten Krappenfassungen des Juwelenkragens, die im Gegensatz zu den verhältnismäßig langen und weit auf die Steinoberfläche übergreifenden Krallen des Kreuzes stehen. Letzteres bildet wohl eher einen *terminus ante quem* für die Herstellung des Kragens.

Katharine R. Browns Gegenüberstellung mit dem Armreif in Dumbarton Oaks (**Taf. 4, 2**) liefert keine konkreten Anhaltspunkte zur Datierung des Kragens, da Ross seine Datierung des Armreifs in das 7. Jahrhundert nur unzulänglich begründet<sup>72</sup>.

Aemilia Yeroulanos Vergleich der Pendilien des Kragens mit den Ohrgehängen des römischen Schatzfonds von der Piazza della Consolazione basiert auf zwei Argumenten: Erstens wurden hier wie dort die gleichen Steine verwendet, und zweitens stellt Yeroulanou die Rosetten an den Rückseiten der Pendilienfassungen des Kragens denjenigen der Perlfassungen eines der römischen Ohringpaare gegenüber<sup>73</sup>. Was die Steine betrifft, so kommen sie an entsprechenden Gehängen auch zu anderen Zeiten vor<sup>74</sup>. Ebenso ist die Verwendung von Rosetten an Fassungsrückseiten gängig und durch das byzantinische Kreuz der Reccesvinthkrone und ein Kettenfragment aus dem Schatz von Lampsacus (siehe Anm. 185) bis in das 6./7. Jahrhundert hinein belegt. Ebenfalls vergleichbar sind die rückwärtig mit getriebenen oder gemodelten Rosetten dekorierten Verschlussglieder zweier Armreifen aus dem so genannten Schatzfund von Assiût (**Taf. 21, 5**).

Da die bisherigen Forschungsergebnisse also teilweise widersprüchlich sind und eine genaue Datierung nicht zulassen, soll der Juwelenkragen hinsichtlich seiner Zeitstellung erneut untersucht werden. Als

<sup>67</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 107.

<sup>68</sup> Pendilien bilden die Inschrift † RECCESVINTHUS REX OFFERET; s. Schlunk / Hauschild, Frühchristliche und westgotische Denkmäler 202; zum Kreuz in Madrid, Museo Arqueológico Nacional, Inv.-Nr. M.A.N. 71.203 s. Perea, Guarrazar 42 mit Abb. 8f. und S. 167-171.

<sup>69</sup> Auf der Rückseite zeugen ein aufgelötetes zylindrisches Goldblech auf der einen und die Halterung einer scheinbar abgebrochenen Nadel auf der anderen Seite davon, dass das Kreuz zu einem früheren Zeitpunkt als Brosche gedient haben muss (so Perea, Guarrazar 170 [»fibula o broche«] und 42 Abb. 9; s. auch Schlunk / Hauschild, Frühchristliche und westgotische Denkmäler 201 (jedoch ohne Abbildung der Rückseite).

<sup>70</sup> Ross vergleicht in Age of Spirituality 300 eine bislang wohl noch

immer unpublizierte Rosette mit den Böden der Edelsteinfassungen des Kreuzes. Jene Rosette soll in Konstantinopel gefunden worden sein; Schlunk / Hauschild, Frühchristliche und westgotische Denkmäler 201 beschreiben das Kreuz als »echtes Werk östlicher byzantinischer Goldschmiedekunst«; s. auch Zahn, Sammlung von Gans I 107.

<sup>71</sup> »Imperial gift from Constantinople« (Age of Spirituality 300).

<sup>72</sup> Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 38.66; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 47 Taf. 38 mit weiterer Literatur; s. auch Yeroulanou, Diatripta 246f. Nr. 234; 65 Abb. 93, ebenfalls mit weiterer Literatur.

<sup>73</sup> Yeroulanou, Diatripta 126.

<sup>74</sup> Siehe z.B. die Pendilien des Kreuzes des Reccesvinthkrone (s. Anm. 68).

Einzelstück<sup>75</sup> lässt er sich nicht durch stilistische und formale Vergleiche innerhalb seiner Gattung datieren, wie es für andere Goldschmiedearbeiten, beispielsweise Ohrhinge<sup>76</sup>, gängig ist. Die einzige Möglichkeit, Schmuckstücke wie den Kragen zeitlich einzuordnen, besteht darin, ihre Dekorationsformen zu untersuchen. Dazu muss das Schmuckstück in seine Bestandteile »zerlegt« werden. Diese Verfahrensweise wird in der Kunstgeschichte des westlichen Mittelalters bereits erfolgreich angewendet, wie etwa die Arbeiten Hiltrud Westermann-Angerhausens über ottonische Fibeln<sup>77</sup> und die Trierer Egbertwerkstatt belegen<sup>78</sup>.

Der Berliner Kragen lässt sich, wie zu zeigen sein wird, anhand seiner Durchbruchsarbeit und seiner Fassungen datieren. Zu diesem Zweck sollen vergleichbare Goldschmiedearbeiten mit primären Hinweisen auf ihre Datierung angeführt und abschließend zusammen mit dem Juwelenkragen ausgewertet werden.

## Die Dekorationsformen des Kragens

### Durchbruchsarbeiten

Hinsichtlich der handwerklich-technischen Ausführung des Kragens bemerkte bereits Barbara Niemeyer einen Unterschied zwischen den Durchbruchsarbeiten des Berliner Kragens und solchen des 4. und 5. Jahr-

<sup>75</sup> Der Berliner Kragen steht im Gegensatz zu einfachen Ketten mit Anhängern und Kragen ohne Pendilien, wie sie für die späte Kaiserzeit und frühe Spätantike mehrfach überliefert sind.

*Beispiele für Ketten mit Pendilien:* Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219, 508c (aus dem sog. Schatzfund von Assiüt; s. **Taf. 20, 3** und S. 559) – New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1667 (aus dem sog. Schatzfund von Assiüt; s. **Taf. 22, 1** und S. 559) – Syrakus, Museo Archeologico Regionale, Inv.-Nr. 53402, Gentili, Nissoria 403-405 – Chicago, Field Museum of Natural History, Inv.-Nr. 23918, Hackens / Winckles, Gold Jewelry Nr. 44; Yeroulanou, Diatrita 213 Nr. 54; 47. 121. 139. – Worcester, Worcester Art Museum, Inv.-Nr. 1925.522, Byzantine Women and their World 255 Nr. 147; Christian and Byzantine Art 94 Nr. 435 Taf. LXI; Baldini Lippolis, Oreficeria 139 Nr. 2.III.1.d.6 (als Aufbewahrungsort fälschlicherweise Washington, Dumbarton Oaks Collection, angegeben) – Palermo, Museo Archeologico »A. Salinas«, Inv.-Nr. 30651, Lima, Oreficerie 92f. Nr. 5 mit weiterer Literatur. Des Weiteren wurden Steinperlen aus Aphiona auf Korfu zu einer Kette mit Pendilien rekonstruiert (für den freundlichen Hinweis danke ich Mechthild Schulze-Dörrlamm, Mainz); s. Bulle, Aphiona 222f. mit Abb. 26, 6. 7.

*Beispiele für Kragen ohne Pendilien:* Niederländische Privatsammlung, Roeper-ter Borg, Schmuck aus Zypern (spätes 3. Jh.); Lunsingh Scheurleer, Antieke Sier 11. 73-77. – Baltimore, Walters Art Museum, Inv.-Nr. 57.549 (**Taf. 3, 2**). Literaturauswahl: Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2. I.1.4; Metzger, Colliers, diadèmes ou ceintures? 4 Abb. 8; Age of Spirituality Nr. 277 (4. Jh.); Walters Art Gallery Baltimore, Jewelry Nr. 420 (5. Jh.); Coche de la Ferté, Bijoux moyen âge Nr. 4; Deér, Frauenkronen 445-449; Christian and Byzantine Art Nr. 419. – Zwei Kragen in Paris, Louvre, Inv.-Nr. Bj 2268 und 2269 (ehemalige Sammlung de Clercq), Metzger, Colliers, diadèmes ou ceintures? 1-5; Coche de

la Ferté, Bijoux moyen âge Nr. 4; Coche de la Ferté, Bijoux anti-ques 94. 112. Abb. auf dem Einband. – Fragment in London, British Museum (s. Anm. 174). – Ein verschollener Kragen; Niemeyer, Collar 93f. Abb. 22; Rosenberg, Antike Kleinkunst 332-334. Bei den Schmuckstücken in Baltimore und Paris könnte es sich jedoch um Diademe und nicht um Halskragen handeln.

Weiterhin steht der Berliner Juwelenkragen im Gegensatz zu Ketten aus Pendilien und Kragen aus dem awarischen Fundgebiet. Ketten aus Pendilien stammen aus Ozora (Garam, Halsketten 162 Abb. 8,1; 164 Abb. 9) und aus Kiskőrös (ebenda 168 Abb. 12) und werden im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest aufbewahrt. Beide bestehen aus einzelnen Anhängern, die zusammen einen Halsschmuck ergeben. Garam hält den Halsbehang aus Kiskőrös für byzantinischen »Ursprungs« (ebenda 173).

Im Gegensatz zu diesen Ketten aus Pendilien stehen Kragen aus ineinander verzahnten dreieckigen Scheiben, häufig aus Bein. Derartige Kragen stammen z.B. aus Keszthely-Fenekpuszta und Sadovec und wurden bis zum 8. Jh. hergestellt (Garam, Halsketten 177; zu Sadovec s. auch Vierck, Imitatio Imperii 85 Abb. 13). Diese Schmuckstücke und ferner skandinavische Kragenimitationen (ebenda, insbesondere 84-94) wurden laut Garam und Vierck nach dem Prinzip der *imitatio imperii* hergestellt (Garam, Funde byzantinischer Herkunft 198). Für eine westliche Variante aus dem 10. Jh., die wohl nach demselben Prinzip entstand, s. einen Kragen aus Pareds in Frankreich in Schulze-Dörrlamm, Theophanu 416.

<sup>76</sup> Siehe z.B. die Zusammenstellungen von Goldschmiedearbeiten nach Gattungen bei Baldini Lippolis, Orecchini oder Riemer, Korbchen- und Halbmondohrringe.

<sup>77</sup> Westermann-Angerhausen, Ottonischer Fibelschmuck.

<sup>78</sup> Westermann-Angerhausen, Egbertwerkstatt.

hunderts<sup>79</sup>. Viele frühere Arbeiten (z. B. **Taf. 4, 3**)<sup>80</sup> wirken wie perforiert, ihre Öffnungen sind winzig und die Muster kleinteilig, während der Kragen große Durchbrüche aufweist, deren Formen variieren. Gleiches gilt für ein aus demselben Schatzfund stammendes Armreifpaar (**Abb. 3; Taf. 2, 3**), den von Katharine R. Brown zum Vergleich herangezogenen Armreifen in Dumbarton Oaks (**Taf. 4, 2**) und viele weitere Arbeiten des 6. und 7. Jahrhunderts<sup>81</sup>. Was die Motive angeht, kommen gesprengte und gefüllte Palmetten wie auf den Trapezen 2 und 10 des Kragens (**Abb. 1; Taf. 2, 1**) nur an vier weiteren durchbrochen gearbeiteten Schmuckstücken vor: an zwei Anhängern einer Halskette aus Mersin in Kilikien (**Taf. 5, 1**)<sup>82</sup>, an dem Verschlussglied einer Kette aus dem Schatzfund von Lambousa auf Zypern (**Taf. 5, 4**)<sup>83</sup>, an Gliedern einer angeblich ebenfalls aus Lambousa stammenden Kette (**Taf. 5, 2-3**)<sup>84</sup> und am Verschlussglied einer Kette aus dem



**Abb. 3** Armreif aus der Werkstattgruppe, New York, Metropolitan Museum of Art, Umzeichnung der Durchbruchsarbeiten.

<sup>79</sup> Niemeyer, Halsschmuck 203.

<sup>80</sup> Datierbare Beispiele (jeweils mit Literaturauswahl): Eine durchbrochen gearbeitete Goldtafel mit der Darstellung einer Reiterin (**Taf. 4, 3**) wurde zusammen mit zwei Fibelfragmenten, einer fragmentierten Halskette und Goldmünzen des Constantius, entweder des I. (305-306) oder des II. (337-361), in Kleinasien gefunden. Wahrscheinlich datieren die Goldschmiedearbeiten also in das 4. Jh., London, British Museum, Inv.-Nr. M & LA A.F. 332, Yeroulanou, Diatrita 233 Nr. 166 (mit weiterer Literatur); Dalton, British Museum Nr. 252-255. – Anhänger mit einer gefassten Münze des Kaisers Honorius (395-423); Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30505, 5. Jh., Yeroulanou, Diatrita 203 Nr. 9 (mit weiterer Literatur); Zahn, Sammlung von Gans II insbes. 11 f. – Ein Halsbehang mit polygonalen und runden Anhängern, der 1970 bei Christie's versteigert wurde (Buckton, British Collections unter Nr. 2) stammt angeblich aus Libyen (Jucker / Willers, Gesichter Nr. 182). Alle Anhänger fassen Solidi Constantins I. (324-337), auf deren jeweiligen Reversen Constantin und Crispus in der Tracht der Konsuln dargestellt sind. Die Ermordung Crispus 326 bildet einen *terminus ante quem* für die Prägung der Münzen (Age of Spirituality Nr. 276). Die Anhänger werden gemeinhin in das 4. Jh. datiert. Heute werden die Einzelteile voneinander getrennt aufbewahrt: Ein hexagonaler Anhänger befindet sich im British Museum (Inv. Nr. M & LA 1984, 5-1.1, Yeroulanou, Diatrita 224f. Nr. 118; Baldini Lippolis, Oreficeria 145 Nr. 2.III.7.2; Buckton, British Collections Nr. 2; Bergman, A Gold Medaillon 6 Abb. rechts oben). Dabei handelt es sich offensichtlich um das bei Jucker / Willers, Gesichter Nr. 182 und Baldini Lippolis, Oreficeria 145 Nr. 2.III.7.1 publizierte Stück in ehemaligem Schweizer Privatbesitz). Ein runder und ein hexagonaler Anhänger werden in Washington, Dumbarton Oaks Collection, aufbewahrt, Inv.-Nr. 70.37 (Yeroulanou, Diatrita 224f. Nr. 116; 119; Age of Spirituality Nr. 276, Bergman, A Gold Medaillon 6 Abb. links oben und links unten). Ein runder Anhänger befindet sich in Paris, Louvre, Inv.-Nr. Bj 2280 (Yeroulanou, Diatrita 224 Nr. 117; Baldini Lippolis, Oreficeria

144 Nr. 2.III.6.c.3 und Abb. 10, Bergman, A Gold Medaillon 6 Abb. rechts unten); wahrscheinlich ein oktogonaler Anhänger im Cleveland Museum of Art, der zusammen mit zwei Platzhaltern und einem sichelförmigen Endglied erst 1994 erworben wurde, Inv.-Nr. 1994.98-101 (Yeroulanou, Diatrita 225 Nr. 120; Deppert-Lippitz, Late Roman Splendor; Bergman, A Gold Medaillon). – Kleinteilige Durchbrüche gibt es auch noch in späterer Zeit bis in das 7. Jh. (s. Anm. 140), jedoch ausschließlich in Rautenform.

<sup>81</sup> Siehe weiter unten und zusätzlich beispielsweise halbmondförmige, durchbrochen gearbeitete Ohrringe in verschiedenen Sammlungen, die in das 6./7. Jh. datiert werden (datierbare Beispiele s. Riemer, Körbchen- und Halbmondohrringe 127; weitere, nur z. T. datierbare Exemplare in Yeroulanou, Diatrita Nr. 476-582; Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.II.7b.1-44; dies., Oreficeria; Rom und Byzanz Nr. 235. 264-267).

<sup>82</sup> St. Petersburg, Eremitage, Inv.-Nr. ω 105. 106; Baldini Lippolis, Oreficeria 139 Nr. 2.III.2.a.1; Yeroulanou, Diatrita 207 Nr. 26; 38. 84. 123. 154. 163. 194. 124 Abb. 223 (mit weiterer Literatur); Sinai, Byzantium, Russia 55 Nr. B 13b; Banck, Collections of Soviet Museums 287 Nr. 99; Grabar, Médaillon en or Abb. 2.

<sup>83</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.150. Literaturauswahl: Yeroulanou, Diatrita 210 Nr. 39; 45. 105. 132. 134. 163. 186. 194. 133 Abb. 236; 163 Abb. 309; Baldini Lippolis, Oreficeria 131 Nr. 2.III.1.a.4; Manière-Lévêque, Bijoux »aristocratiques« 93 Taf. 5G; Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition 286 Nr. 206; Brown, Breast Chain 13-17 Taf. III; Stylianos / Stylianos, Treasures Nr. 18 Abb. 41 und Umschlagvorderseite; Pierce / Tyler, L'Art Byzantin II 41 Nr. 102 Taf. 179A; Sambon, Collection Pierpont Morgan 126f. Taf. XXI; Dalton, Byzantine Art and Archaeology 535. 541f. Abb. 317.

<sup>84</sup> Nicosia, Cyprus Museum Inv.-Nr. 1959/X-9/1. Literaturauswahl: Yeroulanou, Diatrita 210f. Nr. 40; 45. 129. 139. 129 Abb. 229; Pierides, Cyprus Museum 52 Taf. XXXV, 1. 2; Stylianos / Stylianos, Treasures Taf. XLVII.

Schatzfund von Mytilene auf Lesbos (Taf. 6, 1)<sup>85</sup>. Von diesen vier Vergleichsbeispielen sind die gesprengten Palmetten der Kette aus Mersin (Taf. 5, 1) motivisch am engsten mit denen des Kragens verwandt: Bei beiden biegt sich der gespaltene Mittelsteg der Palmette tropfenförmig zur Mitte hin um und bildet den Ausgangspunkt für ein mehrteiliges Blatt. Im Gegensatz dazu entwachsen den gesprengten Palmetten der Ketten aus Lambousa und Mytilene (Taf. 5, 2-6, 1) nur einfache elliptische Blätter.

Die Kette aus Mersin wurde 1889 zusammen mit anderen Goldschmiedearbeiten des späten 6. und frühen 7. Jahrhunderts entdeckt<sup>86</sup>. Demnach könnte dieser Schatz anlässlich der arabischen Invasion in Kilikien um 640 unter die Erde gekommen sein<sup>87</sup>. Für das Vergraben des Schatzes von Lambousa liefert gestempeltes Silber als *terminus post quem* das Jahr 613<sup>88</sup>, die Zerstörung Lambousas 653/654 wahrscheinlich einen *terminus ad quem*. Letzterer könnte auch für die zweite angeblich ebenfalls aus Lambousa stammende Kette gelten. Der Schatzfund von Krategos bei Mytilene auf Lesbos beinhaltet unter anderem vier Solidi des Phokas (602-610), 28 Solidi des Herakleios (610-641) und zwischen 613-629/630 gestempeltes Silber. Folglich kann der Schatz nicht vor 613, möglicherweise aber während der Arabereinfälle nach Kleinasien und dessen Küstenregionen in den 40er- und 50er Jahren des 7. Jahrhunderts vergraben worden sein<sup>89</sup>.

Gesprengte, aber nicht gefüllte Palmetten kommen an den durchbrochenen gearbeiteten Gliedern einer Gürtelkette aus Beth Shean in Israel vor<sup>90</sup>. Sie wurde zusammen mit weiteren Goldschmiedearbeiten und Münzen in einem ehemaligen Kloster gefunden, dessen Gründung für das Jahr 567 inschriftlich überliefert ist<sup>91</sup>. Die mitgefundenen Schlussmünzen wurden unter Herakleios und Konstantinos (613/614-630 oder später) geprägt. Demnach kann die Gürtelkette nicht vor 613, wahrscheinlich aber anlässlich der Perser- oder der späteren Arabereinfälle niedergelegt worden sein.

Palmetten mit langen und schlanken Blättern in der Art des Berliner Kragens sind allein an Goldschmiedearbeiten aus dem ›Schatzfund von Assiût‹ belegt: neben dem Kragen an einem Armreifpaar und an einem Anhänger (Taf. 2, 3; 18, 1; Abb. 3). Erstgenanntes datiert wohl in das späte 6., frühe 7. Jahrhundert (S. 543f.). Letzterer soll weiter unten ausführlicher behandelt werden (siehe S. 560-562).

Palmetten mit breiteren Blättern kommen hingegen häufiger vor, mit Hinweisen auf eine Datierung jedoch nur an einer Halskette in der Washingtoner Dumbarton Oaks Collection<sup>92</sup>. Sie wurde angeblich mit weiteren Goldschmiedearbeiten, darunter einem Ring mit kelchförmiger Hochfassung (siehe S. 535f.), und zwei Solidi des Herakleios (610-641) in Syrien gefunden. Die Münzen wurden frühestens 613-630 in Konstantinopel geprägt und liefern, sofern sie tatsächlich mit dem Halsschmuck aus einem Schatzfund stammen, mit dem Jahr 613 einen *terminus non ante quem* für dessen Niederlegung.

In Ranken, Kreise, Tropfen oder Herzen eingebundene mehrteilige Blätter, zum Teil mit eingerollten unteren Enden, sind zahlreich und ebenfalls an Durchbrucharbeiten aus den bereits genannten Schätzen belegt, so an der Kette aus Mersin (Taf. 5, 1), an der Kette angeblich aus Lambousa (Taf. 5, 2), an einer

<sup>85</sup> Athen, Byzantinisches und Christliches Museum, Kislinger / Chalkía, u.a., INBA/RAF 56; Yeroulanou, *Diatrita* 214 Nr. 58; 38. 47. 134. 49 Abb. 62; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 133 Nr. 2.III.1.b.10; *Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition* Nr. 222; Babritsás, *Ανασκαφέ Κρατέγους* 327 Nr. 4 Abb. 1; *Byzantine Art – a European Art* 365 Nr. 387 Abb. 387.

<sup>86</sup> Siehe Anm. 104.

<sup>87</sup> Kaegi, *Byzantium and the Early Islamic Conquests* 67.

<sup>88</sup> Cruikshank Dodd, *Byzantine Silver Stamps* 170f. Nr. 54; 178-195 Nr. 58-66 (s. auch 126f. Nr. 33).

<sup>89</sup> Kaegi, *Byzantium and the Early Islamic Conquests* 67f.

<sup>90</sup> Yeroulanou, *Diatrita* 236 Nr. 181; 55. 121f. Abb. 218; Brown, *Breast Chain* 15f. Taf. 16; *Christian and Byzantine Art* 420 Taf. LXII; Fitzgerald, *Beth-Shan* 4. 10f. Taf. III, 1; IV, 1. 2.

<sup>91</sup> Eine Stiftungsinschrift auf einem Fußbodenmosaik, s. Fitzgerald, *Beth-Shan* 1.

<sup>92</sup> Inv.-Nr. 38.1. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 211 Nr. 43; 45. 163. 121 Abb. 217; Ross, *Dumbarton Oaks* 10-12 Nr. 6A Taf. XIII (zu den mitgefundenen Goldschmiedearbeiten s. ebenda Nr. 38.2-8).

weiteren Kette aus dem Schatzfund von Lambousa<sup>93</sup>, einer Gürtelkette aus Mytilene<sup>94</sup>, dem bereits genannten Armreifpaar (Abb. 3; Taf. 2, 3) und einer Körperkette aus Assiût (Taf. 24)<sup>95</sup>. Ferner dekorieren derartige Blätter die Durchbrüche eines Ohringpaares aus einem kleineren Hortfund aus Caesarea Maritima<sup>96</sup> und eines Armreifs in der Dumbarton Oaks Collection<sup>97</sup>. Der Schatz von Caesarea wurde in der aus dem 5./6. Jahrhundert stammenden Theaterfestung gefunden und möglicherweise im Zusammenhang mit der Eroberung durch die Araber um 640 dort vergraben<sup>98</sup>. Für den Armreif in der Dumbarton Oaks Collection liefert sein Kreuzmonogramm als *terminus non ante quem* das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts<sup>99</sup>.

Für die meisten der zum Vergleich mit dem Berliner Juwelenkragen angeführten Goldschmiedearbeiten liefern mitgefundene Münzen oder gestempelt Silber *termini ad* oder *post quem* für ihre jeweiligen Deponierungen. Letztere dürften mit historischen Ereignissen wie den Perser- oder Arabereinfällen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Verbindung stehen. Demnach datieren die Goldschmiedearbeiten aus diesen Schätzen wahrscheinlich nicht nach 650. Wie alt sie zum Zeitpunkt ihrer Niederlegung waren, lässt sich im Einzelfall bestimmen, so z.B. bei den Ketten aus den Schatzfunden von Mersin und Lambousa (Taf. 5, 1), deren Kreuzanhänger aus stilistischen Gründen in das späte 6., frühe 7. Jahrhundert gehören<sup>100</sup>. Damit lässt sich die mögliche Entstehungszeit dieser drei Ketten enger fassen.

Unabhängig von solchen Einzelfällen dürften die *termini ad* oder *post quem* der jeweiligen Deponierungen auch selbst einen Hinweis auf die Datierung der in den Schätzen enthaltenen Goldschmiedearbeiten geben: Denn mit einer Ausnahme<sup>103</sup> bestehen alle erwähnten großen Hortfunde ausschließlich aus Edelmetallarbeiten, die zum Zeitpunkt der Niederlegung nicht älter als ca. 100 Jahre waren<sup>104</sup>.

<sup>93</sup> Siehe die sichelförmigen Anhänger; New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.151. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 206 Nr. 23; 34. 38. 84. 158. 163. 194. 37 Abb. 44; 163 Abb. 310; *Age of Spirituality* 285 (Brown); Pierce / Tyler, *L'Art Byzantin II* 41 Taf. 179b; Sambon, *Collection Pierpont Morgan* 127 Taf. XXI.

<sup>94</sup> Literaturauswahl: Kislinger / Chalkia u.a., *INBA/RAF* 59; Yeroulanou, *Diatrita* 236 Nr. 182; 56 Abb. 70; 55. 74. 132. 134. 186. 194; Georgoula, *Greek Jewellery* 286 Abb. 207. 241. Siehe auch Anm. 104.

<sup>95</sup> Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 212 Nr. 56; 46 Abb. 58; 127 Abb. 226; 45. 118. 127-129. 137. 139 (6. Jh.); Baldini Lippolis, *Oreficeria* 131 Nr. 2.III.1.a.7; *Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition* 284 Abb. 204; Buckton, *British Collections* 94f. Nr. 97.

<sup>96</sup> Mailand, Museo Civico Archeologico. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 279 Nr. 473; 106 Abb. 186; 104. 162f.; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 96 Nr. 2.II.4.f.4; dies., *Orecchini* 36 Abb. 13; 135; *Manière Lévêque, Bijoux »aristocratiques«* 88f. Taf. 2g.

<sup>97</sup> Inv.-Nr. 95.14, Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 184 Taf. CXVII. CXVIII; Anderson, *Tiles, Books and the Church* 129 Abb. 29; 134 (mit falscher Inventarnummer).

<sup>98</sup> »The late Roman era at Caesarea ended with the Arab Conquest of the city in 640 CE.«; Risser / Winter, *Gold from Caesarea* 240.

<sup>99</sup> RBK VI (1999) Sp. 593 s. v. Monogramm (Seibt).

<sup>100</sup> Stolz, *Abuqir Bay* (in Vorbereitung).

<sup>101-102</sup> entfallen.

<sup>103</sup> Der »Schatzfund von Assiût« mit einem Armreifpaar aus dem 4.

Jh. und einem (dazugehörigen?) Halsbehang des 3. Jhs. (s. Exkurs).

<sup>104</sup> Lambousa: Einige Goldschmiedearbeiten aus dem Schatzfund von Lambousa beinhalten gefasste Münzen oder Medaillons. Das betrifft eine Gürtelkette mit unter Maurikios Tiberios (582-602) geprägten Schlussmünzen und -medaillons, eine Kette mit einem möglicherweise 584 geprägten Anhänger und zwei gefasste, 578 geprägte Münzen. Einige andere Goldschmiedearbeiten aus dem Schatzfund von Lambousa können stilistisch datiert werden, so die bereits erwähnten Halsketten mit Kreuzanhängern in das späte 6., frühe 7. Jh., ein Armreifpaar in das späte 6., frühe 7. Jh. und ein Ohringpaar wegen der daran verwendeten Perlschnüre (s. S. 538f.) nicht vor die zweite Hälfte des 6. Jhs. Weiterhin stammt aus dem Schatzfund unter Herakleios (610-641) gestempeltes Silber. Die Metallarbeiten aus Lambousa werden also zum Zeitpunkt ihrer Niederlegung nicht älter als 100 Jahre gewesen sein. Das dürfte auch für die übrigen Goldschmiedearbeiten aus dem Schatz, nämlich eine Kette und zwei Ohringpaare gelten, die jeweils Typen vertreten, die wohl über einen längeren Zeitraum hinweg im 6./7. Jh. produziert worden sind. – *Gürtelkette*: New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.147 und 1991. 136. Literaturauswahl: Evans u.a., *The Arts of Byzantium* 37; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 131 Nr. 2.III.1.a.2; *Byzance* 134 Abb. 1; *Wealth of the Roman World* 113 Nr. 191. – *Kette mit möglicherweise 584 geprägtem Anhänger*: Washington, *Dumbarton Oaks Collection*, Inv.-Nr. 55.10. Literaturauswahl: Baldini Lippolis, *Oreficeria* 143 Nr. 2.III.6.a.1; Grierson, *Date* 224; *Age of Spirituality* 312f. Nr. 287. – *Armreifpaar*: New York, Metropolitan

Die Durchbrucharbeiten aus diesen Schätzen, die mit dem Juwelenkragen vergleichbar sind, stammen wohl alle aus der zweiten Hälfte des 6. oder der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Einige Arbeiten lassen sich, wie bereits ausgeführt, zeitlich noch enger fassen: Sie entstanden im späten 6., frühen 7. Jahrhundert (der medaillonförmige Anhänger aus dem ›Schatzfund von Assiüt‹, die Kette aus dem Schatzfund von Mersin, Ketten aus dem Schatzfund von Lambousa).

## Hochfassungen

Pyramidenstumpfförmige Hochfassungen mit Spiegel wie am Berliner Juwelenkragen sind an folgenden datierbaren Goldschmiedearbeiten nachweisbar:

1. am Kreuz Justin II. (565-578) (Abb. 4)<sup>105</sup>,
2. an zwei Fingerringen aus dem Schatz von Mytilene (Taf. 6, 2)<sup>106</sup>,

Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.148. 149. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 62 Abb. 88; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 185 Nr. 2.VI.3.d.1-2; *Age of Spirituality* 316f. Nr. 292 (spätes 6., frühes 7. Jh., K. R. Brown). – *Kette mit auf Draht aufgesteckten Steinen und durchbrochen gearbeiteten Verschluss-scheiben*: New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.153. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 215 Nr. 61; 182 Abb. 346; 47. 154. 181; Stylianou / Stylianou, *Treasures* Nr. 19 Abb. 42; Pierce / Tyler, *L'Art Byzantin II* 134f. Nr. 40 Taf. 197; Sambon, *Collection Pierpont Morgan* 126 Taf. XXI; Den-nison, *Gold Treasure* 148 Taf. XXXIV. – *Zwei Paar Ohrringe mit jeweils vier langen Pendilien*: Nicosia, Cyprus Museum, Inv.-Nr. J 426 und 428, Pierides, *Cyprus Museum* 55 Taf. XXXVIII, 4. 5; Stylianou / Stylianou, *Treasures* Abb. 45.

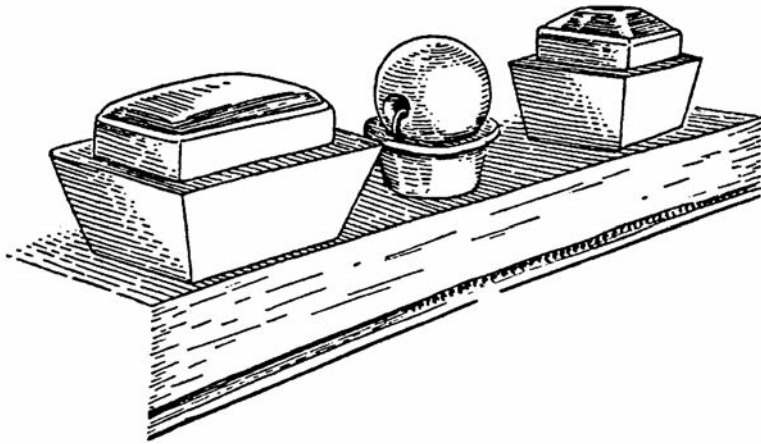
Mersin: Genauer datierbar sind die oben besprochene, nicht vor dem späten 6. Jh. entstandene Halskette mit Kreuzanhänger, eine Gürtelgarnitur mit einer Gürtelzunge des sog. Typs Lyra oder Trapezunt (s. von Hessen, *Alcune oreficerie bizantine* 23-29 Abb. 3-5; Werner, *Byzantinische Gürtelschnallen* 36-48), der sich um die Mitte des 7. Jhs. entwickelt haben soll, eine Halskette mit Anhängern in Form von schmalen Goldblechzylindern, die eine enge Parallele in Anhängern aus einem Grab aus dem frühen 7. Jh. in Kunágota finden (s. Garam, *Halsketten* 159 Abb. 2, 1; 3, 1), zwei Ringe mit kelchförmigen Hochfassungen (s. Anm. 111) und eine Goldschmiedearbeit mit Krappenfassung (s. Anm. 125). Ferner stammen laut Baldini Lippolis Münzen »databili tra il 630 e il 640« aus dem Schatz, die in anderen Publikationen aber nicht erwähnt werden. Weiterhin gehören eine Kette mit Kreuzanhänger, eine weitere mit kreisförmigem Anhänger, vier sich zur Mitte hin verbreiternde Armreifen mit kreisförmigem Querschnitt, ein halbmondförmiges, durchbrochen gearbeitetes Ohrringpaar und ein Ring mit ovaler Fassung zu den Goldschmiedearbeiten des Schatzes. Sie alle werden aus stilistischen Gründen in das 6./7. Jh. datiert. Aus historischen Gründen dürften sie wohl vor den 40er Jahren des 7. Jhs. entstanden sein und möglicherweise gleich den genauer datierbaren Goldschmiedearbeiten des Schatzes frühestens in die zweite Hälfte des 6. Jhs. gehören. Alle Metallarbeiten befinden sich in der Eremitage in St. Petersburg. Literaturauswahl zu dem Schatz: Baldini Lippolis, *Oreficeria* 36 Abb. 15; 38 Nr. 1.III.16; Manière-Lévêque, *Bijoux*

»aristocratiques« 94; Sinai, *Byzantium, Russia* 55f.; Banck, *Collections of Soviet Museums* 286-289 Nr. 95. 97-99. 102-105; Grabar, *Médallion en or*.

Mytilene auf Lesbos: Genauer datierbar sind neben vier Solidi des Phokas (602-610) und 28 Solidi des Herakleios (610-641) ein Bronzesiegel des späten 6./7. Jhs. sowie einige zwischen 613 und 629/30 gestempelte Silbergegenstände, ferner ein Armreif mit Kreuzmonogramm, der demzufolge nicht vor dem zweiten Viertel des 6. Jhs. entstanden sein kann (s. Anm. 99), zwei Gürtelschließen, eine davon im Typ Lyra (s. oben), zwei Ringe mit pyramidenstumpfförmiger Hochfassung (s. Anm. 106) und zwei Ringe mit kelchförmiger Hochfassung (s. Anm. 111). Weiterhin gehören zu dem Schatz zwei von Yeroulanou, *Diatrita* 236f. Nr. 182f. aus stilistischen Gründen in das 7. Jh. datierte Gürtelketten sowie folgende gemeinhin in das 6./7. Jh. datierte Goldschmiedearbeiten: eine Halskette mit Amulettanhängern, eine weitere Halskette mit auf Draht aufgesteckten Steinen, ein kreisförmiger Anhänger, drei gleichartige Amulettanhänger, sechs sich zur Mitte hin verbreiternde Armreifen mit kreisförmigem Querschnitt und ein Paar Ohrringe, die aus einem einfachen Reif mit einem Anhänger bestehen. Gleich den Goldschmiedearbeiten aus den Schatzfunden von Lambousa und Mersin dürften auch diese nicht genauer zu datierenden Goldschmiedearbeiten ungefähr zeitgleich mit den übrigen Metallarbeiten, also ca. zwischen den 30er Jahren des 6. und dem ersten Jahrzehnt des 7. Jhs., entstanden sein. Alle Metallarbeiten befinden sich im Byzantinischen Museum in Athen. Literaturauswahl zum Schatz: Kislinger / Chalkia u.a. *INBA/RAF* 52-59; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 36 Abb. 14; 37 Nr. 1.III.13; Manière-Lévêque, *Bijoux* »aristocratiques« 92f.; *Byzantine Art – a European Art* 365-368; Cruikshank Dodd, *Byzantine Silver Stamps* 124f. Nr. 32; 142-149 Nr. 40-43; 158-163 Nr. 48-50.

<sup>105</sup> Rom, Schatzkammer von St. Peter. Aus paläographischen Gründen wird es sich um eine Stiftung Justin II. (565-578) handeln. Belting-Ihm, *Justinuskreuz* 159 (zur Originalität des Befunds der Gemmenseite ebenda 145-147).

<sup>106</sup> Athen, Byzantinisches Museum, Baldini Lippolis, *Oreficeria* Nr. 2.VII.1.b.3-4; Manière-Lévêque, *Bijoux* »aristocratiques« 92; *Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition* Nr. 230; *Byzantine Art – a European Art* Nr. 396.



**Abb. 4** Justinuskreuz, Rom, Schatzkammer von St. Peter (Detail), Umzeichnung.

3. in leicht abgewandelter Form an drei Ringen aus dem Schatzfund von Narona bei Metković in Kroatien<sup>107</sup> und

4. an einer Goldschmiedearbeit aus einem Hortfund aus Palmyra<sup>108</sup>.

Wie bereits oben ausgeführt, wurde der Schatz von Mytilene nicht vor 613 vergraben. Bestandteil des Schatzes von Narona waren über 200 Münzen, die späteste unter Maurikios Tiberios nach 583/584 geprägt<sup>109</sup>. Dieser Schatzfund dürfte also frühestens zu diesem Zeitpunkt unter die Erde gekommen sein, könnte also vor oder während der Zerstörung Naronas durch die Awaren möglicherweise 597<sup>110</sup> verborgen worden sein. Der Hortfund von Palmyra enthielt neben weiteren Goldschmiedearbeiten aus dem 6./7. Jahrhundert auch Münzen, die späteste davon wurde unter Konstans II. (646-651) geprägt.

Direkte Parallelen zu den zylindrischen Hochfassungen des Berliner Kragens fehlen. Vergleichbar sind jedoch kelchförmige Hochfassungen wie an zwei Ringen aus dem Schatz von Mytilene (Taf. 7, 1; Anm. 104)<sup>111</sup>, zweien aus dem Schatzfund von Mersin<sup>112</sup>, zwei weiteren in der Dumbarton Oaks Collection und je an einem aus Beit Jibrin im Südwesten von Jerusalem und Senise in Italien.

Der Schatz von Mersin dürfte, wie bereits dargelegt, anlässlich der Arabereinfälle in Kilikien um 640 vergraben worden sein. Einer der Ringe in Dumbarton Oaks kommt angeblich zusammen mit unter Herakleios geprägten Münzen (613-641) aus einem syrischen ›Schatzfund‹<sup>113</sup>; von dem zweiten heißt es, er sei mit anderen Goldschmiedearbeiten, darunter gefassten Münzen aus der Zeit Justinians (vor 538), gefunden worden<sup>114</sup>. Der Ring aus Beit Jibrin kam zusammen mit verschiedenen Ohrringpaaren und einer gefassten Münze des Maurikios Tiberios (582-602) zu Tage<sup>115</sup>. 639 fiel Beit-Jibrin den Arabern in die Hände, und zum selben Zeitpunkt könnten die Goldschmiedearbeiten vergraben worden sein. Der Ring aus Senise stammt aus einem Grab, das wegen eines Ohrringpaars mit getriebenen oder gemodelten Goldblechen, die auf

<sup>107</sup> Split, Archäologisches Museum; Marović, *Byzantine Coins from Narona* 195-216. 316 Taf. 5 Abb. Nr. 4a-b. 5a-b. 6a-b; Bulić, *Ripostiglio* 197-212; Mirnik, *Coin hoards in Yugoslavia* 90 Nr. 352; Museum Split, Führer 50.

<sup>108</sup> Michałowski, *Palmyre* 225f. Nr. 141 Abb. 257. 260 (von Michałowski als Anhänger gedeutet und in das 3. Jh. datiert, obwohl insbesondere justinianischen Goldschmiedearbeiten zur Seite gestellt). Zum Schatz insgesamt ebenda 222-236.

<sup>109</sup> Tremisiss; Marović, *Byzantine Coins from Narona* 207.

<sup>110</sup> Ebenda 208.

<sup>111</sup> Athen, Byzantinisches Museum; Kislinger / Chalkia, u.a. *INBA/RAF 52; Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition* Nr. 229;

*Byzantine Art – a European Art* 368 Nr. 397.

<sup>112</sup> St. Petersburg, Eremitage, Inv.-Nr. ω 97, 99, Baldini Lippolis, *Oreficeria* Nr. 2.VII.1b.1 und 1e.1; Manière-Lévêque, *Bijoux »aristocratiques«* 94f.; Grabar, *Médaillon en or* Abb. 2.

<sup>113</sup> Inv.-Nr. 38.5, Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 6E.

<sup>114</sup> Inv.-Nr. 58.36, Yeroulanou, *Diatrita* 259 Nr. 331; 69. 103 (»possibly from Constantinople«); dies., *Δακτυλίδια* 102 Nr. 12 Taf. XIV, 6; Georgoula, *Greek Jewellery* 315 Abb. 332; Ross, *Dumbarton Oaks* 179P Taf. XCIX.

<sup>115</sup> Detroit, Institute of Arts, Inv.-Nr. 27,374, Ross, *Byzantine Treasure in Detroit* 229-239 233 Abb. 1; *Christian and Byzantine Art* 101 Nr. 479 Taf. LVIII.

Münzen des Herakleios Tiberios (659-668) Bezug nehmen, nicht vor 659 angelegt worden sein kann<sup>116</sup>. Unter Berücksichtigung des Justinuskreuzes und der im vorherigen Kapitel diskutierten Nutzungsdauer von Edelmetallarbeiten wird man wohl annehmen dürfen, dass Hochfassungen wie am Berliner Kragen von den 30er oder 40er Jahren des 6. Jahrhunderts bis in das 7. Jahrhundert hinein in Gebrauch waren. Diese Annahme bestätigen Ringe mit kelchförmigen Hochfassungen, deren Spiegel mit Perlschnüren dekoriert sind (z.B. **Taf. 7, 2**). Perlschnüre kommen in Byzanz nämlich erst ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Mode (siehe u. S. 534f.). Ringe mit kelchförmigen Hochfassungen und einer Perlschnur am Spiegel werden z.B. in der Dumbarton Oaks Collection<sup>117</sup>, im Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst in Berlin<sup>118</sup>, im Virginia Museum of Fine Arts in Richmond<sup>119</sup>, im Nationalmuseum in Athen (**Taf. 7, 2**)<sup>120</sup>, im Victoria and Albert Museum in London<sup>121</sup> und in der Koch Collection<sup>122</sup> aufbewahrt und von Aemilia Yeroulanou aus stilistischen Gründen in das 7. Jahrhundert datiert<sup>123</sup>.

### Krappenfassungen

Krappenfassungen in der Art des Kragens lassen sich weder in der römischen Kaiserzeit noch in der Spätantike einschließlich des 5. Jahrhunderts nachweisen<sup>124</sup>.

Abgesehen von einem Armreifpaar und einer Kette aus dem so genannten Schatzfund von Assiüt, die mit dem Kragen eine Werkstattgruppe bilden und weiter unten behandelt werden sollen (siehe **Abb. 8; Taf. 2, 3; 3, 1** und S. 538f., 543f.), sind folgende datierbare Goldschmiedearbeiten mit vergleichbaren Krappenfassungen versehen: eine Goldschmiedearbeit mit unbekannter Funktion aus dem Schatz von Mersin (**Taf. 7, 3**), das so genannte Diadependilium in Baltimore (**Taf. 7, 4**), ein Votivkreuz im Monzeser Theodolindenschatz (**Taf. 7, 5**), die so genannte Mengener Fibel (**Taf. 8, 1**) sowie ein Reliquiar aus der Nähe von und weitere Goldschmiedearbeiten aus Varna.

Die Goldschmiedearbeit aus dem vermutlich in den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts vergrabenen Schatz von Mersin (**Taf. 7, 3**) besteht aus drei aneinandergereihten Fassungen: im Zentrum eine Krappenfassung und links und rechts davon jeweils eine durchbohrte, auf Draht aufgesteckte Perle in einem Standring<sup>125</sup>.

Das so genannte Diadependilium (**Taf. 7, 4**) stammt aus dem Antikenhandel von Smyrna<sup>126</sup>. Die darauf angebrachte getriebene Ranke, die Gesichtsbehandlung der in das Goldblech getriebenen Figur der Cos-

<sup>116</sup> Neapel, Museo Nazionale, Inv.-Nr. 153618, »La faccia posteriore del disco è di lamina d'oro su cui è stata segnata l'impronta del rovescio del soldo aureo di Herakleios Tiberios.« (Breglia, Oreficerie del Museo Nazionale di Napoli 96). Literaturauswahl: Baldini Lippolis, Oreficeria 100 Nr. 2.II.5.d.1; Breglia, Oreficerie del Museo Nazionale di Napoli 95f. Nr. 996f. Taf. XLII.

<sup>117</sup> Siehe Anm. 113 und ein weiterer Ring (Inv.-Nr. 53.12.80) angeblich aus Konstantinopel; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 72 Taf. XLV.

<sup>118</sup> Inv.-Nr. 2/72, unpubliziert.

<sup>119</sup> Inv.-Nr. 66.15.5, Gonosová / Kondoleon, Virginia Museum of Fine Arts Nr. 11; Ross, Jewels of Byzantium 26 Abb. 33.

<sup>120</sup> Inv.-Nr. St 507, Yeroulanou, Diatrita 258 Nr. 324; 104. 106 Abb. 184; dies., *Δακτυλίδια* 102-105 Nr. 13 Taf. 51, 7; Fallico, Pantalica 323 Abb. 7; Amandry, Stathatos Nr. 228 Taf. XLIV.

<sup>121</sup> Inv.-Nr. M 178-1937, angeblich aus Süditalien; Yeroulanou, Diatrita 258 Nr. 323; 259 Nr. 327; dies., *Δακτυλίδια* 102 Nr. 8. 11 Taf. 50, 5; Bury, Jewellery Gallery 178 Nr. 18-19.

<sup>122</sup> Inv.-Nr. 17.11, Yeroulanou, Diatrita 259 Nr. 330; Chadour, Ringe Nr. 497.

<sup>123</sup> Yeroulanou, Diatrita 258f. und dies., *Δακτυλίδια* 101-105.

<sup>124</sup> Gezahnte Fassungen wie an einem Ohrring in der ehemaligen Melvin Gutman Collection (Parkhurst, Gutman Collection Nr. 73) gehören zu den Vorformen, ebenso die Fassung eines spätkaiserzeitlichen Rings, bei dem die Zarge aufgelöst ist, so dass der Stein nur mehr von vier Eckleisten gehalten wird. Diese greifen nicht auf die Steinoberfläche über. Der Ring stammt aus Arsinoë/Zypern und wurde zusammen mit einem Halskragen ohne Pendilien gefunden, den Røeperter Borg in das späte 3. Jh. datiert. Die Schmuckstücke befinden sich heute in niederländischem Privatbesitz, Røeperter Borg, Schmuck aus Zypern 501-508; Lunsingh Scheurleer, Antieke Sier 11. 73-77.

<sup>125</sup> St. Petersburg, Eremitage, Inv.-Nr. ω 103, Banck, Collections of Soviet Museums 288 Nr. 104 (b); Grabar, Médaillon en or Abb. 2.

<sup>126</sup> Baltimore, Walters Art Museum, Inv.-Nr. 57.546, Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.I.1.1; Walters Art Gallery Baltimore, Jewelry 150 Nr. 421 Abb. S. 148; Verdier, Bijoux d'or byzantins 125-128. Es handelt sich hierbei jedoch wohl um den Stirnbügel eines Diadems (Stolz, Anhänger in München).



mia und das mehrteilige Scharnier mit gerippten Zylindern finden enge Parallelen in einem teilweise fragmentierten Armreifpaar in der Dumbarton Oaks Collection, dessen Verschlussglieder Medaillons des Maurikios Tiberios (582-602) kopieren<sup>127</sup>. Demnach dürften die Armreifen und wohl auch das ›Diadependium‹ nicht vor den 80er Jahren des 6. Jahrhunderts entstanden sein.

Das Votivkreuz in Monza (**Taf. 7, 5**) wurde im Vergleich mit den anderen Goldschmiedearbeiten des Theodolindenschatzes um 600 datiert<sup>128</sup>. Darstellungen des 18. Jahrhunderts zufolge war es an der Krone des Langobardenkönigs Agilulf (590-615) angebracht, was die Datierung des Kreuzes bestätigte<sup>129</sup>. Im Gegensatz zu den anderen langobardischen Arbeiten des Schatzes, die weder Perlschnüre noch Krappenfassungen kennen, ist das Kreuz formal<sup>130</sup> und stilistisch an byzantinische Denkmäler angelehnt und kann deswegen mit in die Reihe der Vergleiche für den Berliner Juwelenkragen aufgenommen werden.

Gleiches gilt für die nach ihrem Fundort, einem Gräberfeld bei Mengen nahe Freiburg im Breisgau, benannte Mengener Fibel (**Taf. 8, 1**)<sup>131</sup>: »Technische Besonderheiten der Fibel wurden im Lande [der Merowinger] nicht aufgegriffen. [...] [Ihre Dekorationsformen waren] den rheinischen Werkstätten der Merowingerzeit nicht geläufig.«<sup>132</sup> Das Grab, aus dem die Fibel stammt, datiert aller Wahrscheinlichkeit nach in das 7., möglicherweise in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts<sup>133</sup> und bietet damit einen *terminus ante quem* für die Herstellung der hier zweitverwendeten byzantinischen Goldschmiedearbeit<sup>134</sup>.

Das Reliquiar aus der Nähe von Varna wurde in der Krypta unterhalb des Sanktuariums der Djanavar tepe-Kirche gefunden, die in das 5./6. Jahrhundert gehört<sup>135</sup>. Der Schatz von Varna, 500 m nordöstlich der spätantiken Festungsmauer<sup>136</sup> zu Tage gekommen, enthielt insgesamt drei Goldschmiedearbeiten mit Krappenfassungen: ein Diadem und zwei Kettenfragmente. Einige Goldschmiedearbeiten stammen wohl aus dem späten 5., frühen 6. Jahrhundert, so die mit Cloisonné verzierten Gürtelbeschläge und ein Kreuzanhänger<sup>137</sup>. Alle anderen wurden mit Ausnahme des Diadems in das 6. Jahrhundert datiert<sup>138</sup>. Für eine Datierung des Diadems in das 5. Jahrhundert sprechen seine kleinteiligen, rautenförmigen Durchbruchsarbeiten, die eine enge Parallele an einer Zwiebelkopffibel aus dem Grab des Childerich finden. Diese Fibel, von der nur Umzeichnung erhalten geblieben sind, wird vor 482, dem Todesjahr Childerichs, entstanden sein<sup>139</sup>. Rautenförmige Durchbrüche kommen jedoch auch an Goldschmiedearbeiten des (späten) 6. Jahrhunderts vor<sup>140</sup>. Demnach kann über die genaue Datierung des Diadems an dieser Stelle nur ebenso spe-

<sup>127</sup> Baldini Lippolis, *Oreficeria* 183 2.VI.3.a.1; Lepage, *Bracelets de luxe* 18 Abb. 32, 19; Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 2A Taf. VI- VII.

<sup>128</sup> Domschatz, *Inv.-Nr. 23, Splendori di Bisanzio* Nr. 54 (R. Conti).

<sup>129</sup> Ebenda.

<sup>130</sup> Conti vergleicht es beispielsweise mit dem Kreuz im Apsismosaik von St. Apollinare in Classe, Ravenna, s. auch das inkrustierte Kreuz an der Westwand der Hagia Sophia, Konstantinopel, Underwood, *Work of the Byzantine Institute* 9 Abb. 1-3.

<sup>131</sup> Freiburg, Museum für Ur- und Frühgeschichte, Banghard / Hiller, *Amor, Almandine, Augustinerlatrine* 122 Abb. 4; Zeiß, Mengen.

<sup>132</sup> Zeiß, Mengen 270f. 272.

<sup>133</sup> Ebenda 272f.

<sup>134</sup> Wahrscheinlich handelt es sich auch hierbei um das Fragment eines Diadems (Stolz, Anhänger in München).

<sup>135</sup> Hoddinot, *Bulgaria* 325. 327-329 Taf. 193; Venedikov, *Bulgaria's Treasures* 176-179.

<sup>136</sup> Alle Goldschmiedearbeiten aus dem Schatz werden im Archäologischen Museum in Varna (Bulgarien) aufbewahrt. Literaturauswahl zu dem Schatzfund: Pace, *Treasures in Bulgaria* 132-135 Nr. 28 (5. Jh.). Zu dem Diadem ebenda 132 Nr. 28. 1 (2. Hälfte 5. Jh.); Baldini Lippolis, *Oreficeria* 65 Nr. 2.I.1.3 (4.-6. Jh.); Dimitrov, *Trésor en or passim*. Zu dem Diadem ferner Yeroulanou, *Diatrita* 216 Nr. 68; 41 Abb. 53; 159 Abb. 298;

42. 93. 159. 162. 194 (5. Jh.); Metzger, *Bracelet byzantin* 9f. Abb. 4.

<sup>137</sup> Freundlicher Hinweis von Mechthild Schulze-Dörrlamm. Pace, *Treasures in Bulgaria* 135 Nr. 28, 6 (Gürtelbeschläge) und 134f. Nr. 28, 5 (Kreuzanhänger).

<sup>138</sup> Pace, *Treasures in Bulgaria* 132-135 Nr. 28.

<sup>139</sup> Siehe Deppert-Lippitz, *Crossbow Fibula* 59 Abb. 20 und Yeroulanou, *Diatrita* 235 Nr. 178; 158 Abb. 295 (Replik).

<sup>140</sup> Siehe die Anhänger der oben bereits erwähnten zweiten Kette aus dem Schatzfund von Lambousa, deren Kreuz in das späte 6., frühe 7. Jh. datiert. Literatur s. Anm. 93. – Ein Anhänger aus dem 6. Jh. in der Dumbarton Oaks Collection, *Inv.-Nr. 57.53*, Yeroulanou, *Diatrita* 226 Nr. 127; dies., *Openwork Gold Plaque* 6 Abb. 11; Ross, *Dumbarton Oaks* 30f. Nr. 31 Taf. XXVII. – Ein aus stilistischen Gründen in das späte 6. Jh. datierter Armreif in Paris, Louvre, *Inv.-Nr. Bj 2345*, Yeroulanou, *Diatrita* 245 Nr. 226; Metzger, *Bracelet byzantin*; Durand, *L'orfèvrerie à Constantinople* Abb. 80 unten; Byzance 127 Nr. 76 (C. Metzger); Die Schraube 174f. Nr. E7 Abb. 136; 115 Abb. 78. – Ein Armreif im British Museum in London, dessen Gegenstück bis 1939 in der polnischen Privatsammlung Tyskiewicz war, *Inv.-Nr. M&LA AF 351*, Yeroulanou, *Diatrita* 246 Nr. 230 (6. Jh., mit weiterer Literatur); Buckton, *British Collections* 95f. Nr. 99; Dalton, *British Museum* 45f. Nr. 279 Abb. (mit weiterer Literatur).

kuliert werden wie über den Zeitpunkt der Niederlegung des Schatzes: Er wird irgendwann im 6./7. Jahrhundert anzusetzen sein<sup>141</sup>.

Längere Krallen halten die Edelsteine des wohl 649 entstandenen Kreuzes der Reccesvinthkrone (**Taf. 4, 1**)<sup>142</sup>. Derartige weit über die Steinoberfläche greifende Krallen sind möglicherweise als Weiterentwicklung von Krappenfassungen wie am Berliner Kragen zu verstehen (S. 529).

Demnach dürften Krappenfassungen wie am Berliner Kragen in das 6., möglicherweise dessen zweite Hälfte, und die erste Hälfte des 7. Jahrhundert datieren.

### Die Werkstattgruppe des Berliner Juwelenkragens

Ebenfalls aus dem Schatzfund von Assiût stammen ein Armreifpaar (**Abb. 3; Taf. 2, 3**)<sup>143</sup> und eine Halskette (**Taf. 3, 1**)<sup>144</sup>, die mit dem Berliner Juwelenkragen die Kombination von Krappenfassungen mit rechteckigen, teilweise hohen Fassungen und die Verwendung von Smaragden, Saphiren und Perlen teilen<sup>145</sup>. Mit den Armreifen verbinden den Kragen zudem Merkmale der Durchbruchsarbeit, die in dieser Zusammensetzung in der byzantinischen Goldschmiedekunst einmalig sind: Das Verhältnis von Durchbrüchen und belassenem Goldblech ist vergleichbar, ebenso Motive wie kreisförmig umschriebene dreigliedrige Blätter und einfache, von tropfenförmigen Ranken gerahmte Palmetten. Abgesehen von den Detailformen, die auch am Kragen vorkommen, sind den Armreifen und der Halskette die Umrandung einzelner Fassungen durch Perlschnüre gemein. Folglich werden diese vier Goldschmiedearbeiten zusammen als Set in einer Werkstatt entstanden sein.

Neben den gemeinsamen Dekorationsformen, die bereits untersucht worden sind, können die Armreifen bzw. die Halskette auch durch eigene Dekorationsformen datiert werden: durch die an allen drei Goldschmiedearbeiten verwendeten Perlschnüre und den die Verschlussglieder der Armreifen rahmenden Astralgaldraht. Perlschnüre kommen datierbar am Votivkreuz des Agilulfs vor, das um 600 entstand<sup>146</sup> (**Taf. 7, 5**) und schmücken ein Ohrringpaar aus dem zwischen 610 und 653/654 vergrabenen Schatz von Lambousa<sup>147</sup>. Ein einzelner halbmondförmiger, durchbrochen gearbeiteter Ohrring im Benaki Museum in Athen wird außen an der Breitseite von einer Perlschnur gerahmt<sup>148</sup>. Der Ohrring kann wegen eines Kreuzmonogramms im Dekor nicht vor den 30er Jahren des 6. Jahrhunderts entstanden sein (siehe Anm. 99). Ferner

<sup>141</sup> Ein möglicher Anlass wäre die Eroberung Varnas durch die Awaren im späten 6. Jh. Siehe dazu auch Dumanov, *Das Diadem 51*: »Der Schatz ist im Zusammenhang mit den Angriffen der Awaren anfangs der Regierung von Kaiser Iraklius versteckt worden. Dafür zeugen seine Münzen, die als späteste unter den gefundenen in der niedergebrannten Schicht erscheinen.« Wie genau die Aussage Dumanovs zu interpretieren ist, bleibt unklar, da die von ihm erwähnten Münzen des Herakleios in keiner anderen Publikation genannt werden.

<sup>142</sup> Siehe Anm. 68.

<sup>143</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1670. 1671, Evans u.a., *The Arts of Byzantium* 19; Yeroulanou, *Diatrita* 245 Nr. 228; 64 Abb. 90; 101 Abb. 175; 62-64. 69. 97. 100-102. 127. 154. 161. 177. 195; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 184 Nr. 2.VI.3b.1-2 (fälschlicherweise Zypern als Herkunftsort angegeben); *Age of Spirituality* 323f. Nr. 300; Dennison, *Gold Treasure* 157-159 Nr. 28. 29 Abb. 53-55 Taf. XLIX.

<sup>144</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219, 508b. Literaturauswahl: *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 295 Nr. 490 (um 500); Baldini Lippolis, *Oreficeria* 138 Nr. 2.III.1.c.34; Yeroulanou, *Diatrita* 209 Nr. 36; 45 Abb. 57; 139 Abb. 249; 45. 139. 177.; Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall I* 69f. Abb. 5 Taf. 51, 1; Heilmeyer, *Antikensammlung Berlin* 361 Nr. 24,4,5 (5./6. Jh.); Pierce / Tyler, *L'Art Byzantin II* 126 Taf. 176; Dennison, *Gold Treasure* 144f. Nr. 12 Taf. XII.

<sup>145</sup> An der Halskette zusätzlich ein Amethyst und rötliche Edelsteine, Dennison zufolge Selenite: Dennison, *Gold Treasure* Nr. 12.

<sup>146</sup> Siehe Anm. 128.

<sup>147</sup> Siehe Anm. 104.

<sup>148</sup> Inv.-Nr. 1809, Segall, *Goldschmiedearbeiten Museum Benaki Athen* Nr. 242 Taf. 48; Yeroulanou, *Diatrita* 290 Nr. 554; 19 Abb. 10; 22 Abb. 17; 169 Abb. 322; 169. 187.

kommen Perlschnüre an den Spiegeln von Ringen mit kelchförmigen Hochfassungen vor (z.B. **Taf. 7, 2**), die von Aemilia Yeroulanou aus stilistischen Gründen in das 7. Jahrhundert datiert werden (siehe S. 536). Demnach dürften Perlschnüre wie am Armreifpaar und der Halskette aus Assiût ungefähr in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Mode gekommen und bis in das 7. Jahrhundert hinein verwendet worden sein.

Astragaldraht findet sich datierbar als Rahmung eines Anhängers mit einer justinianischen Münze im Louvre in Paris<sup>149</sup> und an einem weiteren Anhänger mit einer Münze des Justin I. und Justinian (nach 527) im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Mainz<sup>150</sup>. Ferner rahmt ein Astragaldraht den Anhänger einer Kette ebenfalls im RGZM (**Taf. 8, 2**), die Mechthild Schulze-Dörrlamm aus stilistischen Gründen in das frühe 7. Jahrhundert datiert<sup>151</sup>. Demnach tritt derartige Draht wohl frühestens in justinianischer Zeit in Erscheinung<sup>152</sup>.

## Ergebnis

Nach der Technik seiner Durchbruchsarbeiten entstand der Berliner Juwelenkragen im 6./7. Jahrhundert. Diese Datierung lässt sich weiter präzisieren: Motive seiner Durchbruchsarbeiten kommen nämlich ausschließlich an Goldschmiedearbeiten der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts vor. Einige dieser Goldschmiedearbeiten stammen aus dem späten 6., frühen 7. Jahrhundert.

Die dem Kragen vergleichbaren Hochfassungen datieren von den 30er, 40er Jahren des 6. Jahrhunderts bis in das 7. Jahrhundert und die Krappenfassungen in das 6. Jahrhundert, möglicherweise in dessen zweite Hälfte, und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Damit gehören die Dekorationsformen des Juwelenkragens in die zweite Hälfte des 6. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Diese Datierung bestätigen die Perlschnüre und der Astragaldraht eines Armreifpaars und einer Kette aus dem »Schatzfund von Assiût«, die zusammen mit dem Halskragen gleichzeitig in einer Werkstatt entstanden sein dürften.

## LOKALISIERUNG

### Forschungsstand

Robert Zahn stellt in der Erstpublikation des Kragens fest, dass dieser ein Werk »frühbyzantinischer Goldschmiedekunst«<sup>153</sup> und die Ranken der Durchbruchsarbeit charakteristisch für das »byzantinische Band-

<sup>149</sup> Aus einer ehemaligen Beiruter Sammlung, Yeroulanou, Diatrita 22 Abb. 20; Coche de la Ferté, Bijoux moyen âge Nr. 8.

<sup>150</sup> Inv.-Nr. O. 41534; angeblich aus Syrien, Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen 1994, 658.

<sup>151</sup> Inv.-Nr. O. 40562/2, angeblich aus Syrien, Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen 1988, 780-782.

<sup>152</sup> Weitere Goldschmiedearbeiten mit derartigem Draht, aber ohne primäre Hinweise auf ihre Datierung: ein Anhänger in Richmond, Virginia Museum of Fine Arts (**Taf. 8, 3**), Inv.-Nr.

67.52.26 (ehemalige Sammlung de Clercq), angeblich aus Kalaat el-Merkab (Yeroulanou, Diatrita 226 Nr. 128 [6. Jh.]; Gonosová / Kondoleon, Virginia Museum of Fine Arts 104f. Nr. 35; Brown, Breast Chain 19f. Abb. 20; Age of Spirituality Nr. 291; Ross, Jewels of Byzantium 21 Abb. 21; de Ridder, Collection de Clercq Nr. 1515) und ein Verschlussmedaillon in New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 10.130.152, unpubliziert.

<sup>153</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 108.

schlingwerk«<sup>154</sup> seien. Otto von Falke bezeichnet den Kragen als oströmisch<sup>155</sup>, Adolf Greifenhagen als frühbyzantinisch<sup>156</sup>. Wolfgang Fritz Volbach deutet lediglich darauf hin, dass die Motive der Durchbrucharbeiten »zum Typenschatz der östlichen Kunst«<sup>157</sup> gehören.

Marvin C. Ross bringt einen Armreif in der Dumbarton Oaks Collection (**Taf. 4, 2**) mit dem Juwelenkragen und anderen Schmuckstücken des Schatzes in Verbindung, indem er auf ähnliche Motive und Oberflächenstruktur der Durchbrucharbeit verweist<sup>158</sup>. Der Armreif kommt angeblich aus Hadra bei Alexandria, und so hält Ross es für möglich, dass neben dem Armreif und weiteren in Ägypten gefundenen Schmuckstücken auch der Juwelenkragen »possibly [in] Egypt, but under Constantinopolitan influence« gefertigt worden ist. Später äußert er, dass viele dieser Schmuckstücke, darunter auch das Berliner Pektorale aus dem so genannten Schatzfund von Assiüt (**Taf. 18, 1-2**), wahrscheinlich Importe aus Konstantinopel seien<sup>159</sup>. Arne Effenberger spricht sich in seinem Überblickswerk zur koptischen Kunst ohne weitere Begründungen für eine Lokalisierung in Ägypten aus<sup>160</sup>.

Margaret Frazer beschreibt den Kragen als Produkt einer konstantinopolitanischen Werkstatt, ohne allerdings darauf näher einzugehen<sup>161</sup>. Katharine R. Brown behauptet, ebenfalls ohne nähere Begründungen, von dem gesamten Schatzfund und artverwandten Stücken: »This group of pieces seems to have been made in one place – probably Constantinople«<sup>162</sup>. In einem späteren Aufsatz bringt sie ihre Ansicht klarer zum Ausdruck und sieht den Kragen in der hauptstädtischen Palastwerkstatt entstanden<sup>163</sup>. Einziges Argument ist die motivische Nähe zu den in San Vitale, Ravenna, dargestellten Halskragen (**Taf. 9, 1; 9, 3**). Ähnlich deutlich äußert sich Gertrud Platz-Horster zur Lokalisierung des gesamten Schatzes: Dieser »verbindet in einzigartiger Fülle politischen Anspruch mit christlichem Glauben; er präsentiert über Jahrhunderte erworbenen reichen Goldschmuck mit kostbaren Edelsteinen, kaiserlichen Münzen und – in der späten Phase – christlichen Darstellungen. Das weist auf seine Herstellung und Verwendung im Zentrum des Ost-römischen Reiches, in Konstantinopel hin«<sup>164</sup>. Später vermutet sie, der Schatz könne in einer kaiserlichen Werkstatt in Konstantinopel hergestellt worden sein<sup>165</sup>.

Da Barbara Niemeyer in ihren Aufsätzen den Schwerpunkt auf technische Details und Materialien legt, geht sie nicht detailliert auf die Lokalisierung des Kragens ein. Sie betont lediglich, dass Durchbrucharbeiten dieser Zeit »ausschließlich aus Ostrom« stammen<sup>166</sup>.

Unabhängig von einer Lokalisierung wurden die sichelförmigen Endglieder des Berliner Kragens immer wieder auf ägyptischen Einfluss zurückgeführt. Zahn vergleicht sie mit Kragen pharaonischer Zeit, deren Endglieder stilisierte Falken- bzw. »Sperberköpfe« darstellen<sup>167</sup>, Greifenhagen<sup>168</sup>, Knauer<sup>169</sup> und Platz-Horster<sup>170</sup> folgen ihm. Zahn, Greifenhagen und Knauer äußern sich jedoch nicht dazu, inwiefern dieser for-

<sup>154</sup> Zahn, Schmuckarbeiten 88.

<sup>155</sup> von Falke, Mainzer Goldschmuck im Verzeichnis der Textbilder.

<sup>156</sup> Greifenhagen, Antike Kunstwerke 31.

<sup>157</sup> Volbach, Kunstgewerbe 68.

<sup>158</sup> Ross, Dumbarton Oaks unter Nr. 47.

<sup>159</sup> »Necklaces and bracelets found in Egypt in modern times [...] were probably either sent there as gifts or taken by great families back to Egypt when they returned from a visit to the court. This could explain why such jewelry of the late sixth and seventh centuries reached Egypt long after Alexandria had lost its place as a great art center« (Age of Spirituality 299).

<sup>160</sup> »Geschnittene Steine oder Geräte und Schmuckgegenstände aus Gold und Silber sind relativ selten, wurden aber in den Werkstätten Alexandrias und Ägyptens zu allen Zeiten gefertigt, wofür nicht nur der prachtvolle Halsschmuck in der Antikenab-

teilung Berlin-Dahlem und das silberne, leider verschollene Votivkreuz der Theodote Zeugnis ablegen, sondern auch die Inschrift einer Grabstele [...]« (Effenberger, Koptische Kunst 100).

<sup>161</sup> Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality 54f. Nr. 49.

<sup>162</sup> Age of Spirituality Nr. 284.

<sup>163</sup> »Certainly made in Constantinople« (Brown, Court Workshops 61).

<sup>164</sup> Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207 (G. Platz-Horster).

<sup>165</sup> Augenblicke 90 (G. Platz-Horster).

<sup>166</sup> Niemeyer, Halsschmuck 203.

<sup>167</sup> Zahn, Schmuckarbeiten 88.

<sup>168</sup> Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 68.

<sup>169</sup> Knauer, Antiker Halsschmuck 10.

<sup>170</sup> Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287 Nr. 483; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 207.

male Aspekt auf eine Entstehung in Ägypten hindeuten könnte, während Platz-Horster zwar die formale Ähnlichkeit betont, aber durch die Lokalisierung des gesamten Schatzes nach Konstantinopel einen direkten Zusammenhang mit Ägypten verwirft.

## Diskussion und Arbeitsmethode

Argumente zur Lokalisierung des Produktionsorts des Kragens werden ausschließlich im Zusammenhang mit Ägypten gebracht, so von Ross, der bei seinem Vergleich des Kragens mit dem in Ägypten gefundenen Armreif der Sammlung Dumbarton Oaks (**Taf. 4, 2**) auf gemeinsame Motive und die Oberflächenstruktur der Durchbrucharbeit sowie die Hochfassung hinweist. Die Motive der Durchbrüche des Armreifs – darunter ein Fries aus dreiteiligen Blättern mit eingerollten unteren Enden, ein Zickzackfries, zwei sich sternförmig überschneidende Quadrate – kommen, abgesehen von einer vierteiligen Rosette, weder am Juwelenkragen noch am Armreifpaar aus dessen Werkstattgruppe vor. Die durchbrochen gearbeitete und in Form getriebene Hochfassung des Dumbarton-Oaks-Armreifs ist ein Unikat und mit den massiven Hochfassungen des Juwelenkragens nicht zu vergleichen. Zudem sitzt die Armreiffassung auf einem dreifach gestuften Unterbau, die kelchförmigen Hochfassungen des Kragens befinden sich jedoch auf zwei Goldblechzylindern gleichen Durchmessers (**Abb. 2**). Folglich hat die Gegenüberstellung mit dem Armreif in Dumbarton Oaks für die Lokalisierung des Kragens keine Relevanz.

Gegen einen ägyptischen Einfluss auf die sichelförmigen Endstücke des Berliner Kragens spricht erstens, dass sich die Falkenköpfe der ägyptischen Kragen immer nach außen wenden<sup>171</sup>, die Enden des Juwelenkragens hingegen nach innen zeigen; zweitens sind Halsbehänge mit ›Sperberköpfen‹ als Endglieder im Ägyptischen seit der Kaiserzeit nur mehr selten und ausschließlich in bildlichen Darstellungen belegt<sup>172</sup>. Die spätantiken ägyptischen Kragen in Netzform verzichteten ganz auf solche Endstücke. Drittens lassen sich den ›Sperberköpfen‹ vergleichbare Endglieder schon in spätmykenischer Zeit auch außerhalb Ägyptens nachweisen<sup>173</sup>. Sichelförmige Endstücke sind seit der Kaiserzeit allgemein verbreitet<sup>174</sup> und höchstwahrschein-

<sup>171</sup> Belegt sind Kragen mit Falkenköpfen ab der 12. Dynastie; »die wenigen erhaltenen Stücke stammen von Königsmumien« (Lexikon der Ägyptologie II [1977] 934, s. v. Halsschmuck [Feucht]; Beispiele: Halsbehang in Kairo, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 52.672 (18. Dynastie); Halsbehang im selben Museum, Inv.-Nr. 52.674 (18. Dynastie); Vernier, Catalogue général Nr. 52.672 und 52.674.

<sup>172</sup> Beispiele: Sarkophag mit dem Portrait des Artemidoros, 100-120 n. Chr. (Augenblicke 24. 82); Sarkophag im Ägyptischen Museum Berlin (ebenda 25. Abb. 3).

<sup>173</sup> Die Endglieder einer Kette aus Aegina haben die Form stilisierter Menschenköpfe. Die Kette stammt aus einem Schatzfund um 1200-1100v. Chr., London, British Museum (Marshall, Jewellery Nr. 761).

<sup>174</sup> An einem fragmentarisch erhaltenen Juwelenkragen ohne Pendilien. Eines der Fragmente wird heute in London, British Museum, aufbewahrt (Inv.-Nr. M & LA 1980, 5-I, I), ein zweites wurde 1982 gestohlen. Zwei weitere Trapeze und ein Endstück befinden sich in der Privatsammlung White und Levy in New York; dazu Niemeyer, Collar 93 Anm. 19. Detailabbildung des Trapezes im British Museum: Ogden / Schmidt, Pierced Work Abb. 4-5. Vergleichbar sind Arbeiten des 4. Jhs. aus dem

Nahen Osten und Syrien, so beispielsweise eine aus einem kleinasiatischen Schatzfund stammende und durchbrochen gearbeitete Tafel mit der Darstellung einer Reiterin im British Museum (**Taf. 4, 3**), s. Anm. 80.

An einem Endstück im Cleveland Museum of Art, das zusammen mit einer Gruppe anderer Schmuckstücke – Anhänger mit gefassten kaiserzeitlichen Münzen – im Kunsthandel auftauchte. Die Schmuckstücke stammen angeblich aus Libyen. Literatur s. Anm. 80.

An einem kaiserzeitlichen Halsbehang, der im Ägäischen Meer zwischen Chios und Lesbos gefunden wurde, Mytilene, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 7291; Yeroulanou, Diatrita 207 Nr. 27 (2./3. Jh.).

An einem heute verschollenen Kragen, der zusammen mit einer Halskette mit gefassten Münzen des 2. und 3. Jhs. im ägyptischen Kunsthandel auftauchte (Letztere heute in Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VII 813); Yeroulanou, Diatrita 210 Nr. 38; Rosenberg, Antike Kleinkunst.

An einem Endstück in Kairo, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 25484, angeblich in der Umgebung von Zagazik gefunden; Yeroulanou, Diatrita 213 Nr. 50.

lich eine Weiterentwicklung der trapezförmigen Endstücke (spät-)römischer Kragen ohne Pendilien (z.B. **Taf. 3, 2**)<sup>175</sup>. Folglich mangelt es allen der bislang für eine Lokalisierung des Berliner Juwelenkragens vorgebrachten Argumenten an Stichhaltigkeit.

Auf der Suche nach Indizien für die Lokalisierung des Berliner Juwelenkragens liegt es zunächst nahe, ihn mit Goldschmiedearbeiten aus seinem Fundland Ägypten zu vergleichen. Da jedoch dort bislang keine dem Juwelenkragen vergleichbare Durchbruchsarbeiten, Hoch- und Krappenfassungen gefunden worden sind<sup>176</sup>, muss nach einem anderen Lösungsweg gesucht werden. Dieser könnte darin bestehen, die dem Juwelenkragen vergleichbaren Goldschmiedearbeiten auf ihre jeweiligen Lokalisierungen hin zu untersuchen. Dazu werden jene Goldschmiedearbeiten aus dem Kapitel zur Datierung herangezogen, von denen der Fundort bekannt ist. Ergänzend dazu sollen weitere Schmuckstücke mit ihren (möglichen) Fundorten aufgeführt werden, deren durchbrochen gearbeitete Motive oder Fassungen denjenigen des Kragens ähneln. Gleiches soll mit den bereits im Kapitel zur Datierung besprochenen Dekorationsformen der Werkstattgruppe geschehen. Sollte die Lokalisierung dieser Goldschmiedearbeiten erfolgreich sein, ließe sich daraus die mögliche Herkunft des Kragens erschließen.

### Vergleichbare Goldschmiedearbeiten und deren Lokalisierung

#### Durchbruchsarbeiten

Wie im Abschnitt zur Datierung bereits im Einzelnen dargelegt, bestehen motivische Parallelen zu den Durchbruchsarbeiten des Berliner Kragens an Goldschmiedearbeiten mit den Fundorten Mersin in Kilikien, Lambousa, Mytilene auf Lesbos, Beth Shean in Israel, Palmyra und angeblich Syrien.

Weitere motivisch vergleichbare Durchbruchsarbeiten finden sich an Ketten aus einem angeblich syrischen Schatzfund im RGZM in Mainz<sup>177</sup>, an einem wahrscheinlich aus dem syrischen Kalaat el-Merkab stammenden Kettenfragment in Richmond (**Taf. 8, 5**)<sup>178</sup>, an einem Paar halbmondförmiger Ohringe in Paris, laut Aemilia Yeroulanou mutmaßlich ebenfalls aus Syrien<sup>179</sup>, und an einem angeblich in Konstantinopel gefundenen tropfenförmigen Ohring oder Anhänger in der Dumbarton Oaks Collection<sup>180</sup>. Darüber hinaus sind Motive der Durchbruchsarbeiten eines Ohringpaares vorgeblich aus dem thessalischen Homolion mit denjenigen des Kragens zu vergleichen<sup>181</sup>.

Demnach wurden Vergleichsbeispiele für die Durchbruchsarbeiten des Berliner Juwelenkragens also im gesamten östlichen Mittelmeerraum gefunden.

<sup>175</sup> Siehe Anm. 75.

<sup>176</sup> Ausnahme: Die Goldschmiedearbeiten der Gruppe 2 des Schatzfonds von Assiût, bei denen es sich aber wahrscheinlich um Importe handelt (s. Exkurs).

<sup>177</sup> Blätter mit eingerollten unteren Enden in Kreisen und Ovalen, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Inv.-Nr. O. 40562/1 und 2; Schulze-Dörrlamm, *Neuerwerbungen* 1988, 780-782.

<sup>178</sup> Herzförmig gerahmte Blätter und Blätter mit eingerollten unteren Enden, Richmond, Virginia Museum of Fine Arts, Inv.-Nr. 67.52.23 (Yeroulanou, *Diatrita* 238 Nr. 191; 44. 128 Abb. 227; Gonosová / Kondoleon, Virginia Museum of Fine Arts Nr. 35); angeblich zusammen mit ebenda Nr. 36, einem Anhänger (**Taf. 8, 3**), gefunden. Beide Goldschmiedearbeiten stammen aus der ehemaligen Sammlung de Clercq, deren Schmuckstücke

größtenteils aus Syrien stammen bzw. dort erworben worden sind (s. de Ridder, *Collection de Clercq*).

<sup>179</sup> Palmette; Paris, Louvre, Inv.-Nr. Bj 2282 (aus der ehemaligen Sammlung de Clercq; vielleicht hat Yeroulanou deswegen Syrien als Herkunft angegeben, s. Anm. 178); Yeroulanou, *Diatrita* 282 Nr. 499; 74. 75 Abb. 127; 123. 132. 139; Byzance 129 Nr. 80 (Metzger); de Ridder, de Clercq 133f. Nr. 781. 782 Taf. II.

<sup>180</sup> Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 53.12.45; Yeroulanou, *Diatrita* 227 Nr. 131; 34. 123. 124 Abb. 220; 129 (7. Jh.); Baldini Lippolis, *Oreficeria* 145 Nr. 2.III.8.1; Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 33 Taf. XXVI.

<sup>181</sup> An beiden Goldschmiedearbeiten kommen dreiteilige Blätter in kreisförmigen Ranken vor, Volos, Archäologisches Museum; Yeroulanou, *Diatrita* 292 Nr. 569; 75 Abb. 129.

## Fassungen

Wie bereits erwähnt, kommen pyramidenstumpfförmige Hochfassungen, die denen des Berliner Kragens vergleichbar sind, am Kreuz Justinus II. vor, das laut Inschrift als kaiserliche Stiftung zu gelten hat (**Abb. 4**). Christa Belting-Ihm zufolge entstand das Kreuz entweder in einer hauptstädtischen Werkstatt oder (unter Einfluss Konstantinopels?) in einer der Provinzen<sup>182</sup>. Daneben haben Ringe aus Mytilene auf Lesbos und Narona in Kroatien pyramidenstumpfförmige Hochfassungen. Ein weiterer Ring mit einer derartigen Fassung stammt, wie behauptet wird, aus Konstantinopel (**Taf. 8, 4**)<sup>183</sup>. Schließlich verwendet ein Ring angeblich aus der Nähe von Amlash im Iran eine pyramidenstumpfförmige Hochfassung zwischen zwei weiteren, kelchförmigen<sup>184</sup>. Eine weitere Goldschmiedearbeit mit Hochfassung stammt aus Palmyra (siehe Anm. 108).

Die bereits genannten Vergleiche für die kelchförmigen Hochfassungen des Berliner Kragens fanden sich an Ringen mit den Fundorten Mytilene, Mersin, Beit Jibrin, Senise und angeblich Syrien. Darüber hinaus gibt es sie an einem Kettenfragment aus Lampsacus in Westkleinasien<sup>185</sup>, an zwei Ringen aus Histria in Rumänien<sup>186</sup>, an einem Ring aus Višnjica in Serbien<sup>187</sup>, an weiteren Ringen angeblich aus Konstantinopel<sup>188</sup>, einem Ring möglicherweise aus Syrien<sup>189</sup>, einem mit der Herkunftsangabe Süditalien<sup>190</sup> und schließlich an dem Ring, der aus Amlash im Iran stammen soll.

Entsprechende Krappenfassungen schmücken, wie ebenfalls schon ausgeführt, Goldschmiedearbeiten aus Mersin, Monza, Mengen, Varna und darüber hinaus einen Ring mit kelchförmiger Hochfassung aus Istanbul (**Taf. 8, 4**)<sup>191</sup>.

Fassungen wie am Berliner Juwelenkragens kommen also an Fundorten in fast allen Teilen des byzantinischen Reichs und auch außerhalb dieses Gebiets vor.

### Die Werkstattgruppe des Berliner Juwelenkragens

Perlschnüre wie an den beiden Armreifen und der Halskette aus der Werkstattgruppe des Juwelenkragens schmücken Goldschmiedearbeiten in Monza, aus Lambousa und mit den Herkunftsangaben Konstantino-

<sup>182</sup> Die beiden Kaiserportraits finden laut Belting-Ihm keine Parallele in anderen gleichzeitigen Arbeiten, könnten aber durchaus auf das »Frömmigkeitsideal« der Zeit zurückzuführen sein (Belting-Ihm, Justinuskreuz 159 Anm. 52). Demnach handele es sich bei dem Justinuskreuz entweder um eine hauptstädtische Arbeit mit bislang unbekannter Ikonographie oder um das Werk einer Provinzwerkstatt, »sei es in Italien oder in einem von sasanidischen Formenidealen beeinflussten Kunstkreis des Vorderen Orients« (Belting-Ihm, Justinuskreuz 160). Sollte das Kreuz tatsächlich in einer provinziellen Werkstatt entstanden sein, so wird es als Auftragswerk eines byzantinischen Kaisers doch wenigstens in Grundzügen auf hauptstädtische Vorgaben zurückzuführen sein.

<sup>183</sup> Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 53.12.83, »said to have been found in Constantinople«; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 73.

<sup>184</sup> Ehemalige Sammlung Melvin Gutman; Parkhurst, Gutman Collection 208f. Nr. 130.

<sup>185</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. M & LA 48,6-1,16; Yeroulanou, Diatrita 226 Nr. 126; Dalton, British Museum 39 Nr. 249. Das Kettenfragment stammt gemeinsam mit zwischen 550 und 630 gestempeltem Silber aus dem Schatzfund von Lamp-

sacus (Türkei). Zu dem Schatz: Mango, Lampsacus passim; Hauser, Silberlöffel 34f.; Dalton, British Museum 376-396.

<sup>186</sup> Bukarest, Historisches Museum; Barnea, Christian Art in Romania 228 Taf. 96.

<sup>187</sup> Der Ring wurde gemeinsam mit anderen Goldschmiedearbeiten gefunden und in das 6./7. Jh. datiert (für den freundlichen Hinweis danke ich Mechthild Schulze-Dörrlamm, Mainz); Tatić-Durić, Višnjica Taf. 1, 2.

<sup>188</sup> Istanbul, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 1013; Schätze aus der Türkei 180 Nr. 263 und Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 53.12.80 und 53.12.3; Baldini Lippolis, Oreficeria 202 Nr. 2.VII.1.a.42 (als Material fälschlicherweise Bronze angegeben); Ross, Dumbarton Oaks Nr. 72 bzw. ebenda Nr. 64 Taf. XLII.

<sup>189</sup> Inv.-Nr. 58.36; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 179P (»said to have been found in Syria«).

<sup>190</sup> Inv.-Nr. M 178-1937 und M 177-1937, angeblich aus Süditalien; Yeroulanou, Diatrita 258 Nr. 323; 259 Nr. 327; dies., Διακτυλίδια 102 Nr. 8; 11 Taf. 50, 5; Bury, Jewellery Gallery 178 Nr. 18-19.

<sup>191</sup> Siehe Anm. 188.

pel sowie Süditalien (dazu siehe Anm. 190). Weiterhin kommen sie an Ohringpaaren aus Kyrenia auf Zypern<sup>192</sup> und aus dem so genannten Schatzfund von Assiût (Taf. 23, 3; siehe S. 563) vor. Darüber hinaus schmücken sie eine Rundfibel aus Comacchio bei Ravenna<sup>193</sup>.

Astragaldraht hat man an einem Anhänger im Louvre in Paris verwendet, der aus einer Beyruther Sammlung stammt und möglicherweise in der Levante gefunden wurde, ferner an dem Anhänger einer Kette angeblich aus Syrien und einem Anhänger aus dem syrischen Kalaat el-Merkab (dazu siehe S. 539 Anm. 152).

Demnach wurden Perlschnüre also im gesamten byzantinischen Reich und dessen Einflussgebiet gefunden, Astragaldraht scheinbar ausschließlich in der Levante.

## Ergebnis

Die dem Juwelenkragen und seiner Werkstattgruppe vergleichbaren Durchbruchsarbeiten, Fassungen, Perlschnüre und Astragaldrähte kommen an Goldschmiedearbeiten mit (angeblichen) Fundorten in fast allen Teilen des byzantinischen Reichs und in dessen Einflussgebiet vor. Auch wenn sich bei den Durchbrüchen und dem Astragaldraht Vergleichsbeispiele aus der Levante häufen, ist insgesamt keine Konzentration auf eine bestimmte Region zu erkennen. Mit einer Ausnahme, einem Ohringpaar ebenfalls aus dem so genannten Schatz von Assiût, fehlen Vergleiche aus dem Fundland des Kragens.

Damit sind die Vergleichsbeispiele für den Berliner Kragen geographisch weit gestreut. Sie lassen den Kragen nicht als Vertreter eines lokalen, sondern eines überregional verbreiteten Zeitstils erscheinen. Dieser Zeitstil wird allerdings auf die Wirkung einer dominierenden Werkstatt zurückzuführen sein. Hierfür käme die konstantinopolitanische Palastwerkstatt in Frage<sup>194</sup>.

Der Berliner Juwelenkragen stammt also entweder von dort oder aus einer hauptstädtisch beeinflussten Goldschmiedewerkstatt des östlichen Mittelmeerraums.

## FUNKTION

### Forschungsstand

Robert Zahn<sup>195</sup>, Walter Dennison<sup>196</sup>, Helmut Schlunk<sup>197</sup>, Adolf Greifenhagen<sup>198</sup> und Katharine R. Brown<sup>199</sup> bringen den Berliner Juwelenkragen mit dem Schmuck der Kaiserin Theodora im Sanktuariumsmosaik von San Vitale, Ravenna, in Verbindung (Taf. 9, 1). Zahn bemerkt zusätzlich, dass der Berliner Kragen an

<sup>192</sup> Nicosia, Cyprus Museum, Inv.-Nr. J 425 und 1940/II-23/1 (der zweite Ohring hängt an einer Halskette); Pierides, Cyprus Museum 53 Taf. XXXVII, 3; XXXVII, 1; Byzantine Art – A European Art 370 Nr. 403.

<sup>193</sup> Baltimore, Walters Art Museum, Inv.-Nr. 44.255; Ross / Verdier, Arts of the Migration Period Nr. 37; Walters Art Gallery Baltimore, Jewelry 149 Nr. 392 Abb. S. 141.

<sup>194</sup> Entgegen Dalton, Byzantine Art and Archaeology 543, der die Goldschmiedearbeiten der Zeit als Produkte »[of] one or two important centres of production«, also als Importe ansieht, vertreten die Theorie von einem einzigen Produktionszentrum, das Einfluss auf provinzielle Werkstätten ausübte, z.B. Mac Mullen, Emperor's Largesses 165 und Spier »workshops located

elsewhere, whether in the East or in the West, closely followed the fashions set in the capital« (Spier, Pendant in the J. Paul Getty Museum 12); ähnlich Ross: »If the jewelry was made in different parts of the empire, rather than in one place, there must have been a particular center which established the fashion« (Ross, Byzantine Treasure in Detroit 232). Dazu ausführlich Stolz, Abuqir Bay (in Vorbereitung).

<sup>195</sup> Zahn, Schmuckarbeiten 90.

<sup>196</sup> Dennison, Gold Treasure 149.

<sup>197</sup> Schlunk, Kunst der Spätantike Nr. 96.

<sup>198</sup> Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall 65.

<sup>199</sup> Brown, Court Workshops 61.



Schmuckstücke erinnere, die »einige Hofdamen der Kaiserin Theodora« (Taf. 9, 3)<sup>200</sup>, »Kaiserinnen und die vornehmen Damen auf byzantinischen Bildern tragen«<sup>201</sup>. Marvin C. Ross<sup>202</sup> und Barbara Niemeyer<sup>203</sup> verweisen auf den Halskragen der Ariadne auf einer Elfenbeintafel in Wien (Taf. 15, 3)<sup>204</sup>, Ann M. Stout wiederum auf die Hofdamen Theodoras<sup>205</sup>.

Klaus Wessel beschäftigt sich ausführlicher mit Juwelenkragen im Allgemeinen. Er bezeichnet sie als Insignie der Kaiserin<sup>206</sup> und betont den Unterschied zu den einfachen<sup>207</sup> oder seltener zweifachen Perlenketten<sup>208</sup>, welche die Kaiserinnen der Frühzeit trugen. Wie Wessel richtig erkennt, sind Letztere keine Insignien, sondern »Schmuck, wie ihn vornehme Damen trugen u. wie er auch erhalten ist«<sup>209</sup>. Die früheste Darstellung einer Kaiserin mit Juwelenkragen sei ein Hochzeitssolidus Licinia Eudoxias aus dem Jahr 437 (Taf. 15, 1)<sup>210</sup>. Unterschiedliche Denkmäler, die sie und dann auch Ariadne mal mit und mal ohne Juwelenkragen zeigen, bezeugten, dass der Juwelenkragen erst »in der späteren Entwicklung zum Insignium«<sup>211</sup> geworden sei. Derartige Schmuckstücke seien nämlich »zunächst noch keineswegs auf die Kaiserin beschränkt«<sup>212</sup> gewesen, wie der Berliner Juwelenkragen und die Kragen weiblicher Heiliger in St. Apollinare Nuovo (Taf. 11, 2) und der Erzbischöflichen Kapelle, Ravenna, bewiesen. In mittel- und spätbyzantinischer Zeit sei der Juwelenkragen, »wie ihn Theodora trug, als Insignium der Kaiserin nahezu unverändert geblieben«<sup>213</sup>. Die einzige Abwandlung, die er erfahren habe, bestehe im »Fortfall der Anhänger, die nun nirgends mehr dargestellt«<sup>214</sup> seien.

## Diskussion und Arbeitsmethode

Die bisherigen Publikationen zum Berliner Kragen verweisen zwar auf vergleichbare Schmuckstücke in bildlichen Darstellungen, gehen aber nicht weiter auf eine mögliche Funktion des Kragens ein.

Für Juwelenkragen im Allgemeinen stellt Wessel fest, dass sie als Insignien von Kaiserinnen zu gelten hätten. Da jedoch beispielsweise in der spätantiken Sarkophagplastik einfache Frauen<sup>215</sup> und noch in hochmittelalterlicher Zeit männliche und weibliche Heilige<sup>216</sup> mit Juwelenkragen dargestellt sind, kann er nicht als exklusive kaiserliche Insignie gelten. Wessels Definition lässt also im Einzelfall keine Schlussfolgerungen zu.

<sup>200</sup> Zahn, Schmuckarbeiten 88.

<sup>201</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 103.

<sup>202</sup> Age of Spirituality 299.

<sup>203</sup> Niemeyer, Halsschmuck 203.

<sup>204</sup> Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. X 39; Noll, Antikensammlung Nr. A 19; Volbach, Elfenbeinarbeiten 50 Nr. 52 Taf. 27.

<sup>205</sup> Stout, Status 88.

<sup>206</sup> RBK III (1978) 485-487 s. v. Insignie (Wessel); s. auch Iacobini, Dextrarum iunctio 57.

<sup>207</sup> Zum Beispiel auf den Münzbildnissen der Aelia Flacilla, Eudoxia, Pulcheria, Eudokia, Licinia Eudoxia, Verina, Zenonis, Galla Placidia und Eufemia; s. RBK III (1978) 485 s. v. Insignie (Wessel).

<sup>208</sup> Münzbildnisse der Aelia Flacilla, Pulcheria, Licinia Eudoxia, Ariadne, Galla Placidia und Honoria (ebenda). Eine Ausnahme bilden Münzportraits der Licinia Eudoxia, die sie mit insgesamt drei Ketten zeigen (Delbrueck, Kaiserporträts Taf. 24, 4-6).

<sup>209</sup> RBK III (1978) 486 s. v. Insignie (Wessel).

<sup>210</sup> Ebenda; RIC X 79 und Taf. 10, 267; vergrößert in Deér, Krone Ungarns Abb. 69.

<sup>211</sup> RBK III (1978) 486 s. v. Insignie (Wessel).

<sup>212</sup> Ebenda 487.

<sup>213</sup> Ebenda.

<sup>214</sup> Ebenda.

<sup>215</sup> Beispiel: Fragment eines Säulensarkophags des zweiten Drittels des 4. Jhs. in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv.-Nr. 4687; Dresken-Weiland, Säulensarkophag 165-169; Repertorium II, 118; weitere Beispiele folgen (s. S. 546).

<sup>216</sup> Beispiel: die Mosaiken von Sancta Sanctorum, Rom. Dort sind Laurentius und Stephanus mit einem Juwelenkragen dargestellt. Die Mosaiken entstanden unter Papst Honorius III. (1216-1227); Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken 22f. Abb. 6. 8.

Im Folgenden soll herausgearbeitet werden, ob eine Unterscheidung zwischen Juwelenkragen mit und ohne Pendilien sinnvoll ist. Dazu dienen bildliche Darstellungen beider Schmuckformen<sup>217</sup>. Mittelalterliche Darstellungen wurden teilweise miteinbezogen, da sie die Beweisführung ergänzen.

Die Untersuchung pendiliengeschmückter Juwelenkragen in bildlichen Darstellungen könnte dann einen ersten Hinweis auf die Funktion des Berliner Juwelenkragens geben. Einen weiteren Hinweis liefert die Materialkombination des Kragens, da ein justinianisches Edikt deren Verwendung einschränkt. Beides zusammen sollte ausreichen, die Funktion des Berliner Juwelenkragens zu klären und den Kreis möglicher Besitzer einzugrenzen.

## Juwelenkragen in bildlichen Darstellungen der Spätantike und des Mittelalters

### Juwelenkragen ohne Pendilien

#### Privatpersonen

Aus dem 4. Jahrhundert hat sich eine Vielzahl von Frauenbildnissen mit Juwelenkragen erhalten. Die zahlenmäßig größte Gruppe bilden Hochzeits- und Paardarstellungen. Darunter sind *clipei* stadtrömischer Sarkophage (z.B. **Taf. 9, 2**)<sup>218</sup> und ebenfalls stadtrömische Goldgläser<sup>219</sup> zahlreich vertreten. Weiterhin trägt Proiecta auf dem Deckelmedaillon des gleichnamigen Kästchens einen solchen Schmuck (**Taf. 10, 1**)<sup>220</sup>, ebenso eine Frau auf einem Sarkophagfragment in Parma, das wahrscheinlich zur Darstellung einer *dextrarum iunctio* gehört<sup>221</sup>.

Außerhalb des Hochzeits- und Ehebereichs gibt es weitere Bildnisse weiblicher Privatpersonen und Würdenträger mit Juwelenkragen: Privatpersonen auf einem Säulensarkophagfragment in Berlin<sup>222</sup>, auf so genannten koptischen Stoffen<sup>223</sup>, die »Dame des Hauses« in den Mosaiken von Piazza Armerina<sup>224</sup> und eine Priesterin auf einer Elfenbeinpyxis in Wiesbaden<sup>225</sup>.

<sup>217</sup> Bei den im Folgenden zu besprechenden Kragen handelt es sich wohl nicht um Halssäume aus andersfarbigen Stoffen, sondern um Schmuckstücke. Das zeigen goldschmiedetechnische Details wie trapezförmige Glieder und Fassungen, so z.B. am Halskragen der Ariadne auf der Elfenbeintafel in Wien (s. Anm. 265) oder am Kragen der Theodora in San Vitale in Ravenna (s. **Taf. 9, 1**). Außerdem haben sich entsprechende Realien erhalten (s. **Taf. 3, 2** und Anm. 75), von denen die frühesten in etwa zeitgleich mit den frühesten bekannten Darstellungen entstanden sind.

<sup>218</sup> Beispiele: Deckelclipeus des Mailänder Stadtsarkophags in St. Ambrogio (380-400; Repertorium II, 150); *clipei* auf Sarkophagen im Bible Lands Museum Jerusalem (um oder kurz nach 330; ebenda 102); im Dom von Tolentino in der Capella dell Santissima Trinità o di San Caterveo (spätes 4. Jh.; ebenda 148); in der Villa Savoia in Rom (drittes Viertel des 4. Jhs.; ebenda 108); im Museo Archeologico Regionale in Syrakus (zweites Viertel des 4. Jhs.; ebenda 20).

<sup>219</sup> Garrucci, Vetri Taf. 27, 1-6; 29, 5; 30, 1. 30:5; British Museum London; Dalton, British Museum Nr. 610.

<sup>220</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. M & ME 1866,12-29,1. Im Gegensatz dazu trägt sie auf einer der Schmalseiten eine einfache Halskette mit Anhängern, Mitte 4. Jh. oder um 400; Shelton, Esquilin Treasure Taf. 1-4; Age of Spirituality Nr. 310.

<sup>221</sup> Museo Nazionale di Antichità (spätes 4. oder frühes 5. Jh.; Repertorium II 159).

<sup>222</sup> Fragment eines Säulensarkophags des zweiten Drittels des 4. Jhs. in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv.-Nr. 4687; Dresken-Weiland, Säulensarkophag 165-169 und Repertorium II 118.

<sup>223</sup> Beispiele: gewirktes Behangfragment in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv.-Nr. 14/69; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 365 (4./5. Jh.); Bordürenfragment mit nimbierten Köpfen in New York, Brooklyn Museum; Christentum am Nil Nr. 85 (4. Jh.); Brooklyn Museum, Egyptian and Coptic Art Nr. 42; Pagan and Christian Egypt Nr. 185. (Sollte die Datierung des Bordürenfragments in das 4. Jh. stimmen, so wird es sich bei den Dargestellten wohl nicht um Heilige handeln, da Kragen für diese erst ab den 30er Jahren des 5. Jhs. belegt sind, s. S. 547.)

<sup>224</sup> Gentili, Piazza Armerina Taf. II. Zu den Mosaiken allgemein: Baum-vom Felde, Piazza Armerina I passim, insbes. 455f. (Ende 3./Anfang 4. Jh.); Wilson, Piazza Armerina 34-39 (erstes Viertel 4. Jh.).

<sup>225</sup> Wiesbaden, Sammlung Nassauischer Altertümer, Inv.-Nr. 7865; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 199 (6. Jh.) und Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 105 Taf. 56, jeweils mit weiterer Literatur.

## Mythologische Figuren und Personifikationen

Ebenfalls ab dem 4. Jahrhundert werden mythologische Figuren und Personifikationen mit Juwelenkragen dargestellt: Nereiden tragen derartige Schmuckstücke auf den Mosaiken von Piazza Armerina (Taf. 10, 2)<sup>226</sup>, Victoria und die Stadtpersonifikation Alexandria in Miniaturen des in Umzeichnung erhaltenen Kalenders des Filocalus<sup>227</sup>, die Stadtpersonifikation Constantinopolis oder Carthago auf dem Missorium des Aspar Ardabur<sup>228</sup>, eine weitere als Constantinopolis gedeutete Personifikation auf einem Mosaik in Nagy-harsány/Ungarn (Taf. 10, 3)<sup>229</sup>, Megalopsychia auf einem Mosaik in Antiocheia<sup>230</sup>, Ktisis auf einem Mosaik in New York<sup>231</sup> und Hestia Polyolbos auf einem Wollstoff in Washington (Taf. 10, 4)<sup>232</sup>.

## Maria und Heilige

In den 30er Jahren des 5. Jahrhunderts kommt der Juwelenkragen erstmals in christlichem Kontext vor: Maria trägt ihn in den Szenen der Verkündigung (Taf. 11, 1)<sup>233</sup> und der Epiphanie<sup>234</sup> auf dem Triumphbogenmosaik in Sta. Maria Maggiore in Rom, ebenso Rachel, Sephora und eine Begleiterin sowie eine Bedienstete der Pharaonentochter auf den Mosaiken der südlichen Langhauswand (Taf. 15, 2)<sup>235</sup>. Um 500 und im 6. Jahrhundert stellt man Heilige und Märtyrerinnen erstmals mit Kragen dar, so in der Erzbischöflichen Kapelle<sup>236</sup> und in St. Apollinare Nuovo in Ravenna (Taf. 11, 2)<sup>237</sup>. Im Mittelalter werden sowohl weibliche als auch männliche Heilige mit dem Kragen ausgezeichnet<sup>238</sup>.

## Mitglieder des Kaiserhauses

Die Federzeichnung im so genannten Neapler Hiob zeigt als einziges Denkmal weibliche Mitglieder des Kaiserhauses, wahrscheinlich zwei Töchter des Kaiserpaares, mit einfachen Juwelenkragen (Taf. 12, 1)<sup>239</sup>.

<sup>226</sup> Gentili, Piazza Armerina Taf. III. XXXVII. Zu einer Datierung und Zusammenfassung des Forschungsstands s. Anm. 224.

<sup>227</sup> In der Kopie in Rom, Biblioteca Vaticana, Romanus 1 ms., Barb. lat. 2154 fol. 3. 6; Sörries, Buchmalerei 112f. Taf. 63; Salzman, Codex Calendar of 354 Abb. 3. 6.

<sup>228</sup> Bühl, Constantinopolis und Roma 165-169 mit Abb. 89 (für den freundlichen Hinweis danke ich Martin Dennert, Freiburg).

<sup>229</sup> Für den freundlichen Hinweis danke ich abermals Martin Dennert, Freiburg; Romains de Hongrie Nr. 18 Abb. 72 (4. Jh.).

<sup>230</sup> Mittelmedaillon eines Jagdmosaiks des 5. Jhs. aus Yakto bei Daphne, heute in Antakya, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 1016; Antioch. The Lost Ancient City Abb. 6.

<sup>231</sup> Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 1998.69 und 1999.99; Evans u.a., The Arts of Byzantium 16f.

<sup>232</sup> Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 29.1; Byzantine Women and their World 160. 163f. Abb. 15 (erste Hälfte des 6. Jhs.).

<sup>233</sup> Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 51-53.

<sup>234</sup> Ebenda Taf. 61-63.

<sup>235</sup> Ebenda Taf. 32a (Jakob wirbt um Rachel). 37 (Pharaonentochter mit Bediensteten). 38 (Moses' Vermählung mit Sephora).

<sup>236</sup> Unter Bischof Petrus II. (494-519) ausgestattet; Deichmann, Bauten und Mosaiken Taf. 238-231; ders., Ravenna I, 201 und ders., Kommentar 1. Teil 199.

<sup>237</sup> Die Märtyrerzüge entstanden wohl unter Erzbischof Agnellus (557-570); Deichmann, Bauten und Mosaiken Taf. 128-132. 134f.; ders., Ravenna I, 199f.; ders., Kommentar 1. Teil 149f.

<sup>238</sup> Beispiele: die Mosaiken von Sancta Sanctorum in Rom, auf denen Laurentius und Stephanus jeweils einen Juwelenkragen tragen. Die Mosaiken datieren in die Zeit des Papstes Honorius

III. (1216-1227); Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken 22f. Abb. 6. 8. Prudentia und Praxedis tragen derartige Kragen im Apsismosaik von Sta. Prassede in Rom (frühes 9. Jh.), ferner weibliche Heilige in der dortigen Zenonkapelle und am Triumphbogen links; Wisskirchen, S. Prassede Abb. 8. 9. 38. 45. 58.

<sup>239</sup> Neapel, Biblioteca Nazionale, ms. I.B.18, fol. 4v. Die Darstellung zeigt links einen stehenden bekrönten Herrscher und rechts davon drei diadem- und kragengeschmückte Frauen. Die dem Herrscher am nächsten stehende Frau trägt einen Juwelenkragen mit, die anderen beiden tragen jeweils einen Juwelenkragen ohne Pendilien. – Insgesamt gibt es drei Vorschläge für die Deutung der Darstellung: Erstens könnte es sich um eine kaiserliche Familie, möglicherweise die des Kaisers Herakleios, handeln; zweitens um Hiob und seine drei Töchter oder um Hiob, seine Frau und zwei Töchter – wobei Hiob in beiden Fällen als Jobab, König von Edom, dargestellt wäre; drittens um Hiob und seine Familie in der Gestalt des Kaisers Herakleios und dessen Familie. Eine Zusammenfassung des Forschungsstands und eine Auflistung der vom 5. bis 9. Jh. reichenden Datierungsvorschläge bietet Sörries, Buchmalerei 150f. Taf. 81. – Da die an der Seite des Kaisers stehende Frauenfigur jedoch im Gegensatz zu den beiden anderen einen Juwelenkragen mit Pendilien trägt (zur dessen Bedeutung s. S. 552), und da außerdem ihre Position innerhalb der Zeichnung auf einen Rangunterschied schließen lässt, dürfte es sich bei ihr um die Gemahlin, bei den anderen beiden um Töchter des Herrschers handeln. Demnach verliert die Deutung der Darstellung als Hiob und dessen drei Töchter an Gehalt.

## Ergebnis

Darstellungen zufolge sind Kragen ohne Pendilien ab dem 4. Jahrhundert im gesamten Römischen Reich verbreitet. Unter den frühen Beispielen überwiegt aber die Zahl westlicher Denkmäler, die meisten davon stammen aus Rom. Wenn es sich dabei nicht um einen Zufall handeln sollte, so könnte der Juwelenkragen im Westen, möglicherweise in Rom, entwickelt worden sein.

Kragen ohne Pendilien werden zunächst von mythologischen Figuren, Privatpersonen, Würdenträgern und Personifikationen, dann ab den 30er Jahren des 5. Jahrhunderts auch von Maria und ab dem 6. Jahrhundert mit einer Ausnahme, dem Neapler Hiob, ausschließlich von Heiligen getragen. Möglicherweise waren reale Kragen zu diesem Zeitpunkt außer Mode gekommen, was die erhaltenen Realien bestätigen dürften, von denen wohl keine in das 6. Jahrhundert oder in spätere Zeit datiert (siehe Anm. 75).

Abgesehen von einer Ausnahme, dem Neapler Hiob, tragen weibliche Mitglieder des Kaiserhauses keine Juwelenkragen ohne Pendilien.

## Juwelenkragen mit Pendilien

### Privatpersonen

Die frühesten Darstellungen von Privatpersonen mit pendiliengeschmückten Kragen stammen aus Stadtrom, darunter zahlreiche Goldgläser des 4. Jahrhunderts (z.B. **Taf. 12, 2-3**)<sup>240</sup>. Der Schmuck wird in der Mehrzahl von Bräuten getragen, kommt aber auch anderweitig vor, etwa bei einer sich in Proskynese vor Roma und Constantinopolis niederwerfenden Frau auf einem Goldglas (**Taf. 12, 2**)<sup>241</sup> und einer Orantin auf einem Fresko in der Katakombe Jordanorum<sup>242</sup>.

Ab dem beginnenden 5. Jahrhundert wird der pendiliengeschmückte Kragen bis auf zwei Ausnahmen nicht mehr im privaten Bereich verwendet<sup>243</sup>. Das belegen v. a. Hochzeitsdarstellungen aus dieser Zeit, auf denen die Bräute entweder einfache Halsketten<sup>244</sup> oder gar keinen Schmuck tragen<sup>245</sup>.

### Mythologische Figuren

Die einzige deutliche Darstellung einer mythologischen Figur mit einem pendiliengeschmückten Juwelenkragen ist die der Ariadne auf einem Leinengewebe des 5. Jahrhunderts (**Taf. 12, 4**)<sup>246</sup>. Bei anderen Dar-

<sup>240</sup> Garrucci, Vetri Taf. 19, 7, heute in Florenz; ebenda Taf. 27, 7, heute im Vatikan; ebenda Taf. 29, 1, Paris, Cabinet des Médailles; ebenda Taf. 29, 3, Vatikan; ebenda Taf. 30, 3, Vatikan; ebenda Taf. 30, 4, Florenz; ebenda Taf. 30, 6, Vatikan; ebenda Taf. 32, 6, London, British Museum; ebenda Taf. 35, 1, London, British Museum, Inv.-Nr. M & LA 63,7-27,3; Buckton, British Collections Nr. 9b; 92 Farbabb.; Dalton, British Museum Nr. 608.

<sup>241</sup> Biblioteca Apostolica Vaticana, Inv.-Nr. 786; Bühl, Constantinopolis und Roma Abb. 78; LIMC III (1986) 303 Nr. 21 s. v. Constantinopolis (Vickers); Morey, Vatican Library Nr. 90 Taf. 15; Garrucci, Storia dell'arte cristiana 188f. Taf. 201, 4.

<sup>242</sup> PropKG XV Nr. 58 (fortgeschrittenes 4. Jh.).

<sup>243</sup> Ausnahmen: Eine Darstellung in Sta. Maria Antiqua in Rom, die in die Mitte des 8. Jhs. datiert und ein Mädchen mit pendiliengeschmücktem Kragen zeigt (Rettner, Santa Maria Antiqua 276 Abb. 6-7 und Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren 157 Abb. 79-80) und ein Anhänger in München. Privatsammlung C.S. **Taf. 17, 2** (Stolz, Anhänger in München), mit der Darstellung einer *dextrarum iunctio*. Diese Darstellungen werden wohl durch die *imitatio imperii* (s. Anm. 75 und Vierck,

*Imitatio Imperii passim*) bzw. das Aufgreifen eines älteren ikonographischen Motivs zu erklären sein.

<sup>244</sup> Beispiele: Medaillon in New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 58.12; Baldini Lippolis, Oreficeria Nr. 2.III.1.b.2; Age of Spirituality Nr. 281 (frühes 5. Jh.). – Hochzeitsring aus Konstantinopel in Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 47.18; Hackens / Winkes, Gold Jewelry Nr. 42; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 50 (spätes 4. oder frühes 5. Jh.). – Aufsätze zweier Hochzeitsringe ebenfalls in Washington, Dumbarton Oaks Collection; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 51 (spätes 4./frühes 5. Jh.); ebenda Nr. 52 (Inv.-Nr. 53.12.61; spätes 4./frühes 5. Jh.). – Hochzeitsring in London, British Museum; Dalton, British Museum Nr. 208.

<sup>245</sup> Beispiele: Hochzeitsgürtel aus dem 6./7. Jh. in Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 37.33; Kantorowicz, Marriage Belt 1-16. – Hochzeitsgürtel aus dem späten 6. Jh. in Paris, Louvre, Inv.-Nr. Bj 2270 (ehemals Sammlung de Clercq); Byzance Nr. 89; Coche de la Ferté, Bijoux moyen age Nr. 11.

<sup>246</sup> Paris, Louvre, Inv.-Nr. AF 5468 und 5469; L'art copte en Égypte Nr. 141 a-b (5. Jh.).

stellungen ist nicht zu entscheiden, ob Kragen oder Halsketten gemeint sind: bei Minerva auf einem Goldglas des 4./5. Jahrhunderts<sup>247</sup>, bei Athena auf dem Verschlussglied eines Armreifs des 5. Jahrhunderts<sup>248</sup> und bei weiblichen Personifikationen auf einem Seidenstoff des 6./7. Jahrhunderts<sup>249</sup>.

Im Westen ist dann Terra in einer Miniatur des Stuttgarter Bilderpsalters mit einem pendiliengeschmückten Kragen dargestellt<sup>250</sup>. Die Darstellung steht in antiker oder spätantiker Tradition, worauf auch eine Personifikation des Jordan im selben Bild hindeutet.

### Constantinoplis und Roma

Die Umzeichnung einer Miniatur des 354 entstandenen Filocalus-Kalenders könnte die früheste Darstellung einer Constantinoplis mit pendiliengeschmücktem Kragen belegen (**Taf. 13, 1**): Constantinoplis trägt hier einen breiten Kragen mit Kreisen am unteren Ende<sup>251</sup>.

Zeitlich folgt darauf ein bereits erwähntes stadtrömisches Goldglas des späten 4., frühen 5. Jahrhunderts (**Taf. 12, 2**), das Roma und Constantinoplis – beide inschriftlich als solche gekennzeichnet – mit pendiliengeschmückten Halsbehängen, möglicherweise Kragen, zeigt<sup>252</sup>.

Detailgenauere Darstellungen sind v. a. im 6. Jahrhundert zahlreich. Die meisten befinden sich auf Kaiser- und Konsulardiptychen (siehe z. B. **Taf. 13, 2-3**)<sup>253</sup>. Neben den Elfenbeinskulpturen belegen ein Kämpferkapitell aus und in Istanbul (**Taf. 13, 4**)<sup>254</sup> und ein Goldmedaillon in der Dumbarton Oaks Collection den Kragen für Constantinoplis<sup>255</sup>.

### Maria und Heilige

Bereits im 4. Jahrhundert taucht der pendiliengeschmückte Juwelenkragen im christlichen Kontext auf: Die heilige Agnes trägt ihn auf stadtrömischen Goldgläsern<sup>256</sup>.

In den 30er Jahren des 5. Jahrhunderts wird Maria in Sta. Maria Maggiore in Rom mit diesem Schmuck dargestellt (**Taf. 11, 1**)<sup>257</sup>. Der Juwelenkragen mit Pendilien bleibt bei christlichen Darstellungen in der Folge-

<sup>247</sup> Garrucci, Vetri Taf. 35, 8.

<sup>248</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.2053; Age of Spirituality Nr. 282 (frühes 5. Jh.).

<sup>249</sup> Für den freundlichen Hinweis danke ich Sabine Schrenk; Weibel, Textiles Nr. 56 (6./7. Jh., dort als Personifikationen der Natur gedeutet). Ikonographisch ähnliche *orbiculi* befinden sich in Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv.-Nr. Tx 3, und in Riggisberg, Abegg-Stiftung, Inv.-Nr. 1400; zu beiden Schrenk, Textilien 360f. Nr. 172 (7.-9. Jh., dort zieht Schrenk auch eine Deutung der Dargestellten als Heilige in Betracht).

<sup>250</sup> Für den freundlichen Hinweis danke ich Mechthild Schulze-Dörrlamm; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Bibl. Fol. 23 53v; de Wald, Stuttgart Psalter 43; Hoffmann / Bischoff u.a., Der Stuttgarter Bilderpsalter 89.

<sup>251</sup> In der Kopie in Rom, Biblioteca Vaticana, Romanus 1 ms., Barb. lat. 2154 fol. 4; Bühl, Constantinoplis und Roma 84 Abb. 49; Sörries, Buchmalerei 112f. Taf. 63; Salzman, Codex Calendar of 354 Abb. 4.

<sup>252</sup> Siehe Anm. 241.

<sup>253</sup> Diptychon des Clementinus in Liverpool, Liverpool Museum; Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 15 Taf. 7 (513). – Diptychon des Anastasius in Paris, Bibliothèque Nationale; ebenda Nr. 21 Taf. 9. – Diptychon des Philoxenus, ebenfalls in Paris, Bibliothèque Nationale; ebenda Nr. 28 Taf. 14 (525). – Diptychon des Orestes in London, Victoria and Albert Museum; ebenda Nr. 31

Taf. 16 (530). – Oberer Teil eines Polyptychons in Mailand, Castel Sforzesco; ebenda Nr. 49 Taf. 26 (Anfang 6. Jh.). – Oberer Teil eines Polyptychons in Augst, Römermuseum; ebenda Nr. 26 Taf. 50 (um 500). – Elfenbein mit Roma und Constantinoplis in Wien, Kunsthistorisches Museum (5. oder Anfang 9. Jh.); Bühl, Constantinoplis und Roma Anm. 554; Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 38 Taf. 21.

Die einzigen Diptychen, die Roma und Constantinoplis ohne einen solchen Kragen zeigen, datieren in das Jahr 518, und auf ihnen dürfte Konsul Magnus dargestellt sein; eines befindet sich im Mailänder Castel Sforzesco, ein zweites in der Pariser Bibliothèque Nationale; Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 23-24 Taf. 10.

<sup>254</sup> Firatlı (Firatlı, Sculpture byzantine Nr. 217. Taf. 69 a-b) datiert das Kapitell aus Bakırköy in die erste Hälfte des 6. Jhs. Er hält die Dargestellte für eine Kaiserin, vielleicht Ariadne. Da sie weder Diadem noch Krone sondern eine Mauerkrone trägt, kann diese Deutung ausgeschlossen werden; s. auch Hjort, Sculpture Kariye Camii 284f. Abb. 129.

<sup>255</sup> Inv.-Nr. 56.16; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 32 (6. Jh.).

<sup>256</sup> Beispiele: Garrucci, Vetri Taf. 22, 4; 22, 6, heute im Museo Oliverio in Pesaro; ebenda Taf. 22, 7, heute in Florenz.

<sup>257</sup> Maria trägt den Juwelenkragen bei der Darbringung im Tempel und vor Aphrodisias; Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 54-55. 64-66.

zeit bis in das Mittelalter hinein – von einer Ausnahme, nämlich Agnes im Apsismosaik von S. Agnese in Rom (**Taf. 14, 4**)<sup>258</sup> abgesehen – Maria im Typ der Regina vorbehalten (z.B. **Taf. 14, 2**)<sup>259</sup>.

#### Mitglieder des Kaiserhauses

Der möglicherweise früheste Beleg für die Nutzung eines Kragens mit Anhängern durch ein Mitglied der kaiserlichen Familie stammt aus dem 4. Jahrhundert (**Taf. 14, 3**): Auf einem Medaillon mit abgeriebener Oberfläche ist Fausta zwischen ihren Söhnen Crispus und Constantinus II. als Concordia dargestellt<sup>260</sup>. Das Medaillon muss vor 326, dem Todesjahr Faustas, entstanden sein. In der Darstellung trägt sie einen breiten, kragenartigen Schmuck mit Ausbuchtungen am unteren Ende, also vielleicht einen Juwelenkragen mit Pendilien.

Zeitlich folgt eine Kaiserinnenstatuette aus dem späten 4. Jahrhundert im Pariser Louvre, die möglicherweise Aelia Flacilla (ca. 380-390) zeigt (**Taf. 14, 5**)<sup>261</sup>. Brustpartie und *clavi* sind vertieft und aufgeraut, so dass an diesen Stellen wohl andersartige Materialien appliziert waren. Am unteren Rand der Brustpartie hat man in regelmäßigen Abständen längliche Kerben angebracht. Daher dürfte diese Statuette möglicherweise mit einem metallenen und edelsteinverzierten Juwelenkragen zu rekonstruieren sein, dessen Pendilien in den Kerben fixiert waren.

Später ist Licina Eudoxia auf einem Goldsolidus, der anlässlich ihrer Hochzeit mit Valentinian III. 437 geprägt wurde, mit einem pendiliengeschmückten Kragen wiedergegeben (**Taf. 15, 1**)<sup>262</sup>.

Ebenfalls aus den 30er Jahren des 5. Jahrhunderts stammt die Darstellung der Tochter des Pharaos in Sta. Maria Maggiore (**Taf. 15, 2**). Mit einem reich verzierten goldenen Gewand, einer Haubenkrone und dem Juwelenkragen trägt sie das Ornat der byzantinischen Kaiserin<sup>263</sup>.

Auf den um 500 datierten Elfenbeintafeln in Florenz<sup>264</sup> und Wien (**Taf. 15, 3**)<sup>265</sup> sowie auf dem Konsulardiptychon des Clementinus in Liverpool (**Taf. 13, 2**)<sup>266</sup> und den Diptychen des Anastasius<sup>267</sup> ist wohl Kaiserin Ariadne mit dem Juwelenkragen dargestellt. Insbesondere die Wiener Tafel bildet den Kragen detailreich mit trapezförmigen Platten, Juwelenbesatz und Pendilien ab.

Elfenbeindiptychen in London (**Taf. 13, 3**)<sup>268</sup> und Berlin<sup>269</sup> zeigen Theodora mit einem pendiliengeschmückten Kragen. Im Sanktuariumsmosaik in San Vitale in Ravenna trägt sie, wie bereits erwähnt, ebenfalls einen derartigen Schmuck (**Taf. 9, 1**), von dem Wessel behauptet, er sei »offensichtlich aus Stoff

<sup>258</sup> Sie ist im Ornat der byzantinischen Kaiserin dargestellt, zu erkennen am Purpurgewand, dem Loros und der Krone; Bertelli, Mosaiken 88f. Abb.; Andaloro / Romano, Römisches Mittelalter 62 Abb. 63.

<sup>259</sup> Beispiele: Marienbild der römischen Marienkapelle des Papstes Johannes VIII. (705-707); Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken 67f. Abb. 41, mit einer Umzeichnung des Originalzustands aus dem Codex Barberini lat. 2732. Das Marienbild befindet sich heute in S. Marco, Florenz. – Eine Ikone in Sta. Maria in Trastevere, Rom, wohl aus dem 8. Jh.; Bertelli, Madonna di Santa Maria in Trastevere Abb. 1; Andaloro / Romano, Römisches Mittelalter 43 Abb. 24. – Das dortige Apsismosaik; Andaloro / Romano, Römisches Mittelalter Abb. 69. – Eine Marienfigur im Nebenraum der Basilika der römischen Hermes-Katakomben; Fink / Asamer, Römische Katakomben Abb. 106; Osborne, Roman Catacombs in the Middle Ages 322-326.

<sup>260</sup> Kantorowicz, Marriage Belt Abb. 20.

<sup>261</sup> Age of Spirituality Nr. 20 Taf. 1; ferner Bibliothèque Nationale, Byzance Nr. 4.

<sup>262</sup> RIC X 79 und Taf. 10, 267; vergrößert in Deér, Krone Ungarns Abb. 69; s. auch RBK III (1978) 486 s. v. Insignie (Wessel).

<sup>263</sup> Die Darstellung befindet sich auf der südlichen Langhauswand; Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 37.

<sup>264</sup> Florenz, Bargello; Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 51 Taf. 27 (um 500).

<sup>265</sup> Wien, Kunsthistorisches Museum; ebenda Nr. 52 Taf. 27 (um 500).

<sup>266</sup> Ebenda Nr. 15 Taf. 7 (513).

<sup>267</sup> Zum Beispiel: Diptychon ehemals in Berlin, Antiquarium; ebenda Nr. 17 Taf. 8 (517). – Diptychon in London, Victoria and Albert Museum; ebenda Nr. 18 Taf. 8. – Diptychon in Paris, Bibliothèque Nationale; ebenda Nr. 21 Taf. 9.

<sup>268</sup> Diptychon des Orestes in London im Victoria and Albert Museum; ebenda Nr. 31 Taf. 16 (um 530).

<sup>269</sup> Diptychon des Justin in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv.-Nr. 6367; Effenberger / Severin, Museum Berlin Nr. 52 (um 540 oder kurz davor); Volbach, Elfenbeinarbeiten Nr. 33 Taf. 17.

hergestellt« worden<sup>270</sup>. Goldschmiedetechnische Details in der Darstellung – Krallenfassungen auf den Trapezen und Pendiliendrahenden unterhalb der tropfenförmigen Edelsteine – sprechen jedoch dafür, dass es sich hierbei um eine Goldschmiedearbeit handelt. Neben Theodora ist auch eine ihrer Begleiterinnen mit einem, wenn auch einfacheren Halskragen mit Pendilien dargestellt (Taf. 9, 3)<sup>271</sup>.

Aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen außerdem die so genannten Kaiserinnengewichte, von denen einige die Figur mit pendiliengeschmückten Juwelenkragen wiedergeben (z. B. Taf. 15, 4)<sup>272</sup>.

Darüber hinaus zeigen Münzprägungen Justins II. (565-578) und Maurikios' (582-602) ihre jeweiligen Gemahlinnen Sophia und Konstantina mit pendiliengeschmückten Kragen (z. B. Taf. 16, 1)<sup>273</sup>.

Weiterhin trägt eine der Begleiterinnen des Herrschers im so genannten Neapler Hiob, wahrscheinlich dessen Gemahlin, einen derartigen Kragen (Taf. 12, 1)<sup>274</sup>.

Bis in mittelalterliche Zeit werden Kragen mit Pendilien von Mitgliedern der kaiserlichen Familie getragen. Das zeigen Darstellungen der Theophanu auf einer Elfenbeintafel des 10. Jahrhunderts im Musée Cluny in Paris<sup>275</sup> und der Helena, Mutter des Kaisers Konstantins, auf zwei Elfenbeintriptychen des 10./11. Jahrhunderts in Paris und Berlin (Taf. 16, 3)<sup>276</sup>.

Daneben haben sich auf Stoffen zwei Darstellungen erhalten, die offensichtlich Männer mit Kragen zeigen und als Herrscherbilder gedeutet worden sind<sup>277</sup>. Eine genaue Datierung der Stoffe und damit eine mögliche Identifizierung der Personen ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht möglich.

Ab dem 6. Jahrhundert wird der Kragen auch von außerbyzantinischen Herrscherinnen als Insignium verwendet: Amalasantha, Tochter des Theoderich und Regentin für ihren Sohn Athalerich, trägt ihn auf einem Elfenbeindiptychon<sup>278</sup>. Darüber hinaus ist das so genannte Ba(l)thildenkleid, der Überlieferung nach das Gewand der um 680 gestorbenen Gemahlin des merowingischen Herrschers Chlodwigs II., mit einer Stickerei in Form eines pendiliengeschmückten Kragens versehen<sup>279</sup>.

<sup>270</sup> RBK III (1978) 486 s. v. Insignie (Wessel); ebenso Lipinsky, *Oreficerie e gioielli nei mosaici ravennati* 398.

<sup>271</sup> Bei den Begleiterinnen könnte es sich um Mitglieder der kaiserlichen Familie handeln. Die Dargestellten wurden zwar als Antonina und deren Tochter Joaninna, aber auch als Mutter Justinians, Schwestern der Kaiserin, *Vigilantia* (eine Schwester des Kaisers) und *Preiecta*, deren Tochter interpretiert. Zur Zusammenfassung des Forschungsstands MacClanan, *Representations of Early Byzantine Empresses* 128; s. auch Steigerwald, *San Vitale passim*, insbes. 144f. Weiterhin käme beispielsweise noch Sophia, Nichte von Theodora und spätere Gemahlin Justins II. (578-582), in Frage. Dazu allgemein Cameron, *Empress Sophia* 5; s. auch James, *Empresses* 26 («court of her noble woman»).

<sup>272</sup> Eine Zusammenfassung des Forschungsstands liefert James, *Who's that Girl? Ein Kaiserinnengewicht mit eindeutiger Kragendarstellung* in New York (Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 1980.416.a-b), s. *Byzantine Women and their World* 53 Nr. 11; Evans u.a., *The Arts of Byzantium* 16.

<sup>273</sup> Beispiele (Tafelangaben beziehen sich auf Bellingier, *Coins*): Halber *Follis*, geprägt 565-578 in Rom; Taf. 24, 02; Halbe *Follis*, geprägt 573-575 in Cyzicus; Taf. 56, 132.1; 133.3; 133.7; 135; *Pentanummia*, geprägt 584-602 in Cherson; Taf. 80, 300.2.

<sup>274</sup> Siehe Anm. 239 zur Interpretation der Darstellung.

<sup>275</sup> Goldschmidt / Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* Nr. 85 Taf. 34.

<sup>276</sup> Entgegen Wessel, der festzustellen meint, dass Anhänger in mittel- und spätbyzantinischer Zeit nirgends mehr dargestellt seien (RBK III (1978) 487 s. v. Insignie [Wessel]). Triptychon in Paris, *Cabinet des Médailles*; Goldschmidt / Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* Nr. 39 Taf. 16 (Mitte des 10. Jhs.). – Triptychon in Berlin, *Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst*, Inv.-Nr. 1578; Effenberger / Severin, *Museum Berlin* Nr. 128 (11. Jh.); Goldschmidt / Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* Nr. 72a Taf. 28.

<sup>277</sup> Stoff in New Haven, *Yale University Art Gallery* (für den freundlichen Hinweis danke ich Sabine Schrenk); Weibel, *Textiles* Nr. 56 (6.-7. Jh.); *Seidenstoff in Sens*; *Bibliothèque Nationale, Byzance* Nr. 128 (9. Jh.).

<sup>278</sup> *Elfenbeindiptychon des Orestes* in London, *Victoria and Albert Museum*; Volbach, *Elfenbeinarbeiten* Nr. 31 Taf. 16 (530).

<sup>279</sup> *Musée Municipal Alfred Bonno, Chelles, Dep. Seine-et-Marne* (für den freundlichen Hinweis danke ich Mechthild Schulze-Dörlamm). Es handelt sich hierbei um die stoffliche »Imitation byzantinischen Edelsteinschmucks – Juwelenkragen, Schmuckanhänger und Brustkreuz. Man darf das Hemd daher mit Recht als Totenhemd der Königin Bathilde [...] bezeichnen, die 680/681 im Kloster Chelles verstarb und der es die Tradition seit alters her zuschreibt« (PropKG Suppl. IV 282 Nr. 239 Abb. 239 [Schulze-Dörlamm]). Außerdem: RGA<sup>2</sup> IV (1981) 424f. s. v. *Chelles II. §6 Ba(l)thildenkleid (Vierck)*; Laporte, *Chelles passim*; Krone und Schleier 288f. Nr. 169.

## Ergebnis

Den Darstellungen zufolge sind pendiliengeschmückte Kragen seit dem 4. Jahrhundert nachweisbar. Da die frühesten erhaltenen Denkmäler für Kragen mit und ohne Pendilien aus der Stadt Rom stammen, ist es wahrscheinlich, dass die Mode der Kragen insgesamt von dort ihren Ausgang genommen hat<sup>280</sup>.

Juwelenkragen mit Pendilien werden zunächst von Privatpersonen, mythologischen Figuren, den Stadtpersonifikationen Roma und Constantinopolis, der heiligen Agnes und weiblichen Mitgliedern des Kaiserhauses getragen. Nach dem frühen 5. Jahrhundert fallen Privatpersonen fast ausnahmslos als Träger weg, hinzu kommt jedoch Maria, die das erste Mal in den 30er Jahren des 5. Jahrhunderts auf dem Triumphbogenmosaik in Sta. Maria Maggiore mit einem derartigen Kragen wiedergegeben ist. In derselben Kirche wurde auch die Tochter des Pharaos im kaiserlichen Ornat und mit Juwelenkragen dargestellt. Von nun an bleibt der Kragen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, Maria im Typ der Regina, Agnes im kaiserlichen Ornat und den Stadtpersonifikationen Roma und Constantinopolis vorbehalten: Während Constantinopolis im Kalender von 354 wahrscheinlich einen pendiliengeschmückten Kragen trägt, sind dort die Stadtpersonifikationen Trier, Alexandria und Rom ohne einen solchen dargestellt. Möglicherweise wurde Constantinopolis auf diese Weise hervorgehoben, um sie von den übrigen Personifikationen, insbesondere von derjenigen der alten Hauptstadt, zu unterscheiden. Um 400 überträgt man diese Auszeichnung dann auch auf Roma. Bis in das mittlere 6. Jahrhundert hinein gehören Kragen mit Anhängern fast kanonisch zum Erscheinungsbild dieser beiden Stadtpersonifikationen<sup>281</sup>. Das ist wohl damit zu erklären, dass Roma und Constantinopolis »nun vorrangig als Insignienträger, als Garanten der Amtsgewalt der Auftraggeber«<sup>282</sup> fungieren, wie Gudrun Bühl bereits aus einem anderen Zusammenhang heraus geschlossen hat.

Pendiliengeschmückte Juwelenkragen entwickeln sich im Verlauf des 6. Jahrhunderts zur kaiserlichen Insignie. Bis in das 10./11. Jahrhundert hinein versteht man sie als Bestandteil des Ornats byzantinischer Kaiserinnen. Daraus resultieren dann wohl auch die Übertragungen auf Maria, Agnes im kaiserlichen Ornat und die Stadtpersonifikationen Roma und Constantinopolis.

## Materialkombination Smaragd – Hyacinthos (Saphir, Amethyst) – Perle

### Codex Iustinianus 11.12

Paragraph 11.12 des Codex Iustinianus verbietet im ersten Abschnitt die Anbringung von Smaragden, Hyacinthen (Saphiren bzw. Amethysten)<sup>283</sup> und Perlen an Zaumzeug, Sätteln und Gürteln<sup>284</sup>. Andere Steine dürfen an diesen Gegenständen weiterhin verwendet werden.

<sup>280</sup> Dagegen Wessel: »Gleichzeitigkeit des Auftretens des Juwelenkragens in O u. W« (RBK III [1978] 486 s. v. Insignie [Wessel]).

<sup>281</sup> Beispiele s. S. 549. Abgesehen von der Tyche von Ravenna, die auf einer ostgotischen Münzprägung (Deichmann, Ravenna I Abb. 8 und für die Abbildung eines Gipsabgusses LIMC VII,2 490 Ravenna 2) entweder einen (stilisierten) Juwelenkragen oder eine Halskette mit Pendilien trägt, sind Stadtpersonifikationen immer ohne Juwelenkragen dargestellt. Deshalb muss diese Schmuckform als Auszeichnung verstanden werden.

Beispiele für Stadtpersonifikationen ohne Kragen: kleinasiatische Provinzen in der Alexandrinischen Weltchronik, f. IIv, Moskau, Staatliches Museum für Bildende Künste, Inv.-Nr. 310; Sörries, Buchmalerei 81-86 Taf. 43, 1. – Tympanon aus dem 4. Jh. mit der Personifikation von Salona im Archäologischen Museum in Split; Museum Split, Führer Nr. 25. – Mosaik mit

der Personifikation von Karthago in Paris, Louvre, Inv.-Nr. MA 1788. 1789. 2999; Bühl, Constantinopolis und Roma Abb. 142. – Beinschnitzerei in Kairo, Ägyptisches Museum, Inv.-Nr. 5924; ebenda Abb. 99. – Stadtpersonifikation von Madaba auf dem Mosaik im Hippolytos-Saal in Madaba; ebenda Abb. 62.

<sup>282</sup> Bühl, Constantinopolis 132.

<sup>283</sup> Hyacinthos/ὑάκινθος kommt beispielsweise bei Plin., Nat. Hist. 37, 9, 41 §125 f. und Exod. 25, 4 vor und meint einen Stein in Farbe der Hyazinthen; Claudianus beschreibt in Paneg. de IIII. Consulatu Honorii 585 ff. das blaue Feuer des Steins »temperat arcanis hyacinthi caerulea flammis«. Demnach handelt es sich bei einem Hyacinthos wahrscheinlich um einen Saphir oder möglicherweise einen Amethyst.

<sup>284</sup> Nach Krueger, Codex Iustinianus § XII (XI)

Codex Iustinianus 11.12.0: »Nulli licere in frenis et equestribus



Von allen *curcumii*<sup>285</sup> sollen sämtliche Edelsteine entfernt werden. Gleiches gilt für Fibeln, für die nur Verzierungen aus Gold erlaubt bleiben. Verstöße gegen diese Verbote werden mit einer Strafe von 50 Pfund Gold geahndet.

Keiner Privatperson ist es ferner gestattet, Schmuckstücke aus Gold und Steinen herzustellen, die dem herrscherlichen Kult und Ornat vorbehalten sind. Ausnahmen bilden hierin Ringe für beiderlei Geschlechter und gewöhnlicher Frauenschmuck<sup>286</sup>.

Dem Kaiserhaus vorbehaltener Schmuck darf auch nicht unter dem Vorwand gefertigt werden, ihn der kaiserlichen Familie als Gabe zu überreichen.

Wer gegen diese Sanktionen verstößt, hat mit einer Strafe von 100 Pfund Gold und dem Tod zu rechnen. Abschließend wird festgelegt, dass kaiserlicher Schmuck ausschließlich im Palast von Hofhandwerkern und nicht in privaten Häusern oder Werkstätten gefertigt werden soll.

### Zusammenhang von Edikt und Halsschmuck

Den Berliner Kragen schmücken Smaragde, Hyacinthen (Saphire und ein Amethyst; siehe Anm. 283) und Perlen. Das zeichnet ihn vor anderen Goldschmiedearbeiten des 6. und 7. Jahrhunderts aus, von denen keine ähnlich reich mit einer entsprechenden Materialkombination dekoriert ist<sup>287</sup>.

Die Verwendung dieser Materialkombination war nach dem eben angeführten justinianischen Edikt an bestimmten Schmuckstücken verboten, vermutlich weil Schmuckstücke mit diesen kostbaren Materialien als Insignien dienten. Das bestätigt Claudianus, indem er das Ornat des Honorius' (395-423) als mit Smaragden, Amethysten und Hyacinthen versehen beschreibt<sup>288</sup>. Ferner schmücken Edelsteine in diesen Farben und Perlen die Insignien der als byzantinische Kaiserin dargestellten Tochter des Pharaos in S. Maria Maggiore (Taf. 15, 2) und der Agnes im Apsismosaik von S. Agnese in Rom (Taf. 14, 4).

sellis et in balteis margaritas et smaragdus et hyacinthos aptare et de artificibus palatinis.

11.12.1pr.: Imperator Leo. Nulli prorsus liceat in frenis et equestribus sellis vel in balteis suis margaritas et smaragdus et hyacinthos aptare posthac vel inserere. Aliis autem gemmis frena et equestres sellas et balteos suos privatos exornare permittimus. De curcumis vero omnem prorsus qualiumcumque gemmarum habitum praecipimus submoveri. Fibulis quoque in chlamydis his utantur, quae solo auro et arte pretiosae sunt. Si quis autem contra interdictum pietatis meae fecerit, sciat se continuo quinquaginta libris auri esse multum.

11.12.1.1: Nulli praeterea privatorum liceat (exceptis scilicet ornamentis matronalibus et tam muliebrium quam virilium anulorum habitu) aliquid ex auro et gemmis quod ad cultum et ornatum imperatorum pertinet facere neque illud sub hoc colore et praetextu praeparare, quod velit clementiae principali velut aliquod munus offerre: pietas enim mea huiusmodi dona non expetit neque regium sibi offerri a privatis cultum requirit.

11.12.1.2: Sane si quis posthac aliquid contra vetitum huiusmodi sanctionis effecerit et offerenda clementiae meae ornamenta, quae usibus regis deputata sunt, gemmis auroque decorata ausus fuerit praeparare, centum librarum auri condemnatione sciat se esse feriendum, capitali quoque subdendum esse supplicio: ornamenta enim regia intra aulam meam fieri a palatinis artificibus debent, non passim in privatis domibus vel officiis parari.

11.12.1.3: Unde summa severitate sancimus, ut quod in cultu ornatumque nostro sacrum et adoptabile est, id facere temeritas privata non audeat.

11.12.1.4: Si quis sane contra vetitum tranquillitatis meae aliquid fecerit, definitam superius multam ab his per officia palatinorum exigi et sacris largitionibus nostris iubemus inferri. LEO A. LEONTICO«.

<sup>285</sup> Die Bedeutung dieses Worts ist unklar, da es keine Parallelverwendung gibt. Es wird von Sintenis mit »Gebisse[n]« übersetzt; Otto / Schilling / Sintenis, Corpus Juris Civilis 548.

<sup>286</sup> Der *ornatus muliebris* wird an anderer Stelle definiert: (Dig. 34.2.25.10) »Ulpianus 44 ad sab. Ornamenta muliebria sunt, quibus mulier ornatur, veluti in aures armillae viriolae anuli praeter signatorios et omnia, quae ad aliam rem nullam parantur, nisi corporis ornandi causa: quo ex numero etiam haec sunt: aurum gemmae lapilli, quia aliam nullam in se utilitatem habent.« Der Berliner Juwelenkragen entspricht nicht dem gewöhnlichen *ornatus muliebris*, da Juwelenkragen mit Pendilien den Darstellungen zufolge ab dem 5. Jh. ausschließlich von Mitgliedern des Kaiserhauses getragen wurden.

<sup>287</sup> Siehe z.B. die im Kapitel zur Datierung und Lokalisierung angeführten Vergleiche.

<sup>288</sup> »Asperat indus, velamenta lapis pretiosaque fila smaragdus ducta virent; amethystus inest et fulgor Hiberus temperat arcana hyacinthi caerulea flammis« (Claudianus, Paneg. de IIII. Consulatu Honorii 585 ff).

Demnach ist die Materialkombination Smaragd – Hyacinthos – Perle bis in das 7. Jahrhundert hinein für das kaiserliche Ornat belegt. Da am Berliner Juwelenkragen diese Materialien verwendet worden sind, und da für ihn aus anderen Gründen bereits eine Funktion als Insignie in Erwägung gezogen wurde, wird er wohl als kaiserliches Schmuckstück zu gelten haben.

Darüber hinaus bestimmt das justinianische Edikt, dass Schmuckstücke, die dem kaiserlichen Kult und Ornat vorbehalten blieben, ausschließlich in der Palastwerkstatt angefertigt werden durften, weshalb auch der Berliner Juwelenkragen dort hergestellt worden sein muss.

## Ergebnis

Die Funktion des Berliner Juwelenkragens geht aus seiner Form und den verwendeten Materialien hervor. Juwelenkragen mit Pendilien blieben – im Gegensatz zu solchen ohne Pendilien – ab dem frühen 5. Jahrhundert den Stadtpersonifikationen Constantinopolis und Roma, Maria und Agnes im kaiserlichen Ornat sowie Mitgliedern des byzantinischen Kaiserhauses vorbehalten. Diese Unterscheidung bestätigen zwei mittelalterliche Halskragen mit Pendilien, die sich formal von entsprechenden spätantiken Juwelenkragen ableiten lassen. Dabei handelt es sich um einen Kragenschmuck aus dem Schatzfund von Preslav (Taf. 16, 2)<sup>289</sup> und um das so genannte Maniakion aus dem Mainzer Kaiserinnenschatz (Taf. 17, 1)<sup>290</sup>. Diese beiden Halskragen gehörten wahrscheinlich zum Ornat von Regentinnen.

Außerdem ist die am Berliner Kragen verwendete Materialkombination von Smaragden, Hyacinthen und Perlen vom frühen 5. bis in das 7. Jahrhundert im imperialen Kontext belegt, während das Edikt 11.12 des Codex Iustinianus ihre Nutzung im Privatbereich einschränkt. Demzufolge dürfte der Berliner Juwelenkragen als Insignie eines weiblichen Mitglieds des Kaiserhauses fungiert haben und wird gemäß den Bestimmungen im Edikt 11.12 in der Palastwerkstatt gefertigt worden sein – zumal bereits aus anderen Gründen eine Herkunft aus Konstantinopel in Betracht gezogen wurde.

Nach Ägypten gelangte der Juwelenkragen möglicherweise durch ein weibliches Mitglied des byzantinischen Kaiserhauses. Diese Dame könnte auf einer Pilgerreise gewesen sein oder auch auf dem afrikanischen Kontinent gelebt haben. In Frage käme beispielsweise Charito, eine Tochter des Kaisers Tiberios I. (578-582)<sup>291</sup>. Sie heiratete 582 den Patrizier Germanus<sup>292</sup>, der in Afrika das Amt eines στρατηγός innehatte<sup>293</sup>.

<sup>289</sup> Preslav, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 3381/1. Der Halskragen besteht aus elf trapezoiden Gliedern, die durch Scharniere miteinander verbunden sind, und Pendilien. Er gehört zu einem Hortfund, der 1978 auf einem besiedelten Hügel im Nordwesten des Zarensitzes von Preslav ausgegraben wurde. Im 10. Jh. hatte ein Brand Siedlung und Palast zerstört. Den *terminus ad* oder *post quem* für diese Zerstörung geben Silbermünzen der Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos (913-959) und Romanos II. (959-963). Totju Totev bringt den Brand mit der Eroberung der bulgarischen Hauptstadt durch Johannes Tzimiskes im Jahre 971 in Zusammenhang (Totev, Preslav Treasure 14). Aus demselben Schatz stammen fünf rechteckige, oben halbrund abschließende Emails mit der Darstellung der Himmelfahrt Alexanders, die zu einem Diadem rekonstruiert werden können. Dieser Befund deutet auf einen herrscherlichen Kontext hin und legt nahe, dass die Goldschmiedarbeiten des Schatzes Eigentum der bulgarischen Zarenfamilie waren. Demnach liefert das Jahr 893, in dem Fürst Simeon Preslav zur Hauptstadt erklärte und das erste bulgarische Reich

ausrief, wohl einen *terminus post quem* für die Herstellung der Insignien. Zur Rolle des Kragens als Insignie Bosselmann-Ruikobie, Schmuck der mittelbyzantinischen Zeit; dies., Goldener Glanz passim; Otto der Große II 486f. Nr. VI.58a (A. Bosselmann); Totev, Preslav Treasure 38-52 mit Abb. 13-22.

<sup>290</sup> Siehe Anm. 34.

<sup>291</sup> Siehe Martindale, Prosopography IIIA 285 s. v. Charito.

<sup>292</sup> Zur Heirat: Theoph. AM 6074 und außerdem Cedr. I 690-1 und Zon. XIV 11. Zu Germanus und dessen Rang als Patrizier: Joh. Nik. 94.26 und Leo Gramm. 138B.

<sup>293</sup> Πατρίσιον τὸν ἐν Ἀφρικῇ στρατηγούντα (Leo Gramm. 138B). Laut Martindale, Prosopography IIIA 529 s. v. Germanus 5 »a description of dubious reliability«. Leider liefert Martindale keine Begründung für diese Behauptung. Dagegen Whitby, Maurice 7; Whitby / Whitby, Theophylact 215 Anm. 18 und Mango / Scott, Theophanes 373 Anm. 4, wo Germanus jeweils als »governor of Africa« beschrieben und somit Leo Grammaticus als Quelle nicht angezweifelt wird. – Ob Afrika bei Leo Grammaticus jedoch als Präfektur oder geographisch

Denkbar wäre, dass Charito – oder eine andere byzantinische Prinzessin – den Kragen einer Kirche, einem Kloster oder einem Pilgerheiligtum gestiftet hat, wie das für Kronen mehrfach überliefert ist: Literarischen Quellen zufolge wurden Kronen in frühbyzantinischer Zeit etwa an die Anastasis Rotunde in Jerusalem, das Kloster Zoodochos Pêgê in Konstantinopel und St. Phokas in Sinope gestiftet<sup>294</sup>. Erhalten blieben die Votivkronen der westgotischen Könige Svinthila und Reccesvinth aus dem Hortfund von Guarrazar bei Toledo sowie die Votivkrone Leons in San Marco in Venedig<sup>295</sup>. Außerdem zeigen die Mosaiken im Jerusalemer Felsendom Kronen und andere Schmuckstücke, wie sie als Votive in einem Pilgerheiligtum zu erwarten wären<sup>296</sup>. Wegen des angeblichen Fundorts des Kragens, Assiût oder Arsinoë, könnte sich das christliche Heiligtum, dem er möglicherweise gestiftet worden ist, in der Nähe eines der beiden Orte befunden haben.

## EXKURS

### Charakter und Umfeld des so genannten Schatzes von Assiût

In seiner 1918 erschienenen Monographie rechnet Walter Dennison dem ›Schatzfund von Assiût‹ 32 Goldschmiedearbeiten<sup>297</sup> und eine Bergkristallstatuette<sup>298</sup> zu. Damit schließt er zwei Schmuckstücke aus, die Robert Zahn 1916 als Bestandteile des Schatzes publiziert hatte<sup>299</sup>. Diese beiden Schmuckstücke, ein netzförmiger Halsbehang und eine Kette mit einem Honoriusmedaillon, stammen aus der ehemaligen Kairener Sammlung Dattari. Daher ist ihre Verbindung zum Schatzfund von Assiût fraglich<sup>300</sup> und sie werden im Folgenden außer Acht gelassen.

Die 32 von Dennison aufgeführten Objekte wurden zwischen 1909 und 1914 teils von Walter Burns für das British Museum in London und teils von den Privatsammlern Charles L. Freer, J. Pierpont Morgan und Friedrich L. von Gans erworben<sup>301</sup>. Die Ankäufe Freers und Pierpont Morgans gelangten schließlich in die Freer Gallery of Art in Washington bzw. das Metropolitan Museum of Art in New York, während von Gans seine Schmuckstücke 1913 der Berliner Antikensammlung vermachte.

zu verstehen ist, bleibt unklar. Zur Präfektur Afrika gehört ausschließlich das Gebiet westlich von Ägypten (s. ODB I 32f. s. v. Africa, prefecture of [Hitchner]). Geographisch wird der Begriff Afrika jedoch bereits seit der Spätantike anders definiert, wobei sich geographische Beschreibungen auf den östlichen Teil des Kontinents inklusive Ägypten beschränken und beispielsweise Prokop und Kosmas Indikopleustes darunter auch die Rotmeerküste bis Axum verstehen (s. ODB I 31f. s. v. Africa, continent of 31f. [Johnson]).

<sup>294</sup> Antonini Placentini, *Itinerarium* 18 (Itineraria et alia geographica. Corpus Christianorum. Series Latina 175 [1965] 163); de sacris aedibus dei parae CE fontem, p. 880 (ASS, Nov. III, 878ff.); Mango, *Art* 156f.; Asterios Amas, *Hom.* 9 (Datema, Asterius 115-127).

<sup>295</sup> Molina Gómez, Coronas; Perea, Guarrazar; Eger, Krone; Saint-Marc de Venise 120-123.

<sup>296</sup> Grabar – Nuseibeh, *Dome of Rock*.

<sup>297</sup> Walter Dennison zählt Armreif- und Ohringpaare jeweils doppelt und eine Gürtelkette aus drei Fragmenten dreifach. Seine Zählweise wird im Folgenden beibehalten. Weiterhin führt Dennison in seiner Monographie zwar drei weitere Goldschmiedearbeiten mit an, bezweifelt aber gleichzeitig deren

Zugehörigkeit zum Schatz. Dabei handelt es sich um einen wohl kaiserzeitlichen Halsbehang und ein Paar kaiserzeitliche Schlangearmreife, die laut Dennison wohl aus Alexandria stammen; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 9. 24. 25. Siehe neuerdings auch: *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 296 Nr. 491 (Halsbehang) und 300f. Nr. 497 (Schlangearmreife).

<sup>298</sup> Washington, Freer Gallery of Art, Inv.-Nr. 09.61; Padgett, *Chalcedony Statuette* 6 Nr. 3; 7 (den Literaturhinweis verdanke ich Martin Dennert, Freiburg); Lawton, *The Gold Treasure* 182 Abb. 5; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 36.

<sup>299</sup> Ein netzförmiger Halsbehang und eine Kette mit einem Medaillon des Honorius (395-423), Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30509 und 30505; *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 292f. Nr. 486f.; Zahn, *Sammlung von Gans II* 1 Abb. 2-5. Siehe auch Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall* 65 und für die Kette mit Honoriusmedaillon Yeroulanou, *Diatrita* 203 Nr. 9.

<sup>300</sup> Dagegen neuerdings Gertrud Platz-Horster in: *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 292f. Nr. 486f., die einen Inventareintrag von 1916 erwähnt, demzufolge die beiden Ketten doch aus dem Schatzfund von Assiût stammen sollen.

<sup>301</sup> Dennison, *Gold Treasure* 97.

Noch im selben Jahr veröffentlichte Zahn einen Bericht über die Sammlung von Gans, in der er darüber informiert, dass der Schatz in einer Klosterruine in Assiût gefunden worden sei<sup>302</sup>. »Later it was believed«, so Dennison<sup>303</sup>, Shêkh Abâda, das antike Arsinoë, sei Fundort des Schatzes gewesen.

Da die Angaben über den Fundort und die Fundumstände widersprüchlich und die Schmuckstücke außerdem unzusammenhängend im Abstand von bis zu fünf Jahren erworben worden sind, bedarf es der Begründung, warum sie aus demselben Schatzfund stammen sollen. Dennison verweist dazu auf einen Kai-rener Antikenhändler, durch dessen Hände sämtliche Stücke gegangen sind<sup>304</sup>. Die Aussage des Händlers wird man jedoch nicht zu hoch bewerten dürfen, da es für ein möglicherweise nachgefundenes Stück eine Wertsteigerung bedeutet haben dürfte, mit dem Schatz in Verbindung gebracht zu werden.

Darüber hinaus weist Dennison darauf hin, dass einige Schmuckstücke mit den gleichen rötlichen Sandpartikeln behaftet waren und deshalb aus demselben Fund stammen müssen<sup>305</sup>. Zuerst sollen diese sand-behafteten Schmuckstücke auf gemeinsame Dekorationsformen hin überprüft werden. Ihnen können dann in einem zweiten Schritt weitere bei Dennison aufgelistete Goldschmiedearbeiten mit denselben Dekorationsformen zugeordnet werden, für die eine gemeinsame Herkunft wahrscheinlich ist. Schmuckstücke, deren Zugehörigkeit zum Schatz ausschließlich auf der Aussage des Antikenhändlers beruht, werden in einem dritten Abschnitt behandelt.

## Zugehörige Schmuckstücke

### Schmuckstücke mit rötlichen Sandpartikeln

Laut Walter Dennison hafteten elf Schmuckstücken nach dem Ankauf gleichartige rötliche Sandpartikel an<sup>306</sup>, die somit von demselben Fundort stammen dürften. Sandbehaftet waren der Berliner Juwelenkragen (Taf. 1; 2, 1-2), zwei Halsbehänge in Berlin (Taf. 18, 1-2) und New York (Taf. 18, 3-4), ein gefasstes Medail-lon in Washington (Taf. 19, 1-2), ein Anhänger in Berlin (Taf. 18, 1), ein Paar Goldarmreifen in Berlin (Taf. 19, 3), ein Armreifpaar mit Juwelenbesatz in New York (Taf. 2, 3) und ein weiteres Paar Goldarmreifen, ebenfalls in New York (Taf. 19, 4).

Mit Ausnahme der Goldarmreifen in New York (Taf. 19, 4), für die es keine Parallele unter den Goldschmiedearbeiten des ›Schatzes‹ gibt, lassen sich die sandbehafteten Goldschmiedearbeiten in zwei Grup-pen unterteilen:

Gruppe 1: Goldschmuck mit Münz- oder Medalloneinsatz und Blütenverzierung.

Gruppe 2: Goldschmuck mit Smaragden, Hyacinthen und Perlen in verschiedenen Fassungen und *opus interrasile*.

### Beschreibung und Datierung der Einzelstücke

#### Gruppe 1

Die beiden Halsbehänge in Berlin und New York (Taf. 18, 1-4) bestehen jeweils aus einem breiten Reif mit Brustschild<sup>307</sup>. Im Zentrum des Schilds befindet sich ein getriebenes Kaisermedaillon, beidseitig gerahmt

<sup>302</sup> Zahn, Sammlung von Gans I 88.

<sup>303</sup> Dennison, Gold Treasure 98.

<sup>304</sup> »[The] well-known antiquary« (ebenda 97) Maurice Nahman (s. Anm. 2).

<sup>305</sup> Ebenda 98.

<sup>306</sup> Ebenda 98.

<sup>307</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,506 (ehemalige Sammlung von Gans). Literaturauswahl: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 288 f. Nr. 484; Baldini Lippolis, Orefice-ria 141 Nr. 2.III.3.3; Age of Spirituality 319-321 Nr. 296; Heil-

von insgesamt zwölf gefassten Münzen. Zwischen den Münzfassungen sind Blüten aus jeweils drei kleinen Goldblechscheiben und einer Granalie im Zentrum sowie weitere Granalien mit Perldrahtrahmung angebracht. Am unteren Rand eines jeden Brustschields stehen zwei gekehrte Ösen ab, die als Teil eines fünfteiligen Scharniers den jeweiligen Halsbehang mit einem Anhänger verbunden haben.

Gefasste Goldmünzen datieren die Schmuckstücke: Für die Herstellung des New Yorker Halsbehangs liefern vier Münzen aus der Zeit Justinians I. (527-565) einen *terminus ad* oder *post quem*; unter Maurikios Tiberios (582-602) geprägte Schlussmünzen geben den Hinweis auf die Datierung des Berliner Halschmucks. Der New Yorker Schmuck kann demnach nicht vor 527 und der Berliner nicht vor 582 entstanden sein. Da beide Goldschmiedearbeiten in Form und Machart bis auf kleinere Unterschiede<sup>308</sup> übereinstimmen, müssen sie entweder gleichzeitig in einer Werkstatt entstanden sein, oder das Berliner Stück wurde später als exakte Kopie des New Yorkers hergestellt<sup>309</sup>. Für eine gleichzeitige Arbeit frühestens 582 spricht jedoch, dass die Münzen des New Yorker Halsbehangs im Vergleich zu denen des Berliner stärker abgerieben sind und demnach längere Zeit in Gebrauch waren (Taf. 18, 4). Die kleineren Unterschiede werden wohl auf verschiedene Hände zurückzuführen sein.

Der Anhänger in Washington besteht aus einem gefassten Medaillon Theodosius I. (379-395) (Taf. 19, 1-2)<sup>310</sup>. Die Lötstellen der Anhängerösen bedecken Blüten aus drei Goldblechscheiben und einer Granalie im Zentrum, wie sie auch an den beiden Halsbehängen in New York und Berlin vorkommen. Das deutet auf eine zeitgleiche Herstellung mit diesen beiden Goldschmiedearbeiten hin. Gegen eine frühere Datierung spricht ferner die Verwendung von Filigran und Granulation, die an Münzfassungen des 3. bis 5. Jahrhunderts nicht vorkommen<sup>311</sup>.

Im Zentrum des Anhängers in Berlin (Taf. 18, 1) stehen dagegen zwei kreisförmige, mit der bearbeiteten Seite gegeneinandergesetzte Treibarbeiten<sup>312</sup>. Eine der beiden zeigt die Verkündigung an Maria, die andere die Hochzeit von Kanaa. Ein breites, durchbrochen gearbeitetes Goldblech und schließlich ein Perldraht rahmen die Treibarbeiten. Wie im Fall des Washingtoner Anhängers bedecken auch hier dreiteilige Blüten die Lötstellen der Anhängerösen.

meyer, Antikenmuseum Berlin 359 Nr. 24,3,1; Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 66-68 Taf. 46, 2-48; Christentum am Nil Nr. 163; Pierce / Tyler, L'Art Byzantin II Nr. 205a Taf. 139; Dennison, Gold Treasure 121-127 Nr. 3 Taf. XII. XIII. XVII; Zahn, Sammlung von Gans II Sp. 42f. Neuerdings auch erwähnt in Maguire, Domestic Art 183-193 (für den freundlichen Hinweis danke ich Philipp Niewöhner, Freiburg). – New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1664 (ehemalige Sammlung Pierpont Morgan). Literaturauswahl: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 290f. Nr. 485; Evans u.a., The Arts of Byzantium 19; Baldini Lippolis, Oreficeria 142 Nr. 2.III.3.3; Age of Spirituality 318f. Nr. 295; Ross, Dumbarton Oaks 11. 46; Pierce / Tyler, L'Art Byzantin II 139; Dennison, Gold Treasure 109-117 Nr. 1 Taf. 1. 6-7; Zahn, Sammlung von Gans II Sp. 44f. – Jack Ogden erwähnt einen dritten gleichartigen Halsbehang, über dessen Verbleib nichts weiter bekannt ist; Ogden, Gold Jewellery 202.

<sup>308</sup> Folgende Unterschiede kennzeichnen den Berliner Halsbehang: Anstelle von Schrauben in den Scharnieren des Bügels wurden einfache Stifte verwendet. Anstelle eines wellenförmig gelegten Perldrahts zwischen zwei Perldrähten läuft ein glatter Draht um beide Enden des Bügels. Anstelle von Goldblech-

scheiben mit Niellokreuz und -kranz aus Dreieckspunzen im Brustschild wurden an derselben Stelle Goldblechscheiben mit kreuzförmiger  $\varphi\omega\varsigma\ \zeta\omega\eta$ -Inscription eingelassen, von denen sich eine erhalten hat. In der Rahmung der Treibarbeit kommen auf der Vorderseite anstelle der wellenförmigen Ranke einzelne Haken vor und anstelle der vierteiligen Granalienpyramiden Dreiecke aus jeweils drei Granalien. Die Konturen der Treibarbeit des Berliner Schmucks sind im Vergleich zu denjenigen des New Yorker Halsbehangs spitzer und zackiger.

<sup>309</sup> So bereits Dennison, Gold Treasure 121 zu dem Halsbehang in Berlin: »This pectoral is a counterpart of the other, and either was made by the same goldsmith or at least patterned after it.«

<sup>310</sup> Washington, Freer Gallery of Art, Inv.-Nr. 09.67; Lawton, The Gold Treasure 182 Abb. 4; Dennison, Gold Treasure Nr. 2 Taf. I. X-XI.

<sup>311</sup> Für Münzfassungen des 3. bis 5. Jhs. s. Yeroulanou, Diatritra 201-203 Nr. 1-9; 217-225 Nr. 70-120.

<sup>312</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,506a. Literatur s. Anm. 307 und zusätzlich Iacobini, Dextrarum iunctio 62f. Abb. 17.

Form und Größe der Ösen sprechen dafür, dass das gefasste Medaillon in Washington (**Taf. 19, 1-2**) und der Anhänger in Berlin (**Taf. 18, 1**) zu den beiden Halsbehängen in New York und Berlin gehören (**Taf. 18, 1-4**). Da Letzterer offensichtlich für eine Frau gefertigt worden ist (siehe S. 566), sollte der Anhänger in Berlin mit seiner auf eine Trägerin abgestimmten Ikonographie zu diesem gehören, der Anhänger in Washington dementsprechend zu dem Schmuck in New York.

Die Goldarmreifen in Berlin setzen sich zusammen aus je einem goldenen Reif und zwei gefassten Treibarbeiten, Imitationen von Münzbildnissen (**Taf. 19, 3**). Die darauf abgebildeten Herrscher und ihre Beischriften sind nicht zu identifizieren<sup>313</sup>. Zwischen den Münzfassungen befinden sich jeweils zwei dreiteilige Blüten und eine von Draht gerahmte Granalie, wie sie auch an den zuvor beschriebenen Schmuckstücken vorkommen.

## Gruppe 2

Zur zweiten Gruppe gehören der Berliner Juwelenkragen und das Armreifpaar mit Juwelenbesatz in New York (**Taf. 2, 3**). Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt (siehe S. 538f. und 541f.), entstanden die Armreifen gemeinsam mit dem Juwelenkragen und einer weiteren Halskette in derselben Werkstatt.

## Sonstige

Sandanhaftungen fanden sich außerdem an einem durchbrochen gearbeiteten Armreifpaar im Metropolitan Museum of Art in New York (**Taf. 19, 4**)<sup>314</sup>.

Diese Armreifen bestehen aus einer breiten, durchbrochen gearbeiteten Schiene und haben ein kreisförmiges Verschlussglied. Formal ähneln sie damit zwar dem Armreifpaar mit Juwelenbesatz in New York (**Taf. 2, 3**), die Durchbrüche der Armreifen sind jedoch kleinteilig und an einigen Stellen zugunsten von goldgrundigen Vogelmotiven unterbrochen. Diese Art von Durchbrüchen kennzeichnet Arbeiten des 4. Jahrhunderts, beispielsweise eine Goldtafel mit Reiterin im British Museum in London (**Taf. 4, 3**)<sup>315</sup>. Folglich wird das Armreifpaar im 4. Jahrhundert entstanden sein.

## Stilistisch zugehörige Schmuckstücke

### Gruppe 1

Das Fragment einer Gürtelkette aus drei gefassten Münzen gehört ebenfalls zu Gruppe 1 (**Taf. 20, 1-2**)<sup>316</sup>. Die Fassungen setzen sich aus einem breiten Goldblech und einer äußeren Rahmung aus Perldraht zusammen. Auf jedem Goldblech befindet sich zwischen zwei gravierten Mäanderbändern eine ebenfalls gra-

<sup>313</sup> Die Buchstaben ONI in verschiedenen Kombinationen. Dennison schlägt vor, die Herrscherportraits und Inschriften könnten in Anlehnung an Münzen des Honorius entstanden sein. – Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,507a-b. Literaturauswahl: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 302f. Nr. 500; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 183 2.VI.1.c.5.6 (5.-7. Jh., unter Angabe einer falschen Inventarnummer); Die Schraube 166 Nr. E2.1 Abb. 131; 124 Abb. 87; Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall* I 71 Taf. 52 (zweite Hälfte des 6./erste Hälfte des 7. Jhs.); Dennison, *Gold Treasure* 159-161 Nr. 30-31 Taf. L.

<sup>314</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1668 und 1669; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 304 Nr. 502; Yeroulanou, *Diatrita* 244 Nr. 225; Die Schraube 167f. Nr. E2-3 Abb. 132f.; 120 Abb. 84; Brown, *Screw Mechanism* 86 Abb. 3-4; Metzger, *Bracelet byzantin* 9 Abb. 2, a-b; Lepage, *Bracelets de luxe* 17 Abb. 29; Heurgon, *Ténès* 48 Taf. XXVII, 2-5; Dennison, *Gold Treasure* 155-157 Nr. 26-27 Taf. XLVIII.

<sup>315</sup> Siehe Anm. 80.

<sup>316</sup> Washington, Freer Gallery of Art, Inv.-Nr. 09.68. 09.69. 09.70; Lawton, *The Gold Treasure* 181f. Abb. 3; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 5-7 Taf. 18. 20-24.

vierte Inschrift<sup>317</sup>. Die Fassungen waren durch glatte fünfteilige Scharniere miteinander verbunden, deren Stifte sich jedoch nicht erhalten haben. Am unteren Rand einer der Fassungen sind drei Ösen angelötet und darin Gliederketten eingelegt. Die Ketten enden in zylindrischen Fassungen mit kegelförmigen Fassungsböden und darunter durchbohrten Perlen. Dreiteilige Blüten bedecken die Lötstellen der Scharnier- und Pendilienösen.

Einen *terminus ad* oder *post quem* für die Herstellung der Gürtelkette liefert eine Münze Justins II. (565-578).

Obwohl ohne Münzeinsatz und Blütenbesatz, muss an dieser Stelle eine Kette mit Pendilien genannt werden, deren Fassungen mit denjenigen der Pendilien der Gürtelkette übereinstimmen (Taf. 20, 3)<sup>318</sup>. Beide Schmuckstücke dürften gleichzeitig in derselben Werkstatt entstanden sein.

Dreiteilige Blüten aus Goldblechscheiben und einer Granalie kommen auch an den Ösen eines Anhängers mit Kette im British Museum in London vor (Taf. 21, 1-2)<sup>319</sup>. Kette und Anhänger dürften deshalb ebenfalls der ersten Gruppe zuzurechnen sein.

Der Anhänger ist kreisförmig und setzt sich von außen nach innen aus einem Perldraht, einem Blechstreifen und einem Vierpass aus Blechfiligran zusammen, dessen Pässe von einem Mäanderband oder einem Peltenfries gerahmt sind und in deren Mitten sich jeweils ein auf Draht aufgesteckter grüner Glaspolyeder bzw. ein tropfenförmiger Saphir befindet. Das Zentrum des Vierpasses und dessen Zwickel füllen zylindrische, heute leere Fassungen und aufgesteckte Perlen.

Die dazugehörige Kette besteht aus acht kurzen Fuchsschwanzketten und dazwischen Drahtstücken mit aufgesteckten Perlen, Smaragd- oder Glasprismen und Goldhalbkugeln mit Perldrahtbesatz am Meridian.

Weiterhin kann eine Kette mit kreuzförmigen Pendilien in New York den Goldschmiedearbeiten der Gruppe 1 zugerechnet werden (Taf. 22, 1)<sup>320</sup>. Einige ihrer Kettenglieder sind aus drei pyramidal angeordneten, hinten geschlossenen Halbkugeln und einer mittigen Granalie zusammengefügt, haben also die Form dreiteiliger Blüten. Dieses Motiv wird als dreidimensionale Umsetzung der dreiteiligen Blüten aus Goldblechscheiben und einer Granalie zu verstehen sein, wie sie an den Goldschmiedearbeiten der Gruppe 1 vorkommen.

## Gruppe 2

Neben dem Berliner Juwelenkragen (Taf. 1-2, 2) und dem Armreifpaar in New York (Abb. 8; Taf. 2, 3) kann Gruppe 2 noch die Halskette in Berlin zugerechnet werden (Taf. 3, 1), die zusammen mit diesen Goldschmiedearbeiten eine Werkstattgruppe bildet<sup>321</sup>.

<sup>317</sup> Nach Dennison, Gold Treasure:

+ΟΤΟΙΤΟΙΣΑΓΓΕΛΟΙΣΑΥΤΟΥΕΝΤΕ-ΛΕΙΤΑΙΠΕΡΣΟΥ  
(ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελείται περὶ σου) = 91. Psalm, Vers 11, 1. Hälfte.

+ΤΟΥΔΙΦΥΛΑΞΑΙΣΕΕΝΠΑΙΣΑΙΣΤΑΙΟΔΟΙΣΣΟΥ (τοῦ δι[α]φυλάξαι σε ἐν ἁσασ ταῖς ὁδοῖς σου) = 91. Psalm, Vers 11, 2. Hälfte.

+ΕΜΜΑΝΟΥΛΟΜΕΘΕΡΜΕΝΕΥΟΜΕΝΟΝΟΘΕΜΕ  
ΘΗΜΩ (Ἐμμανουήλ ὁ ἐστὶν μεθερμηνευόμενον, μεθ' ἡμῶν ὁ θεός) = gekürzte Version von Mt. 1,23.

<sup>318</sup> So bereits Dennison, Gold Treasure. Berlin, Antikensammlung; Inv.-Nr. 30219,508c; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 294 Nr. 488 (dort ohne Gründe in das 5. Jh. datiert); Baldini Lippolis, Oreficeria 138 Nr. 2.III.1.d.4; Schätze aus dem Wüstensand Nr. 209a; Heilmeyer, Antikensammlung Berlin 360

Nr. 24,4,2 (5. Jh.); Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall 69 Taf. 50, 1; Dennison, Gold Treasure 145f. Nr. 13 Taf. XXXIII, 1.

<sup>319</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. M & ME 1916,7-4.2-6; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 300 Nr. 495; Baldini Lippolis, Oreficeria 140 Nr. 2.III.2.b.1; 17 Abb. 2; Tait, Seven Thousand Years of Jewellery 99 Abb. 220; Dennison, Gold Treasure 143f. Nr. 11 Taf. XXXI.

<sup>320</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1667. Literaturlauswahl: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 297 Nr. 492 (500-700); Baldini Lippolis, Oreficeria 137f. Nr. 2. III.1.d.5; Brown, Court Workshops 58 Abb. 6; Dennison, Gold Treasure 142f. Nr. 10 Taf. XXX.

<sup>321</sup> Siehe S. 538f., 543f.

Ein Armreifpaar in Berlin gehört ebenfalls zu dieser Gruppe (**Taf. 21, 5**)<sup>322</sup>: Die Schienen der Armreifen bestehen jeweils aus einem wellenförmig gelegten Draht, in dessen Bögen verschiedene Fassungen sitzen, darunter Krallenfassungen wie an anderen Goldschmiedearbeiten dieser Werkstattgruppe. Die Schienen enden in einem edelstein- und perlmuttverzierten blütenförmigen Verschlussglied, zwischen dessen Blütenblättern einzelne Perlen an Golddrähten aufgesteckt sind. Diese Befestigungsart von Perlen kommt ebenfalls an den Scharnierstiften des Armreifpaars in New York (**Taf. 2, 3**) vor.

## Datierung und Lokalisierung der Gruppen 1 und 2

### Gruppe 1

Einige Goldschmiedearbeiten der Gruppe 1 lassen sich, wie bereits dargelegt, durch gefasste Münzen und stilistische Verwandtschaften datieren. Demnach entstanden der New Yorker und der Berliner Halsbehang sowie die beiden dazugehörigen Anhänger wohl frühestens 582 (**Taf. 18, 1-4**), die Gürtelkette (**Taf. 20, 1-2**) und der ihr verwandte Halsschmuck in Berlin (**Taf. 20, 3**) nicht vor 565.

Die Datierung dieser Goldschmiedearbeiten nicht vor die 60er Jahre des 6. Jahrhunderts bestätigt ein Armreifpaar in der Dumbarton Oaks Collection in Washington (**Taf. 21, 3**), das ebenfalls mit dreiteiligen Blüten aus Goldblechscheiben und einer Granalie im Zentrum versehen ist<sup>323</sup>. Die Schlussmünzen des Armreifpaars stammen aus der Regierungszeit des Herakleios (610-641), weshalb es frühestens im zweiten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts entstanden sein kann.

Eine weitere Bestätigung liefert ein Kreuzanhänger mit unbekanntem Aufbewahrungsort, auf dessen Hastenschnittpunkt eine vergleichbare, aber vierteilige Blüte gelötet ist<sup>324</sup>. Das Kreuz wurde zusammen mit Solidi Justinians I. (527-565), Justins II. (565-578) und Tiberios I. (578-582), also nicht vor den späten 70er Jahren des 6. Jahrhunderts, vergraben.

Demnach dürften drei- oder vierteilige Blüten wie an den Goldschmiedearbeiten der Gruppe 1 und anderen Schmuckstücken in das späte 6. und das 7. Jahrhundert gehören.

Was die Herkunft derartiger Blüten angeht, so kommt das Armreifpaar in Washington angeblich aus dem Fayum oder Behnesa und der Kreuzanhänger aus Monchat Abou Omar in Ägypten. Von zwei Ohringpaaren, die ebenfalls mit derartigen Blüten dekoriert sind, wird für eines (**Taf. 21, 4**) die Herkunftsangabe Medinah el Fayum<sup>325</sup> genannt, das zweite gehörte Friedrich L. von Gans, der einen Großteil seiner Sammlung, darunter Goldschmiedearbeiten aus dem so genannten Schatz von Assiût, in Ägypten erworben hatte<sup>326</sup>. Für einen Kreuzanhänger in Athen, dessen Hastenschnittpunkt mit einer vierteiligen aufgelöteten Blüte versehen ist, kommt als Fundregion ebenfalls Ägypten in Frage<sup>327</sup>.

<sup>322</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,508a-b; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 302 Nr. 499 (von Gertrud Platz-Horster in die erste Hälfte des 6. Jhs. datiert und ähnlichen Armreifen aus den Schatzfunden von Varna und Lambousa zur Seite gestellt); Baldini Lippolis, *Oreficeria* 185 Nr. 2.VI.3.e.1.2 (7. Jh.); Heilmeyer, *Antikenmuseum Berlin* 361 Nr. 24,4,4 (6. Jh.); Die Schraube 169 Nr. E2.4; 43 Abb. 24a; 122 Abb. 86; Age of Spirituality 322 Nr. 298 (erste Hälfte 7. Jh.); Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall I* 70f. Taf. 52; Dennison, *Gold Treasure* 161-163 Nr. 32-33 Taf. LI.

<sup>323</sup> Inv.-Nr. 38.64-65; Cutler / Nesbitt, *L'arte bizantina* 55 Abb.; Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 46.

<sup>324</sup> El-Mohsen El-Khachab, *Une nouvelle trouvaille numismatique passim*.

<sup>325</sup> Cleveland, *Cleveland Museum of Art*, Inv.-Nr. 47.178-47.179; Christian and Byzantine Art 102 Nr. 484; Milliken, *Byzantine Gold Jewellery* 167f.; 174 Abb.

<sup>326</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,1063; Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall I* 67f. Taf. 52, 12 mit weiterer Literatur.

<sup>327</sup> Athen, Benaki Museum, Inv.-Nr. 106,24. Segall hält den Kreuzanhänger ohne Begründung für koptisch. Zwei weitere Kreuzanhänger des Museums haben dieselbe Inventarnummer und werden von ihr ebenfalls als koptisch angesprochen. Möglicherweise wurden diese drei Anhänger also gemeinsam in Ägypten gefunden oder angekauft; Segall, *Goldschmiedearbeiten Museum Benaki Athen* Nr. 273; die beiden anderen Kreuze Nr. 274-275.



Daneben gibt es mehrteilige Blüten auch an zwei angeblich in der Levante gefundenen Schmuckstücken: dem Anhänger einer Goldkette im RGZM in Mainz<sup>328</sup> und einem silbernen Kreuzanhänger in München<sup>329</sup>. Ohne primären Hinweis auf eine Datierung oder Lokalisierung kommen derartige Blüten an einem Kreuzanhänger im Metropolitan Museum of Art in New York und einem rautenförmigen Anhänger im RGZM in Mainz vor<sup>330</sup>. Mit Ausnahme dieser beiden Anhänger und den beiden angeblich aus der Levante stammenden Schmuckstücken in Mainz und München wurden drei- oder vierteilige Blüten aus Goldblechscheiben und einer Granalie also ausschließlich in Ägypten gefunden. Möglicherweise kamen sie dort in Mode und wurden dann von Goldschmieden des angrenzenden südlichen Nahen Ostens übernommen<sup>331</sup>.

Demnach dürften die Goldschmiedearbeiten der Gruppe 1 in ihrem Fundland Ägypten entstanden sein. Das könnte für den Berliner Halsbehang ein ›koptisches‹ 2 bestätigen, das sich auf der Rückseite der Treibarbeit befindet (Taf. 18, 2), der eine Münze als Vorbild zugrundeliegt. Das auf der Münze vorhandene Kürzel für den Prägeort Konstantinopel wurde missverstanden und mit CO2N wiedergegeben. Ferner könnte, wie bereits von Walter Dennison festgestellt, die Ikonographie des dazugehörigen Anhängers (Taf. 18, 1) für eine Herstellung im spätantiken Ägypten sprechen<sup>332</sup>. Außerdem unterscheiden sich die Durchbrüche dieses Anhängers dadurch von vergleichbaren hauptstädtischen oder hauptstädtisch beeinflussten Arbeiten, dass sie nicht auf beiden Seiten geglättet und ausgearbeitet sind.

Darüber hinaus legen die an der Kette mit filigranem Anhänger in London (Taf. 21, 1-2) verwendeten Goldhalbkugeln mit Perldrahtbesatz am Meridian eine Entstehung im spätantiken Ägypten nahe. Derartige Goldhalbkugeln finden sich nämlich außer an einem Armreifpaar ebenfalls aus dem ›Schatzfund von Assiût‹ (siehe S. 562f.) nur noch an Goldschmiedearbeiten (angeblich) aus Ägypten: an netzförmigen Halsbehängen aus dem Fayum oder aus Oxyrhynchos und aus der Kairener Sammlung Dattari<sup>333</sup> sowie an einem Kettenfragment aus der Bucht von Abuqir in Ägypten<sup>334</sup>.

Schließlich spricht auch die Form der Kette mit kreuzförmigen Pendilien in New York (Taf. 22, 1) für eine Herstellung in Ägypten: solche Pendilien dekorieren den bereits erwähnten netzförmigen Halsbehang aus der Kairener Sammlung, eine angeblich in Ägypten gefundene Kette in Worcester<sup>335</sup>, einen möglicherweise ebenfalls aus Ägypten stammenden Anhänger in der Melvin Gutman Collection<sup>336</sup> und die Pendilien eines Ohrringpaares im Koptischen Museum in Kairo, für das aus anderen Gründen eine Lokalisierung nach Ägypten in Frage kommt (siehe S. 563).

Gruppe 1 und vergleichbare Goldschmiedearbeiten datieren folglich frühestens in die 60er Jahre des 6. Jahrhunderts und entstanden in Ägypten oder im Nahen Osten. Da die meisten Goldschmiedearbeiten mit

<sup>328</sup> Inv.-Nr. O.40562/2; Schulze-Dörrlamm, Theophanu 694f. Taf.

91, 2; dies., Neuerwerbungen 1988, 780-782 (frühes 7. Jh.).

<sup>329</sup> Privatsammlung C. S., Inv.-Nr. 1639; Licht aus dem Osten Nr. IV,27; 303 Abb.

<sup>330</sup> Für den Kreuzanhänger in New York (Inv.-Nr. L.2000.71) s. Byzantine Hours 405f. Nr. 509 (Evans; mit alter Inventarnummer). Der rautenförmige Anhänger in Mainz (Inv.-Nr. O.34395) ist unpubliziert.

<sup>331</sup> Ähnlich bereits Ogden in seiner Dissertation (Ogden, Gold Jewellery 202), auf die ich erst 2005 gestoßen bin: »This trefoil decoration might be taken as typical of Egyptian work of the period«.

<sup>332</sup> Dennison, Gold Treasure 127-135, insbes. 134: »a comparison [...] with a group of objects undoubtedly Egyptian [...] lends strength to the supposition that the von Gans medallion may be classed as Coptic«.

<sup>333</sup> Siehe Anm. 299.

<sup>334</sup> Alexandria, Graeco-Roman Museum, Inv.-Nr. SCA 131 (32288), SCA 189 (32257), SCA 190 (32258): Ägyptens versunkene Schätze 363 Nr. 49-51; 248 Abb. Dazu demnächst ausführlich Stolz, Abuqir Bay.

<sup>335</sup> Worcester, Worcester Art Museum, Inv.-Nr. 1925.522; Byzantine Women and their World 255 Nr. 147; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 139 Nr. 2.III.1.d.6 (als Aufbewahrungsort fälschlicherweise Washington, Dumbarton Oaks Collection, angegeben); Christian and Byzantine Art 94 Nr. 435 Taf. LXI.

<sup>336</sup> »Byzantine, perhaps Egypt«: Diese von Gutman und Parkhurst vorgebrachte Lokalisierung könnte, da sie im Katalogtext nicht weiter begründet wird, auf den Ankaufsort Bezug nehmen; Parkhurst, Gutman Collection 69f. Nr. 16.

christlichen Symbolen versehen sind<sup>337</sup>, könnten sie noch vor der arabischen Eroberung dieser Region 640-642 entstanden sein<sup>338</sup>.

## Gruppe 2

Gruppe 2 wird durch die Goldschmiedearbeiten der Werkstattgruppe des Berliner Juwelenkragens gebildet und datiert demnach in die zweite Hälfte des 6. oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Wahrscheinlich entstanden diese Goldschmiedearbeiten in der konstantinopolitanischen Palastwerkstatt.

### Nicht sicher zugehörige Schmuckstücke

#### Ägyptische Schmuckstücke des 3. bis 7. Jahrhunderts

Angeblich aus demselben Schatzfund stammt eine Gliederkette mit zwei gefassten Münzen des Severus Alexander (222-235) als Anhänger (**Taf. 23, 1**)<sup>339</sup>. Zwischen den beiden Anhängern und links davon befinden sich polygonale Abstandshalter. Demnach muss ein dritter, heute verlorener Anhänger ergänzt werden, für den der zweite Abstandshalter benötigt wurde. Die Fassungen sind außen kleinteilig durchbrochen gearbeitet und fallen nach innen zur Münze hin schüsselartig ab.

Diese Kette dürfte in das 3. Jahrhundert gehören. Dafür sprechen neben dem münzgegebenen *terminus post quem* 222 ähnliche Halsbehänge<sup>340</sup> und Fassungen mit schüsselartig vertieftem Rand<sup>341</sup>, die in das 3. Jahrhundert datieren. Da viele der Vergleichsbeispiele aus Ägypten stammen, dort also Ketten mit gefassten Münzen als Anhänger gebräuchlich waren, wird auch diese Kette in ihrem Fundland Ägypten entstanden sein.

Zu den von Dennison katalogisierten Schmuckstücken gehört ferner ein Armreifpaar in Washington (**Taf. 22, 2**)<sup>342</sup>. Diese Armreifen bestehen jeweils aus einer glatten Goldblechröhre mit Haken- und Ösenverschluss, der von zwei gemodelten Muscheln und dazwischen einer Goldhalbkugel mit Perldrahtbesatz am Meridian verdeckt wird.

Ähnliche Goldhalbkugeln verwendet die zur Gruppe 1 gehörende Kette mit filigranem Anhänger in London (**Taf. 21, 1**), die zwischen den 60er Jahren des 6. und den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts entstand. Demnach dürften auch die Armreifen in diesem Zeitraum gefertigt worden sein.

Wie bereits besprochen (siehe oben S. 561), kommen Goldhalbkugeln mit Filigrandrahtbesatz am Meridian in dieser Zeit wohl ausschließlich an ägyptischen Goldschmiedearbeiten vor. Auch das Muschelmotiv findet

<sup>337</sup> Die beiden Halsbehänge in New York und Berlin (Goldblechscheiben mit Niellokreuz bzw. kreuzförmiger  $\phi\omega\varsigma$   $\zeta\omega\eta$ -Inschrift), der Anhänger in Berlin (Darstellung der Verkündigung und der Hochzeit zu Kana), die fragmentarisch erhaltene Gürtelkette in Washington (christliche Inschrift), das nicht zu dem Schatz gehörende Armreifpaar in Washington (Kreuze im Inneren der Schienen) sowie die Kreuzanhänger aus Monchat Abou Omar und Athen.

<sup>338</sup> Siehe Kaegi, *Byzantium and the Early Islamic Conquests* 67.

<sup>339</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1655. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 202 Nr. 6; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 8.

<sup>340</sup> Siehe Yeroulanou, *Diatrita* 201f. Nr. 1-5. 7.

<sup>341</sup> Zum Beispiel an einer Kette in Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VII 813. Die Kette wurde angeblich in Assuan gefunden. Ihre Schlussmünzen stammen aus der Regierungszeit Gordians III. (238-244); s. Yeroulanou, *Diatrita* 201 Nr. 1 mit weiterer Literatur. – Ferner an einer Kette in Chicago, Fields Museum of Natural History, Inv.-Nr. 2262 (239195), deren jüngste Münze unter Probus (276-282) geprägt wurde. Literaturauswahl: Yeroulanou, *Diatrita* 202 Nr. 7; Hackens / Winckes, *Gold Jewelry* Nr. 36.

<sup>342</sup> Washington, Freer Gallery of Art, Inv.-Nr. 09.62 und 09.63; Lawton, *The Gold Treasure* 181 Abb. 2; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 22-23 Taf. XLV-XLVI.

dort eine Parallele, nämlich an dem Anhänger einer angeblich in Ägypten gefundenen Kette in Washington<sup>343</sup>. Damit dürften auch die Armreifen in Ägypten entstanden sein.

Ebenfalls bei Dennison katalogisiert sind zwei Ohrringpaare (Taf. 23, 3; 25, 1), bei denen jeweils an einem trapezoiden bzw. dreieckigen, durchbrochen gearbeiteten oberen Teil drei Pendilien hängen<sup>344</sup>. Die oberen Teile schmücken kleine runde Fassungen und im Fall eines Ohrringpaars kurze Perlschnüre. Die Pendilien setzten sich aus kreisförmigen und quadratischen Fassungen im Wechsel zusammen<sup>345</sup>, darunter folgen an einem Ohrringpaar Goldhalbkugeln, auf Draht aufgesteckte Smaragdzyylinder, tropfenförmige Saphire und Perlen, am anderen Ohrringpaar Saphire und Perlen.

Ein ähnliches Ohrringpaar, dessen oberer, durchbrochen gearbeiteter Teil zwei gegenständige Delphine zeigt und an dessen Pendilien kreuzförmig aufgestiftete Perlen hängen, wird im Archäologischen Museum Kairo aufbewahrt<sup>346</sup>. Weitere Parallelen sind nicht bekannt<sup>347</sup>.

Die Goldhalbkugeln des einen Ohrringpaars lassen sich mit den zuvor besprochenen Goldhalbkugeln mit Perldrahtbesatz am Meridian vergleichen, die an der Kette mit Anhänger in London (Taf. 21, 2) und anderen Goldschmiedearbeiten der Zeit zwischen den 60er Jahren des 6. und den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts vorkommen. Die Perlschnüre des anderen Ohrringpaars datieren ebenfalls in diese Zeit (siehe S. 538f.). Demnach dürften die beiden Ohrringpaare – und mit ihnen wohl auch das Paar in Kairo – frühestens in den 60er Jahren des 6., spätestens wohl in den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts entstanden sein. Da alle erhaltenen Exemplare dieses Ohrringtyps aus Ägypten stammen und außerdem vergleichbare Goldhalbkugeln wie an dem einen Paar aus Assiüt und kreuzförmige Pendilien wie an dem Paar in Kairo ausschließlich an (angeblich) in Ägypten gefundenen Goldschmiedearbeiten vorkommen (siehe oben S. 561), wird dieser Ohrringtyp wohl ebenfalls in Ägypten zu lokalisieren sein.

Bei einem weiteren Paar Ohrringen aus dem ›Schatzfund von Assiüt‹ (Taf. 25, 2) bestehen die Exemplare jeweils aus einer einfachen Kreole mit vier angelöteten Ösen und daran je einer Fuchsschwanzkette<sup>348</sup>. Die Fuchsschwanzketten enden in einer aufgesteckten Perle.

Wie Marvin Ross bemerkt, ist dieser Ohrringtyp im späten 6. und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts im Mittelmeerraum, insbesondere auch in Ägypten, weit verbreitet<sup>349</sup>, weshalb auch dieses Ohrringpaar möglicherweise dort entstand.

<sup>343</sup> Washington, Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. 28.6. Literaturauswahl: Baldini Lippolis, *Oreficeria* 136 Nr. 2.III.1.c.19; *Age of Spirituality* Nr. 288 Farbtaf. 288; Ross, *Dumbarton Oaks* Nr. 12 Taf. XX Farbtaf. C.

<sup>344</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. M & LA 1916.7-4.2.6 und Washington, Freer Gallery of Art, Inv.-Nr. 09.64 und 09.65; Dennison, *Gold Treasure* Nr. 18-21. Zu dem Paar in London zusätzlich: *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 300 f. Nr. 496; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 99 2.II.5.c.8 (7./Anfang 8. Jh.); 17 Abb. 2; Tait, *Seven Thousand Years of Jewellery* 99 Abb. 222. Zu dem Paar in Washington zusätzlich: Lawton, *The Gold Treasure* 180 f. Abb. 1.

<sup>345</sup> Die Fassungen waren wohl mit Glaspaste gefüllt, wie sie sich teilweise in den runden Fassungen der Ohrringe in Washington erhalten hat; s. Dennison, *Gold Treasure* 153.

<sup>346</sup> Dennison, *Gold Treasure* 153 Abb. 45; Vernier, *Catalogue général* Nr. 52510-52511 Taf. XXXV.

<sup>347</sup> Andere Ohrringe mit dreieckigen oder trapezoiden Körpern und darunter drei Pendilien unterscheiden sich durch die Art ihrer Pendilien und den Dekor oder Besatz ihres Körpers; s. beispielsweise Ohrringe mit Glöckchenhängern in Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 5/1852.21 und 22 (Garam

/ Kiss, *Gold Finds of the Migration Period* 16 f. Abb. 32; 45 Nr. 38) und in Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VIIIb 59 (Noll, *Antikensammlung* 58 Nr. C 87 mit weiterer Literatur) und die edelsteinbesetzten Ohrringe aus Südspanien (Estremadura?) in Baltimore, Walters Art Museum, Inv.-Nr. 57.560 und 57.561. Literaturauswahl: Baldini Lippolis, *Oreficeria* 98 Nr. 2.II.5.a.5; Metzger, *Bracelet byzantin* 11 Abb. 7; *Age of Spirituality* Nr. 289 (Konstantinopel?, um 600; »imperial gift for a visigothic queen«; Brown); *Christian and Byzantine Art* Nr. 854 Taf. LVII.

<sup>348</sup> New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 17.190.1665. 1666. Literaturauswahl: *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe* 301 Nr. 498; Baldini Lippolis, *Oreficeria* 96 Nr. 2.II.4.e.11; *Age of Spirituality* Nr. 306; Dennison, *Gold Treasure* 151 Nr. 16. 17 Taf. XLI (3. Jh.); Ross, *Byzantine Treasure in Detroit* 231. 234 Abb. 3.

<sup>349</sup> Siehe Ross, *Byzantine Treasure in Detroit*. Diese Datierung wird durch einen Fund aus Samos weiter bestätigt: Dort wurde ein derartiges Ohrringpaar mit 300 Münzen von Maurikios bis Herakleios gefunden (für den freundlichen Hinweis danke ich Mechthild Schulze-Dörflamm, Mainz); *Oeconomides/Drossoyianni, Samos* 161-163 Taf. XVI.

Eine Körperkette im British Museum in London (**Taf. 24**) soll ebenfalls aus dem so genannten Schatzfund von Assiût stammen<sup>350</sup>. 92 kleinere, durchbrochen gearbeitete und glatt gefasste Goldblechscheiben bilden vier Kettenabschnitte zwischen die zwei größere Scheiben eingefügt sind.

Die kleinen Goldblechscheiben zeigen Vierpässe, wobei sich fünfteilige Blätter als Füllung mit stilisierten Blüten abwechseln, deren Blütenblätter alternierend aus Pfeilen und gestreckten, dreiteiligen Blättern bestehen. Vierpässe und stilisierte Blüten wiederholen sich in den großen Scheiben, in denen sie von insgesamt sieben Kreisen in Größe der kleineren Goldblechscheiben umschlossen werden.

Wahrscheinlich wurde dieses Schmuckstück, wie von Walter Dennison vorgeschlagen und durch römisch-ägyptische Terrakotten belegt, in Form eines X um den Hals gelegt, so dass sich die beiden großen Medallions jeweils im Zentrum vor Brust und Rücken befinden<sup>351</sup>. Derartige Ketten sind selten, kommen aber seit hellenistischer Zeit<sup>352</sup> an geographisch weit gestreuten Fundorten vor. In die Zeit nach Christi Geburt gehören die Ketten aus Hoxne in Suffolk<sup>353</sup> und Szilágysomlyó im heutigen Rumänien<sup>354</sup>.

Die Körperkette in London dürfte in der zweiten Hälfte des 6. oder der erste Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden sein, was Vergleiche mit Halsketten aus durchbrochen gearbeiteten Goldblechscheiben nahelegen, von denen eine möglicherweise vor 653/654 (**Taf. 5, 2-3**)<sup>355</sup> und eine zweite in die zweite Hälfte des 6. oder die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert<sup>356</sup>. Das Motiv von Kreisen als Füllung einer kreisförmigen Scheibe findet sich am Anhänger der Assiût-Kette in London (**Taf. 21, 2**), die zwischen den 60er Jahren des 6. und den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts gefertigt worden sein dürfte (siehe S. 559-562).

Wie die Körperketten allgemein, so sind auch die anderen Vergleichsbeispiele für die Londoner Körperkette geographisch relativ weit gestreut: Die beiden erwähnten Ketten aus Goldblechscheiben stammen aus Lambousa und angeblich aus Syrien, bei der Kette mit Anhänger in London handelt es sich wahrscheinlich um eine ägyptische Arbeit (siehe S. 559-562). Weiterhin kommt das Motiv einer stilisierten Blüte mit pfeilförmigen Blättern auch an einem Anhänger aus dem syrischen Kalaat el-Merkab vor (**Taf. 8, 3**)<sup>357</sup>.

Damit vertritt die Kette eine überregionale Mode, die ihren Ausgang wohl in Konstantinopel gehabt hat (siehe auch S. 544). Die Körperkette könnte also entweder dort oder andernorts in einer hauptstädtisch beeinflussten Goldschmiedewerkstatt hergestellt worden sein.

Zu den von Dennison aufgelisteten Goldschmiedearbeiten gehört ferner ein heute in Berlin aufbewahrter Kreuzanhänger (**Taf. 20, 3**)<sup>358</sup>. Seine Hasten enden kelchförmig. Im Zentrum des Kreuzes und an den

<sup>350</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. M & LA 1916,7-4.1. Literaturauswahl: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 298 Nr. 493; Johns, Body-Chains 14 Abb. 2, 5; Yeroulanou, Diatripta 212 Nr. 45; 45f. Abb. 58; 118; 127-129 Abb. 226; 137; 139 (6. Jh.); Buckton, British Collections 94f. Nr. 97; Tait, Seven Thousand Years of Jewellery 100 Abb. 223; Brown, Breast Chain 19f. (um 600; »the elegance of the overall design as well as of the technique of the British Museum chain suggest that it too was made in Constantinople«); Wealth of the Roman World 98f. Nr. 163 Abb. 163; Tait, Jewellery through 7000 Years 126-128 Nr. 190 Taf. 15; Dennison, Gold Treasure 149f. Nr. 15 Taf. XXXIX-XL.

<sup>351</sup> Dazu neuerdings auch: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 298f.

<sup>352</sup> Johns, Body-Chains 14. Eine derartige Kette aus dem 3. vorchristlichen Jh. wird beispielsweise im British Museum, London, aufbewahrt; Marshall, Jewellery 221 Nr. 1984 Taf. XXXVIII.

<sup>353</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. P & EE 1994.4-8.1. Literaturauswahl: Johns, Body-Chains 12 Abb. 2, 3-4; 14f.; Yeroulanou, Diatripta 211f. Nr. 44; Bland / Johns, Hoxne Treasure 20f.

<sup>354</sup> Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VII B 1. Literaturauswahl: Freiburger / Gschwantler, Beobachtungen zur Herstellungstechnik und Trageweise 108f.

<sup>355</sup> Eine Kette, angeblich aus Lambousa, im Cyprus Museum in Nicosia; s. Anm. 84.

<sup>356</sup> Eine Kette, angeblich aus Syrien, in Washington, Dumbarton Oaks Collection, s. Anm. 92.

<sup>357</sup> Richmond, Virginia Museum of Fine Arts, s. Anm. 152.

<sup>358</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30219,508d; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 294 Nr. 489 (dort ohne Gründe in die zweite Hälfte des 6. Jhs. datiert); Baldini Lippolis, Oreficeria 147 Nr. 2.III.10.a.5; Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I Taf. 51; Heilmeyer, Antikenmuseum Berlin 359 Nr. 24,3,4 (zweite Hälfte des 6. Jhs.). Dennison,

Hastendenen befindet sich jeweils eine runde Fassung mit Spiegel, allein die untere dieser Fassungen ist noch mit einem gemugelten Smaragd gefüllt. Gravuren in Form von stilisierten Blattkandelabern dekorieren die Goldoberfläche.

Das Kreuz gehört aus typologischen Gründen in das 7. Jahrhundert<sup>359</sup>. Kreuze mit kelchförmigen Hasten waren zu dieser Zeit im Mittelmeerraum weit verbreitet, wie Beispiele aus zwei wohl syrischen Schatzfunden in der Dumbarton Oaks Collection<sup>360</sup> und weitere aus Rhethymnon/Kreta zeigen<sup>361</sup>. Demnach kann das Kreuz keiner bestimmten Region oder Werkstatt zugeschrieben werden.

Ein Armreif, angeblich ebenfalls aus dem Schatzfund von Assiüt und heute in Berlin (**Taf. 23, 2**), besteht aus einer vergleichsweise schmalen Schiene aus Drähten in verschiedenen Stärken und einem quadratischen, edelsteinverzierten Verschlussglied<sup>362</sup>. Dreiteilige Scharniere verbinden beide Elemente. Eine Schraube mit polyedrischem Kopf dient dabei als Verschluss.

Im Zentrum des Verschlussglieds befindet sich eine runde Fassung mit breitem, leicht konkavem Spiegel und darin einem Saphir oder Aquamarin. Diese Fassung umgeben acht kleinere, querovale oder runde Fassungen mit Spiegel und darin »either emeralds or dark red stones«<sup>363</sup> und in den Diagonalen aufgesteckte Perlen in Stranglingen. Alle Fassungen verfügen jeweils über einen eigenen Boden.

Ein ähnlicher Armreif im Pariser Louvre hat anstelle der runden Fassung mit Spiegel eine Krappenfassung im Zentrum und datiert demnach in die zweite Hälfte des 6. oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (S. 536-538)<sup>364</sup>. Er bietet einen Anhaltspunkt für die Datierung des Armreifs aus »Assiüt«, die ferner durch die Schraube mit polyedrischem Kopf bestätigt wird. Sie kommt vergleichbar an den Armreifen der Gruppe 1 aus Assiüt (**Taf. 19, 3**) und an einem Armreif aus einem Grab der Mitte des 7. Jahrhunderts im ungarischen Kölked vor<sup>365</sup>.

Was eine Lokalisierung des Armreifs angeht, so lässt ihn der polyedrische Schraubenkopf als Vertreter einer überregionalen Mode erscheinen: Wie bereits erwähnt, kommen derartige Köpfe an Goldschmiedearbeiten aus Assiüt, Kölked in Ungarn und darüber hinaus noch an einem in Zypern erworbenen und möglicherweise dort gefundenen Armreifpaar vor<sup>366</sup>. Deswegen existieren für den Armreif aus Assiüt, abgesehen von seinem mutmaßlichen Fundort, keine weiteren Hinweise auf eine ägyptische Provenienz.

Gold Treasure 164 Nr. 35 Taf. XXXIII, 2. – Zum Zeitpunkt des Ankaufs war das Kreuz an dem heute in Berlin aufbewahrten Halschmuck angebracht. Da sich jedoch die Ösenformen des Kreuzanhängers und des Halschmucks unterscheiden, und da laut Dennison der Halschmuck eine andere Legierung aufweist, wird es sich um eine moderne Zusammenfügung gehandelt haben. Außerdem hat sich mit dem kreisförmigen Anhänger in Berlin wohl der zum Halschmuck passende Anhänger erhalten (s. S. 558).

<sup>359</sup> Stolz, Abuqir Bay (in Vorbereitung).

<sup>360</sup> Inv.-Nr. 38.1-10 und Inv.-Nr. 58.26-44; Ross, Dumbarton Oaks Nr. 6. 179.

<sup>361</sup> Heraklion auf Kreta, Historisches Museum, Inv.-Nr. 306 und 307; Baldini Lippolis, Oreficeria 147 Nr. 2.III.10.a.6; 2.III.10.a.7; Manière-Lévêque, Bijoux »aristocratiques« 86-88 Taf. 4 b; Byzantine Art – a European Art 373 Nr. 412-413 (6./7. Jh.).

<sup>362</sup> Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 30994; Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 303 Nr. 501; Baldini Lippolis, Oreficeria 184 Nr. 2.VI.3.b.3 (7. Jh.); Die Schraube 167 Nr. E 2.2 Abb. 132; 121 Abb. 85; Metzger, Bracelet byzantin 9f. Abb. 3a; Heilmeyer, Antikenmuseum Berlin 359 Nr. 24,3,3 (spätes

6./frühes 7. Jh.); Lepage, Bracelets de luxe 16f. Abb. 27 (5./6. Jh.); Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I 70 Taf. 51, 2-3 (6./Anfang 7. Jh.); Dennison, Gold Treasure 163f. Nr. 34 Taf. III.

<sup>363</sup> Dennison, Gold Treasure 163f.

<sup>364</sup> Paris, Louvre, Inv.-Nr. MNE 944; Yeroulanou, Diatrita 245 Nr. 226; Metzger, Bracelet byzantin (spätes 6. Jh.); Byzance 127 Nr. 76 (Metzger); Durand, L'orfèvrerie à Constantinople 76-80; 80 Abb.; Die Schraube 174f. Nr. E7 Abb. 136; 115 Abb. 78.

<sup>365</sup> Aus Grab 119, Budapest, Ungarisches Nationalmuseum; Garam, Orient und Okzident 135 Abb. 106; Kiss, Kölked B I 280 Abb. 116 und II Taf. 114, 1-3.

<sup>366</sup> Athen, Benaki Museum, Inv.-Nr. 1835 und 1836. Literaturauswahl: Yeroulanou, Diatrita 245 Nr. 229; 18; 19 Abb. 8; 53; 59; 60 Abb. 81; 62f.; 84; 101f. Abb. 176; 105; 139; 196 (6. Jh.); Baldini Lippolis, Oreficeria 182f. Nr. 2.VI.1.c.1 und 2 (5.-7. Jh.); Age of Spirituality 321f. Nr. 297 (zweite Hälfte 6./Anfang 7. Jh.; Konstantinopel?; Brown); Segall, Goldschmiedearbeiten Museum Benaki Athen 169-171 Nr. 266 Taf. 51 (Syrien, Mitte 6. Jh.).

## Zusammensetzung des Schatzes

Von den 32 bei Dennison katalogisierten Schmuckstücken stammen elf aus demselben Fundkontext: Ihnen hafteten beim Ankauf noch die gleichen rötlichen Sandpartikeln an. Abgesehen von einem Armreifpaar aus dem 4. Jahrhundert lassen sich diese elf Goldschmiedearbeiten in zwei Gruppen einteilen: Goldschmuck mit Münz- oder Medalloneinsatz und Blütenverzierung und Goldschmuck mit Perlen, Smaragden und Hyacinthen in verschiedenen Fassungen und *opus interrasile*.

Stilistische Vergleiche vergrößern Gruppe 1 um eine Gürtelkette, eine Kette mit filigranem Anhänger, eine Kette mit kreuzförmigen und eine mit einfachen Pendilien. Der Gruppe 2 kann noch eine Kette und ein Armreifpaar zugerechnet werden. Demnach gehören insgesamt 20 Goldschmiedearbeiten demselben Kontext an.

Die Schmuckstücke der Gruppe 1 entstanden zwischen den 60er Jahre des 6. und den 40er Jahren des 7. Jahrhunderts in Ägypten. Die Vertreter der Gruppe 2 gehören in die zweite Hälfte des 6. oder die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts und wurden wahrscheinlich in Konstantinopel angefertigt.

Die Zugehörigkeit der übrigen zwölf Goldschmiedearbeiten zum ›Schatzfund von Assiût‹ beruht lediglich auf der Aussage des Antikenhändlers. Sie datieren mit Ausnahme einer Kette des 3. Jahrhunderts in die zweite Hälfte des 6. oder die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Vier davon wurden wahrscheinlich in einer ägyptischen Werkstatt gearbeitet, die Übrigen entweder in Konstantinopel oder einer hauptstädtisch beeinflussten Goldschmiedewerkstatt.

Die Schmuckstücke wurden zum größten Teil, aber nicht ausschließlich für eine weibliche Person angefertigt: Wegen ihres mit 10,5 cm verhältnismäßig großen Durchmessers könnten die beiden Goldarmreifen aus Gruppe 1 (Taf. 19, 3) für einen Mann bestimmt gewesen sein<sup>367</sup>, der möglicherweise auch den New Yorker Halsbehang (Taf. 18, 3-4 s. unten) getragen hat. Dessen Gegenstück in Berlin nimmt mit einer apotropäischen Inschrift auf der Rückseite der Treiarbeit jedoch auf eine weibliche Trägerin Bezug: **KY BOHΘI TE ΦOPOYCA**, κ[υ] [ριε] βοήθει τη φορούσα (Taf. 18, 2)<sup>368</sup>. Das passt zu dem wohl zugehörigen Anhänger, ebenfalls in Berlin, mit der Darstellung der Verkündigung (Taf. 18, 1).

Im Gegensatz dazu vermittelt der zum New Yorker Halsbehang gehörende Anhänger mit seinem Theodosiusmedaillon (Taf. 19, 2) politische Inhalte<sup>369</sup>. Sein Träger könnte also beim Militär oder in der Verwaltung gedient haben. Das dürfte eine Silberschale aus dem so genannten 1. Zyperschatz bestätigen, auf dessen Mittelmedaillon ein Soldatenheiliger, möglicherweise Sergios oder Bacchos, mit vergleichbarem Schmuck dargestellt ist (Taf. 25, 3)<sup>370</sup>. Jedoch ist auch die Vorstellung überliefert, dass Münzen aus Gold und Silber die Fruchtbarkeit erhöhten<sup>371</sup>. Gemeinsam mit der Darstellung der Verkündigung und der Hochzeit von Kanaa auf dem Anhänger in Berlin könnten die Münzen an den beiden Halsreifen und das Medaillon in dem Anhänger in Washington also möglicherweise auf einen Hochzeitskontext verweisen. Das scheint auch die Form der beiden Anhänger nahe zu legen<sup>372</sup>. Dass eine Frau einen Halsbehang getragen hat, wie er ansonsten eventuell ausschließlich für hohe Militärs vorgesehen war, unterstreicht ihre Bedeutung und stellt

<sup>367</sup> Dazu neuerdings auch Gertrud Platz-Horster in: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 303 Nr. 500.

<sup>368</sup> »Herr, hilf der Trägerin«. Siehe auch Dennison, Gold Treasure 122; dazu neuerdings G. Platz-Horster in: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 288f. Nr. 484.

<sup>369</sup> Das Medaillon dürfte wegen der Bedeutung des Theodosius' als Wiederhersteller der Reichseinheit zweitverwendet worden sein.

<sup>370</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. 99.4-25,2; Age of Spirituality Nr. 493.

<sup>371</sup> Digesten 7,1,28. Siehe auch Kantorowicz, Marriage Belt 3 Anm. 2: nomismatum aureorum vel argenteorum veterum, quibus pro gemmis uti solent, usus fructus legari potest.

<sup>372</sup> Stolz, Anhänger in München.

sie gleichberechtigt neben den wohl männlichen Träger des New Yorker Halsbehangs<sup>373</sup>. Eine mögliche Erklärung dafür bietet die justinianische Novelle 105,2: Dort heißt es, dass die Ehefrau eines Konsuls berechtigt sei, Glanz und Prunk mit ihm zu teilen<sup>374</sup>. Damit könnte sie auch befugt gewesen sein, ähnlichen Schmuck zu tragen. Zwar ist in der Novelle nur von Konsuln die Rede, doch konnte dieses Recht vielleicht auch auf andere hochrangige Beamte und deren Frauen ausgedehnt werden. Jedenfalls würde es die Existenz der beiden Halsbehänge in Berlin und New York erklären. Dennoch ist wohl davon auszugehen, dass die Halsbehänge anlässlich einer Hochzeit entstanden sind.

Damit besteht der ›Schatz von Assiût‹ aus Insignien, Hochzeitsschmuck und gewöhnlichem Schmuck. Diese Vielfalt könnte seinen Charakter als Votivfund bestätigen, jedoch lässt sich letztendlich nicht ausschließen, dass die Schmuckstücke des Schatzes aus einem privaten, d. h. nicht-kirchlichen Kontext stammen.

## ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Age of Spirituality: K. Weitzmann (Hrsg.), Age of Spirituality. Ausstellungskat. New York 1977-1978 (New York 1979).

Ägyptens versunkene Schätze: F. Goddio – M. Clauss (Hrsg.), Ägyptens versunkene Schätze. Ausstellungskat. Bonn 2007-2008 (München/New York 2006).

Amandry, Stathatos: P. Amandry (Hrsg.), Collection Hélène Stathatos III. Objets antiques et byzantins (Strasbourg 1963).

Alföldi, Insignien: A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. Mitt. DAI Rom 50, 1935, 1-72.

Andaloro / Romano, Römisches Mittelalter: M. Andaloro / S. Romano, Römisches Mittelalter. Kunst und Kultur in Rom von der Spätantike bis Giotto (Darmstadt, Regensburg 2002).

Anderson, Tiles, Books and the Church: J. C. Anderson, Tiles, Books and the »Church like a Bride Adorned with Pearls and Gold«. In: S. Gerstel / J. Lauffenburger (Hrsg.), A Lost Art Rediscovered: the Architectural Ceramics of Byzantium (Baltimore 2001) 119-141.

Antioch. The Lost Ancient City: C. Kondoleon (Hrsg.), Antioch. The Lost Ancient City. Ausstellungskat. Worcester, Cleveland, Baltimore 2000-2001 (Princeton 2000).

Augenblicke: K. Parlasca / H. Seemann (Hrsg.), Augenblicke. Mumiensporträts und ägyptische Grabkunst aus römischer Zeit. Ausstellungskat. Frankfurt (München 1999).

Babritsás, Ανασκαφέ Κρατέγους: A. K. Babritsás, Ανασκαφέ Κρατέγους Μυτιλήνης. Praktika Athenais Arch. Hetaireias 1954, 317-329.

Baldini Lippolis, Orecchini: I. Baldini Lippolis, Gli orecchini a corpo semilunato: classificazione tipologica. Nota preliminare. Corso di cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina 38, 1991, 67-101.

Oreficeria: I. Baldini Lippolis, L'oreficeria nell'impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo (Bari 1999).

Banck, Collections of Soviet Museums: A. Banck, Byzantine Art in the Collections of Soviet Museums (Leningrad 1985).

Banghard / Hiller, Amor, Almandine, Augustinerlatrine: K. Banghard / H. Hiller, Amor, Almandine, Augustinerlatrine. Ant. Welt 2, 2003, 121-124.

Barnea, Christian Art in Romania: I. Barnea, Christian Art in Romania I (Bukarest 1979).

Baum-vom Felde, Piazza Armerina: P. C. Baum-vom Felde, Die geometrischen Mosaiken der Villa bei Piazza Armerina. Analyse und Werkstattfrage. Antiquitates. Arch. Forschungsergebnisse 26 (Hamburg 2003).

Bellinger, Coins: A. R. Bellinger, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection I. Anastasius I to Maurice. 491-602 (Washington 1966).

<sup>373</sup> Dazu neuerdings auch G. Platz-Horster in: Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe 287: Die beiden Brustbehänge in Berlin und New York seien »wohl für ein Ehepaar im Umkreis des Kaiserhauses gearbeitet worden« und die Schmuckstücke des Schatzes seien insgesamt »vermutlich [...] Bestandteile der kaiserlichen Schatzkammer« gewesen. Sie wären dann aus »der gefährdeten Hauptstadt Ostroms in das vermeintlich vor den arabischen Invasoren sichere Ägypten« verbracht worden.

<sup>374</sup> Für den freundlichen Hinweis danke ich Philipp Niewöhner, Freiburg: »[...] decet enim frui eas et coniugis claritate [...] quoniam uxores concoruscant radiis maritorum hoc lege dante [...]«. Der zuletzt zitierte Satzteil wurde von Steigerwald, San Vitale 134 Anm. 38 folgendermaßen interpretiert: »d. h. sie dürfen goldgeschmückte Triumphalkostüme tragen«.

- Belting-Ihm, Justinuskreuz: C. Belting-Ihm, Das Justinuskreuz in der Schatzkammer der Peterskirche zu Rom. Jahrb. RGZM 12, 1965, 142-166.
- Bergman, A Gold Medaillon: R. P. Bergman, A Gold Medaillon from the Age of Constantine. Cleveland Mus. Art Members Magazine 35, 1995, 4-6 und Abb. auf der Umschlagvorderseite.
- Bertelli, Madonna di Santa Maria in Trastevere: C. Bertelli, La Madonna di Santa Maria in Trastevere. Storia – Iconografia – Stile di un dipinto romano dell'ottavo secolo (Rom 1961).
- Mosaiken: C. Bertelli (Hrsg.), Die Mosaiken. Von der Antike bis zur Gegenwart (Augsburg 1996).
- Bland / Johns, Hoxne Treasure: R. Bland / C. Johns, The Hoxne Treasure. An Illustrated Introduction (London 1993).
- Bosselmann-Ruickbie, Goldener Glanz: A. Bosselmann-Ruickbie, Goldener Glanz aus Byzanz. Der Schatz von Preslav (Bulgarien) – ein kaiserliches Geschenk an einen »barbarischen« Regenten. Ant. Welt 6, 2004, 77-81.
- Schmuck der mittelbyzantinischen Zeit: A. Bosselmann-Ruickbie, Schmuck der mittelbyzantinischen Zeit (9. bis frühes 13. Jh.) nach datierten Funden (Diss. Univ. Bonn).
- Bovini, Ravenna: G. Bovini, Ravenna und seine Mosaiken (München 1962).
- Brooklyn Museum, Egyptian and Coptic Art: Brooklyn Museum (Hrsg.), Late Egyptian and Coptic Art (New York 1943).
- Brown, Breast Chain: K. R. Brown, The Gold Breast Chain from the Early Byzantine Period in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monogr. RGZM 4 (Mainz 1984).
- Court Workshops: K. R. Brown, The Mosaics of San Vitale. Evidence for the Attribution of some Early Byzantine Jewelry to Court Workshops. Gesta 18, 1, 1979, 57-62.
- Screw Mechanism: K. R. Brown, The Morgan Bracelets Reconsidered. A Propos of the Screw Mechanism as Used in the Production of Early Christian Bracelets. In: C. Eluère (Hrsg.), Outils et ateliers d'orfèvres des temps anciens. Ant. Nat. Mém. 2 (Saint-Germain-en-Laye 1993) 85-92.
- Buckton, British Collections: D. Buckton (Hrsg.), Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections. Ausstellungskat. London (London 1994).
- Bühl, Constantinoplis: G. Bühl, Constantinoplis. Das Neue im Gewand des Alten. In: B. Brenk (Hrsg.), Innovation in der Spätantike. Koll. Basel 6.-7. Mai 1994 (Wiesbaden 1996) 115-136.
- Constantinoplis und Roma: G. Bühl, Constantinoplis und Roma. Stadtpersonifikationen der Spätantike (Zürich 1995).
- Bulić, Ripostiglio: F. Bulić, Ripostiglio dell'ornato muliebri di Urbica e di suo marito trovato à Narona (Vid di Metković). In: E. Marin (Hrsg.), Narona (Zagreb 1999) 197-212.
- Bulle, Aphiona: H. Bulle, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. Mitt. DAI Athen 59, 1934, 147-240.
- Bury, Jewellery Gallery: S. Bury, Victoria and Albert Museum. Jewellery Gallery. Summary Catalogue (London 1982).
- Byzance: Musée du Louvre (Hrsg.), L'art byzantin dans les collections publiques françaises. Ausstellungskat. Louvre 1992-1993 (Paris 1992).
- Byzantine Art – a European Art: M. Chatzidakis (Hrsg.), Byzantine Art – a European Art. Ausstellungskat. Athen 1964 (Athen 1964).
- Byzantine Hours: Hellenic Ministry of Culture (Hrsg.), Byzantine Hours. Works and Days in Byzantium. Ausstellungskat. Athen/Thessaloniki/Mistras 2001-2002 (Athen 2001).
- Byzantine Women and their World: I. Kalavrezou (Hrsg.), Byzantine Women and their World, Ausstellungskat. Cambridge 2002-2003 (New Haven 2003).
- Cameron, Empress Sophia: A. Cameron, The Empress Sophia. Byzantion 45, 1975, 5-21. Oder: dies., Continuity and Change in Sixth-Century Byzantium. Variorum Reprints (London 1981) XI.
- Chadour, Ringe: A. B. Chadour, Ringe. Die Alice und Louis Koch-Sammlung. Vierzig Jahrhunderte durch vier Generationen gesehen (Leeds 1994).
- Chourmouziades, Χρυσόαφη: G. Chourmouziadis, Χρυσόαφη του κόσμου (1997).
- Christentum am Nil: Villa Hügel, Essen (Hrsg.), Christentum am Nil. Ausstellungskat. Essen 1963 (Recklinghausen 1963).
- Christian and Byzantine Art: M. C. Ross (Hrsg.), Early Christian and Byzantine Art. Ausstellungskat. Baltimore 1947 (Baltimore 1947).
- Coche de la Ferté, Bijoux antiques: E. Coche de la Ferté, Les bijoux antiques (Paris 1956).
- Bijoux moyen âge: E. Coche de la Ferté, Bijoux du haut moyen âge (Lausanne 1961).
- Conti, Monza: R. Conti, Il tesoro. Guida alla conoscenza del tesoro del duomo di Monza (Monza 1983).
- Cruikshank Dodd, Byzantine Silver Stamps: E. Cruikshank Dodd, Byzantine Silver Stamps (Washington 1961).
- Cutler / Nesbitt, L'arte bizantina: A. Cutler / J. W. Nesbitt, L'arte bizantina e il suo pubblico. Storia universale dell'arte. Sez. 3. Le civiltà dell'occidente (Turin 1989).
- Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 77-204.
- Pilgeramulette: F. Daim, Pilgeramulette und Frauenschmuck? Zu den Scheibenfibeln der frühen Keszthely-Kultur. Zalai Múzeum 11, 2002, 113-132.



- Dalton, British Museum: O. M. Dalton, *Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East in the British Museum* (London 1901).
- Byzantine Art and Archaeology: O. M. Dalton, *Byzantine Art and Archaeology* (Oxford 1911).
- Das Reich der Salier: RGZM Mainz / Dom- und Diözesanmuseum Mainz (Hrsg.), *Das Reich der Salier 1024-1125. Ausstellungskat. Speyer 1992 (Sigmaringen 1992)*.
- Datema, Asterius: C. Datema, *Asterius of Amasea. Homilies I-XIV. Text, Introduction and Notes* (Leiden 1970).
- Deér, Frauenkronen: J. Deér, *Mittelalterliche Frauenkronen in Ost und West*. In: P. E. Schramm (Hrsg.), *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Schr. MGH 13, 2* (Stuttgart 1955) 418-449.
- Krone Ungarns: J. Deér, *Die heilige Krone Ungarns* (Wien 1966).
- Deichmann, Bauten und Mosaiken: F. W. Deichmann, *Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna* (Baden-Baden 1958).
- Ravenna I: F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes I. Geschichte und Monumente* (Wiesbaden 1969).
- Kommentar 1. Teil: F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. Kommentar, 1. Teil* (Wiesbaden 1974).
- Delbrueck, Kaiserporträts: R. Delbrueck, *Spätantike Kaiserporträts von Constantinus Magnus bis zum Ende des Westreiches* (Berlin / Leipzig 1933).
- Dennison, Gold Treasure: W. Dennison, *A Gold Treasure of the Late Roman Period* (New York 1918).
- Deppert-Lippitz, Crossbow Fibula: B. Deppert-Lippitz, *A Late Antique Crossbow Fibula in the Metropolitan Museum of Art*. *Metropolitan Mus. Journal* 35, 2000, 39-70.
- Late Roman Splendor: B. Deppert-Lippitz, *Late Roman Splendor. Jewelry from the Age of Constantine*. *Cleveland Stud. Hist. Art* 1, 1996, 30-71.
- Die Schraube: Museum Würth und Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), *Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Das Gewinde in der Antike. Ausstellungskat. Künzelsau 1995 (Sigmaringen 1995)*.
- Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe: L. Wamser (Hrsg.), *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur. Ausstellungskat. München 2004-2005* (Stuttgart 2004).
- Dimitrov, Trésor en or: D. Dimitrov, *Trésor en or byzantin de la basse époque de Varna*. *Bull. Soc. Arch. Varna* 14, 1963, 65-79 (bulgarisch mit französischer Zusammenfassung auf S. 79).
- Dresken-Weiland, Säulensarkophag: J. Dresken-Weiland, *Zwei Fragmente eines frühchristlichen Säulensarkophags*. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 39, 1996, 165-169.
- Dumanov, Das Diadem: B. Dumanov, *Das Diadem aus Varna – Ein interessanter Vertreter der spätantiken Juwelierskunst*. *Arch. Bulgarica* 1/2, 1997, 51-56.
- Durand, L'orfèvrerie à Constantinople: J. Durand, *L'orfèvrerie à Constantinople. Dossiers Arch.* 176, 1992, 76-87.
- Effenberger, Koptische Kunst: A. Effenberger, *Koptische Kunst. Ägypten in spätantiker, byzantinischer und frühislamischer Zeit* (Wien, Leipzig 1975).
- Effenberger / Severin, Museum Berlin: A. Effenberger / H. G. Severin, *Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst* (Mainz 1992).
- Eger, Krone: C. Eger, *Krone und Kreuz König Svinthilas. Westgotische Hofkunst und »Plate Inlaying« im 6. und 7. Jahrhundert: MM* 45, 2004, 449-506.
- El-Mohsen El-Khachab, Une nouvelle trouvaille numismatique: A. El-Mohsen El-Khachab, *Une nouvelle trouvaille numismatique. Ann. Serv. Ant. Égypte* 55/1, 1958, 139-142.
- Evans, u.a., The Arts of Byzantium: H. C. Evans / M. Hollomb / R. Hallman, *The Arts of Byzantium*. *Metropolitan Mus. Art Bull.* 58/4, 2001.
- von Falke, Mainzer Goldschmuck: O. von Falke, *Der Mainzer Goldschmuck der Kaiserin Gisela* (Berlin 1913).
- Fallico, Pantalica: A. M. Fallico, *Sul tesoro bizantino di Pantalica. Sileno* 1, 1975, 311-330.
- Fillitz, Schatzkammer: H. Fillitz, *Katalog der weltlichen und der geistlichen Schatzkammer<sup>3</sup>* (Wien 1961).
- Fink / Asamer, Römische Katakomben: J. Fink / B. Asamer, *Die römischen Katakomben* (Mainz 1997).
- Firatli, Sculpture byzantine: N. Firatli, *La sculpture byzantine figurée au Musée Archéologique d'Istanbul* (Paris 1990).
- Fitzgerald, Beth-Shan: G. M. Fitzgerald, *A sixth century monastery at Beth-Shan (Scythopolis)*. *Publ. Palestine Section Univ. Mus. Univ. Pennsylvania* 4 (Philadelphia 1939).
- Freiberger / Gschwantler, Beobachtungen zur Herstellungstechnik und Trageweise: V. Freiberger / K. Gschwantler, *Beobachtungen zur Herstellungstechnik und Trageweise der Goldkette*. In: Seipel, *Barbarenschmuck und Römergold* 97-111.
- Garam, Funde byzantinischer Herkunft: É. Garam, *Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts*. *Mon. Avarorum Arch.* 5 (Budapest 2001).
- Halsketten: É. Garam, *Über Halsketten, Halsschmucke mit Anhängern und Juwelenkragen byzantinischen Ursprungs aus der Awarenzeit*. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 43, 1991, 151-179.
- Orient und Okzident: É. Garam, *An der Grenze von Orient und Okzident: Die Geschichte der Völker auf ungarischem Boden, 400 000 v. Chr. bis 804 n. Chr. Führer durch die archäologische Ausstellung des Ungarischen Nationalmuseums* (Budapest 2003).

- Garam / Kiss, Gold Finds of the Migration Period: É. Garam / A. Kiss, Gold Finds of the Migration Period in the Hungarian National Museum (Mailand, Budapest 1992).
- Garrucci, Storia dell'arte cristiana: R. Garrucci, Storia dell'arte cristiana (Prato 1876/80).
- Vetri: R. Garrucci, Vetri ornati di figure in oro (Rom 1858).
- Gentili, Nissoria: G. V. Gentili, Nissoria (Enna). Reperto di oreficerie bizantine. *Not. Scavi Ant.* 79, 1954, 403-405.
- Piazza Armerina: G. V. Gentili, La villa erculia di Piazza Armerina. I mosaici figurati (Rom 1959).
- Georgoula, Greek Jewellery: E. Georgoula (Hrsg.), Greek Jewellery from the Benaki Museum Collections (Athen 1999).
- Goldschmidt / Weitzmann, Elfenbeinskulpturen: A. Goldschmidt / K. Weitzmann, Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des 10. bis 13. Jahrhunderts II. Reliefs (Berlin 1934, Neudr. Berlin 1979).
- Gonosová / Kondoleon, Virginia Museum of Fine Arts: A. Gonosová / C. Kondoleon, Art of Late Rome and Byzantium in the Virginia Museum of Fine Arts (Richmond 1994).
- Grabar, Médaillon en or: A. Grabar, Un médaillon en or provenant de Mersine en Cilicie. *Dumbarton Oaks Papers* 6, 1951, 27-49.
- Grabar / Nuseibeh, Dome of Rock: O. Grabar / S. Nuseibeh, The Dome of the Rock (New York 1996).
- Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition: Ministry of Culture (Hrsg.), Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition. Ausstellungskat. Thessaloniki 1997-1998 (Athen 1997).
- Greifenhagen, Antike Kunstwerke: A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke (Berlin 1960).
- Schmuckarbeiten in Edelmetall I: A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I (Berlin 1970).
- Schmuck der Alten Welt: A. Greifenhagen, Schmuck der Alten Welt (Berlin 1974).
- Grierson, Date: Ph. Grierson, The Date of the Dumbarton Oaks Epiphany Medaillon. *Dumbarton Oaks Papers* 15, 1961, 221-224.
- Hackens / Winckes, Gold Jewelry: T. Hackens / R. Winckes (Hrsg.), Gold Jewelry. Craft, Style and Meaning from Mycenae to Constantinopolis (Louvain-la-Neuve 1983).
- Hauser, Silberlöffel: S. R. Hauser, Spätantike und frühbyzantinische Silberlöffel. Bemerkungen zur Produktion von Luxusgütern im 5. bis 7. Jahrhundert. *Jahrb. Ant. u. Christentum Ergbd.* 19 (Münster 1992).
- Heilmeyer, Antikenmuseum Berlin: W. D. Heilmeyer, Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).
- von Hessen, Alcune oreficerie bizantine: O. von Hessen (O. D'Asia), Schema per la relazione su «alcune oreficerie bizantine». In: *Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina* 29 (Ravenna 1982) 23-29.
- Heurgon, Ténès: J. Heurgon, Le trésor de Ténès (Paris 1958).
- Hjort, Sculpture Kariye Camii: Ø. Hjort, The Sculpture of Kariye Camii. *DOP* 33, 1979, 199-289.
- Hoddinot, Bulgaria: R. F. Hoddinot, Bulgaria in Antiquity. An Archaeological Introduction (London 1975).
- Hoffmann / Bischoff u.a., Der Stuttgarter Bilderpsalter: W. Hoffmann / B. Bischoff u.a., Der Stuttgarter Bilderpsalter. *Bibl. Fol.* 23/2, Untersuchungen (Stuttgart 1968).
- Iacobini, Dextrarum iunctio: A. Iacobini, »Dextrarum iunctio«. Appunti su un medaglione aureo protobizantino. *Notizie da Palazzo Albani. Riv. Semestrale Stor. Arte. Univ. Studi Urbino* 9/1, 1990, 49-66.
- James, Empresses: L. James, Empresses and Power in Early Byzantium (London 2001).
- Who's that Girl?: L. James, Who's that Girl? Personifications of the Byzantine Empress. In: C. Entwistle (Hrsg.), *Through a Glass Brightly. Studies in Medieval Art and Archaeology Presented to David Buckton* (Oxford 2003) 51-56.
- Johns, Body-Chains: C. Johns, Body-Chains: Hellenistic to Late Roman. C. Entwistle (Hrsg.), *Through a Glass Brightly. Studies in Medieval Art and Archaeology Presented to David Buckton* (Oxford 2003) 10-15.
- Jucker / Willers, Gesichter: H. Jucker / D. Willers (Hrsg.), Gesichter: Griechische und Römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. *Ausstellungskat.* Bern 1982-1983 (Bern 1982).
- Kaegi, Byzantium and the Early Islamic Conquests: W. E. Kaegi, Byzantium and the Early Islamic Conquests (Cambridge 1992).
- Kantorowicz, Marriage Belt: E. Kantorowicz, On the Golden Marriage Belt and Marriage Rings of the Dumbarton Oaks Collection. *Dumbarton Oaks Papers* 14, 1960, 1-16.
- Kislinger / Chalkia u.a, INBA/RAF: E. Kislinger / E. Chalkia u.a., INBA/RAF Project. Interactive Network of Byzantine Art (Sant'Agata Militello 2001).
- Kiss, Kölked B: A. Kiss, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. *Mon. Avarorum Arch.* 6 (Budapest 2001).
- Knauer, Antiker Halsschmuck: E. Knauer, Antiker Halsschmuck aus der Antikenabteilung der Berliner Museen in Charlottenburg. *Ant. Welt* 3/3, 1972, 2-10.
- Krone und Schleier: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn / Ruhrlandmuseum Essen (Hrsg.), *Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern.* *Ausstellungskat.* Bonn/Essen 2005 (München 2005).
- Krueger, Codex Iustinianus: P. Krueger (Hrsg.), *Codex Iustinianus. Corpus Iuris Civilis II* (Berlin 1954).
- Krug, Aulos-Kameo: A. Krug, Der Aulos-Kameo im Kaiserinnenschmuck. In: P. Ludwig (Hrsg.), *Festschrift für Hermann Fillitz zum 70. Geburtstag.* *Aachener Kunstbl.* 60, 1994, 29-36.

- Gemmen: A. Krug, Antike Gemmen und das Zeitalter Bernwards. In: M. Brandt / A. Eggenbrecht (Hrsg.), Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen I. Ausstellungskat. Hildesheim 1993 (Hildesheim 1993) 161-172.
- Laporte, Chelles: J.-P. Laporte, La chasuble de Chelles. Bull. Groupement Arch. Seine-et-Marne 23, 1982/1984, 1-29.
- L'art copte en Égypte: Institut du Monde Arabe (Hrsg.), L'art copte en Égypte. 2000 ans de christianisme. Ausstellungskat. Paris/Cap d'Agde 2000-2001 (Paris 2001).
- Lawton, The Gold Treasure: Th. Lawton, The Gold Treasure. Apollo 118, 1983, 180-183.
- Lepage, Bracelets de luxe: C. Lepage, Les bracelets de luxe romains et byzantins du I<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle. Étude de la forme et de la structure. Cahiers Arch. 21, 1971, 1-23.
- Licht aus dem Osten: C. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert. Ausstellungskat. Paderborn 2001-2002 (Mainz 2001).
- Lima, Oreficerie: M. A. Lima, Oreficerie del Museo Archeologico «A. Salinas» di Palermo. Quad. Mus. Arch. Regionale Antonio Salinas 3, 1997, 81-102.
- Lipinsky, Oreficerie e gioielli nei mosaici ravennati: A. Lipinsky, Oreficerie e gioielli nei mosaici ravennati e romani. In: Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina 9, 1962, 315-403.
- Lunsingh Scheurleer, Antieke Sier: R. A. Lunsingh Scheurleer, Antieke Sier. Goud en Zilver van Grieken en Romeinen (Amsterdam 1987).
- MacClanan, Representations of Early Byzantine Empresses: MacClanan, Representations of Early Byzantine Empresses. Image and Empire (New York 2002).
- Mac Mullen, Emperor's Largesses: R. Mac Mullen, The Emperor's Largesses. Latomus 21, 1962, 159-166.
- Maguire, Domestic Art: H. Maguire, Byzantine Domestic Art as Evidence for the Early Cult of the Virgin. In: M. Vassilaki (Hrsg.), Images of the Mother of God. Perceptions of the Theotokos in Byzantium (Aldershot 2005) 183-193.
- Mango, Art: C. Mango, The Art of the Byzantine Empire 312-1453. Sources and Documents. Sources and Documents in the History of Art Series (Englewood Cliffs 1972).
- Mango / Scott, Theophanes: C. Mango / R. Scott, The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284-813 (Oxford 1997).
- Mango, Lampsacus: M. M. Mango, Three Illuminating Objects from the Lampsacus Treasure. C. Entwistle (Hrsg.), Through a Glass Brightly. Studies in Byzantine and Medieval Art and Archaeology Presented to David Buckton (Oxford 2003) 64-75.
- Manière-Lévêque, Bijoux «aristocratiques»: A. M. Manière-Lévêque, L'évolution des bijoux «aristocratiques» féminins à travers les trésors proto-byzantins d'orfèvrerie. Rev. Arch. 1997, 79-106.
- Marović, Byzantine Coins from Narona: I. Marović, A Hoard of Byzantine Coins from Narona. In: E. Marin (Hrsg.), Narona (Zagreb 1999) 195-216.
- Marshall, Jewellery: F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek Etruscan and Roman in the Departments of Antiquities, British Museum (London 1911).
- Martindale, Prosopography IIIA: J. R. Martindale, The Prosopography of the Later Roman Empire IIIA: A. D. 527-641 (Cambridge 1992).
- Metzger, Bracelet byzantin: C. Metzger, Un bracelet byzantin en or au Louvre. Rev. Louvre 40/1, 1990, 7-11.
- Colliers, diadèmes ou ceintures?: C. Metzger, Colliers, diadèmes ou ceintures? Éléments de bijoux cousus de l'antiquité tardive. Rev. Louvre 30/1, 1980, 1-5.
- Michałowski, Palmyre: K. Michałowski, Palmyre. Fouilles Polonaises 2 (Warschau 1960).
- Milliken, Byzantine Gold Jewellery: W. M. Milliken, Byzantine Gold Jewellery and Associated Pieces. Bull. Cleveland Mus. Art 34/7, 1947, 166-175.
- Mirnik, Coin hoards in Yugoslavia: I. Mirnik, Coin hoards in Yugoslavia. BAR Internat. Ser. 95 (Oxford 1981).
- Molina Gómez, Coronas: J. A. Molina Gómez, Las coronas de donación regia del tesoro de Guarrazar: la religiosidad de la monarquía visigoda y el uso de modelos bizantinos. In: J. M. Blázquez Martínez – A. González Blanco (Hrsg.), Sacralidad y arqueología. Homenaje al Prof. Thilo Ulbert al cumplir 65 años. Antigüedad y cristianismo. Monografías históricas sobre la antigüedad tardía 21 (Murcia 2004) 459-472.
- Morey, Vatican Library: C. H. R. Morey, The Gold-Glass Collection of the Vatican Library (Vatikanstadt 1959).
- Museum Split, Führer: Archäologisches Museum Split (Hrsg.), Archäologisches Museum Split. Führer (Split 1990).
- Niemeyer, Collar: B. Niemeyer, A Byzantine Gold Collar from Assiüt: A Technological Study. Jewellery Stud. 8, 1998, 87-96.
- Halsschmuck: B. Niemeyer, Der lunulaförmige Halsschmuck aus Assiüt in der Berliner Antikensammlung: Eine goldschmiedetechnische Analyse. Jahrb. Berliner Mus. 39, 1997, 191-206.
- Noll, Antikensammlung: R. Noll, Katalog der Antikensammlung I. Vom Altertum zum Mittelalter. Spätantike, altchristliche, völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Denkmäler im Kunsthistorischen Museum Wien<sup>2</sup> (Wien 1974).
- Oeconomides / Drossoyianni, Samos: M. Oeconomides / Ph. Drossoyianni, A Hoard of Gold Byzantine Coins from Samos. Rev. Num. 31, 1989, 145-182.
- Ogden, Gold Jewellery: J. M. Ogden, Gold Jewellery in Ptolemaic, Roman and Byzantine Egypt (Diss. Univ. Durham 1990).
- Ogden / Schmidt, Pierced Work: J. M. Ogden / S. Schmidt, Late Antique Jewellery: Pierced Work and Hollow Beaded Wire. Jewellery Stud. 4, 1999, 5-12.

- Osborne, Roman Catacombs in the Middle Ages: J. Osborne, *The Roman Catacombs in the Middle Ages. Papers Brit. School Rome* 53, 1985, 322-326.
- Otto der Große II: M. Puhle (Hrsg.), *Otto der Große. Magdeburg und Europa II Katalog. Ausstellungskat. Magdeburg 2001 (Mainz 2000)*.
- Otto / Schilling / Sintenis, *Corpus Juris Civilis: C. E. Otto / B. Schilling / C. F. F. Sintenis (Hrsg.), Das Corpus Juris Civilis VI (Leipzig 1832)*.
- Pace, *Treasures in Bulgaria: V. Pace (Hrsg.), Treasures of Christian Art in Bulgaria. Ausstellungskat. Rom 2000 (Sofia 2001)*.
- Padgett, *Chalcedony Statuette: J. M. Padgett, A Chalcedony Statuette of Heracles. Record Art Mus. Princeton Univ.* 54/1, 1995, 3-22.
- Pagan and Christian Egypt: J. D. Cooney / E. Riefstahl, *Pagan and Christian Egypt. Egyptian Art from the First to the Tenth Century A.D. Ausstellungskat. New York 1941 (New York 1941)*.
- Parkhurst, *Gutman Collection: Ch. Parkhurst, The Melvin Gutman Collection of Ancient and Medieval Gold. Bull. Allen Mem. Art Mus.* 18, 1961, 40-286.
- Perea, *Guarrazar: A. Perea (Hrsg.), El tesoro visigodo de Guarrazar (Madrid 2001)*.
- Pierce / Tyler, *L'Art Byzantin II: H. Pierce / R. Tyler, L'Art Byzantin II (Paris 1934)*.
- Pierides, *Cyprus Museum: A. Pierides, Jewellery in the Cyprus Museum (Nicosia 1971)*.
- PropKG III: W. F. Volbach / J. Lafontaine-Dosogne, *Byzanz. Propyläen Kunstgesch. III (Berlin 1984)*.
- PropKG XV: B. Brenk (Hrsg.), *Spätantike und frühes Christentum. Propyläen Kunstgesch. (Berlin 1985)*.
- PropKG Suppl. IV: H. Roth (Hrsg.), *Kunst der Völkerwanderungszeit. Propyläen Kunstgesch. Suppl. IV (Berlin 1979)*.
- RBK VI: W. Seibt, *Monogramm. In: K. Wessel (Hrsg.), Reallexikon zur byzantinischen Kunst VI (Stuttgart 1999) 590-614*.
- Repertorium II: J. Dresken-Weiland, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage II: Italien mit einem Nachtrag Rom und Ostia, Dalmatien, Museen der Welt (Mainz 1998)*.
- Rettner, *Santa Maria Antiqua: A. Rettner, Zu einem vierteiligen Gürtel des 8. Jahrhunderts in Santa Maria Antiqua (Rom). In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 267-282*.
- RIC X: J. P. C. Kent, *The Roman Imperial Coinage X: The Divided Empire and the Fall of the Western Parts. AD 395-491 (London 1994)*.
- De Ridder, *Collection de Clercq: A. de Ridder, Collection de Clercq. Catalogue VII. Les bijoux et les pierres gravées (Paris 1911)*.
- Riegl, *Stilfragen: A. Riegl, Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik (Berlin 1893)*.
- Riemer, *Körbchen- und Halbmondohringe: E. Riemer, Byzantinische Körbchen- und Halbmondohringe im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. Vor. u. Frugesch.* 23, 1992, 121-136.
- Risser / Winter, *Gold from Caesarea: M. K. Risser / F. A. Winter, Gold from the Combined Caesarea Expeditions 1996. Biblical Archeologist* 59/4, 1996, 240.
- Roeper-ter Borg, *Schmuck aus Zypern: I. A. W. Roeper-ter Borg, Schmuck aus einem spätromischen Sarkophag auf Zypern. In: J. S. Boersma, u.a. (Hrsg.), Festoen. Opedragen aan A. N. Zadoks-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag. Scripta Arch. Groningana 6 (Groningen 1979) 501-508*.
- Romains de Hongrie: Département du Rhône (Hrsg.), *Romains de Hongrie. I<sup>er</sup>-V<sup>e</sup> siècles après J.-C. Ausstellungskat. Lyon 2001-2002 (Paris 2001)*.
- Rom und Byzanz: L. Wamser / G. Zahlhaas (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. Ausstellungskat. München 1998-1999 (München 1998)*.
- Rosenberg, *Antike Kleinkunst: M. Rosenberg, Zwei Werke über antike Kleinkunst. Cicerone* 14, 1922, 332-334.
- Ross, *Dumbarton Oaks: M. C. Ross, Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection II. Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period. With an Appendix by S. Boyd and S. Zwirn (Washington 1965/Repr. 2005)*.
- Jewels of Byzantium: M. C. Ross, *Jewels of Byzantium. Arts in Virginia* 9, 1968, 12-31.
- Byzantine Treasure in Detroit: M. C. Ross, *A Byzantine Treasure in Detroit. Art Quarterly* 22, 1959, 229-239.
- Ross / Verdier, *Arts of the Migration Period: M. C. Ross / Ph. Verdier, Arts of the Migration Period in the Walters Art Gallery (Baltimore 1961)*.
- Saint-Marc de Venise: *Galleries Nationales du Grand Palais (Hrsg.), Le trésor de Saint-Marc de Venise. Ausstellungskat. Paris 1984 (Mailand 1984)*.
- Salzman, *Codex Calendar of 354: M. R. Salzman, On Roman Time. The Codex Calendar of 354 and the Rhythms of Urban Life in Late Antiquity (Berkeley 1990)*.
- Sambon, *Collection Pierpont Morgan: A. Sambon, Trésor d'orfèverie et d'argenterie trouvé à Chypre et faisant parti de la collection de M. J. Pierpont Morgan. Musée* 3, 1906, 121-129.
- Schätze aus dem Wüstensand: *Gustav-Lübcke-Museum Hamm / Museum für Spätantike und byzantinische Kunst Berlin (Hrsg.), Schätze aus dem Wüstensand. Ausstellungskat. Hamm, Mainz, München, Schallaburg b. Melk 1996-1998 (Wiesbaden 1996)*.
- Schätze aus der Türkei: W. Oberleitner (Hrsg.), *Schätze aus der Türkei. Türkiye'nin tarihi zenginlikleri. Treasures from Turkey. Ausstellungskat. Wien 1987 (Wien 1987)*.

- Schlunk, Kunst der Spätantike: H. Schlunk (Hrsg.), Kunst der Spätantike im Mittelmeerraum. Ausstellungskat. Berlin 1939 (Berlin 1939).
- Schlunk / Hauschild, Frühchristliche und westgotische Denkmäler: H. Schlunk / T. Hauschild, Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit (Mainz 1978).
- Schrenk, Textilien: S. Schrenk, Textilien des Mittelmeerraumes aus spätantiker bis frühislamischer Zeit. Gewebeanalysen Regina Knaller. Die Textilsammlung der Abegg-Stiftung 4 (Riggisberg 2004).
- Schulze-Dörrlamm, Mainzer Schatz: M. Schulze-Dörrlamm, Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes aus dem mittleren 11. Jahrhundert. Neue Untersuchungen zum so genannten ›Gisela-Schmuck‹. Monogr. RGZM 24<sup>2</sup> (Mainz 1992).
- Neuerwerbungen 1988: M. Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen. Jahrb. RGZM 35/2, 1988, 780-782.
- Neuerwerbungen 1994: M. Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen. Jahrb. RGZM 41/2, 1994, 658.
- Theophanu: M. Schulze-Dörrlamm, Juwelen der Kaiserin Theophanu. Ottonischer Schmuck im Spiegel zeitgenössischer Buchmalerei. Arch. Korbl. 19, 1989, 415-422.
- Segall, Goldschmiedearbeiten Museum Benaki Athen: B. Segall, Katalog der Goldschmiedearbeiten. Museum Benaki Athen (Athen 1938).
- Seipel, Barbarenschmuck und Römergold: W. Seipel (Hrsg.), Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágyosmyó. Ausstellungskat. Wien 1999 (Wien 1999).
- Shelton, Esquilin Treasure: K. J. Shelton, The Esquilin Treasure (London 1981).
- Sinai, Byzantium, Russia: Y. Piatnitsky / O. Baddeley u.a. (Hrsg.), Sinai, Byzantium, Russia. Orthodox Art from the Sixth to the Twentieth Century. Ausstellungskat. St. Petersburg / London 2000-2001 (London 2000).
- Sörries, Buchmalerei: R. Sörries, Christlich-antike Buchmalerei im Überblick (Wiesbaden 1993).
- Spier, Pendant in the J. Paul Getty Museum: J. Spier, A Byzantine Pendant in the J. Paul Getty Museum. J. Paul Getty Mus. Journal 15, 1987, 5-14.
- Splendori di Bisanzio: G. Morello (Hrsg.), Splendori di Bisanzio. Ausstellungskat. Ravenna 1990 (Mailand 1990).
- Steigerwald, San Vitale: G. Steigerwald, Das Bild der Mutter des Kaisers Justinian (527-565) in San Vitale zu Ravenna (547)? In: U. Lange – R. Sörries (Hrsg.), Vom Orient bis an den Rhein. Begegnungen mit der Christlichen Archäologie. Peter Poscharsky zum 65. Geburtstag. Christ. Arch. III (Dettelbach 1997) 123-145.
- Stolz, Anhänger in München: Y. Stolz, Kaiserlich oder bürgerlich? Ein Anhänger in München. Frühbyzantinische Diademe und anderer Hochzeitsschmuck. Mitt. spätant. Arch. u. byzantinischen Kunstgesch. 6, 2008 (im Druck).
- Abuqir Bay: Y. Stolz, Early byzantine Jewellery and related finds from the underwater excavations in Abuqir Bay in Egypt: Their classification, production, and function. Oxford Centre for Maritime Archaeology, Monographs (in Vorbereitung).
- Stout, Status: A. M. Stout, Jewelry as Symbol of Status in the Roman Empire. In: J. L. Sebesta / L. Bonfante (Hrsg.), The World of Roman Costume (Madison, Wisconsin 1994) 77-100.
- Stöver, Freude am Schmuck: U. Stöver, Freude am Schmuck (Gütersloh 1968).
- Strzygowski, Koptische Kunst: J. Strzygowski, Koptische Kunst. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. 7001-7394 et 8742-9200 (Wien 1904).
- Stylianou / Stylianou, Treasures: A. Stylianou / I. Stylianou, The Treasures from Lambousa (Vasilia, Cyprus 1969).
- Tait, Jewellery through 7000 Years: H. Tait, Jewellery through 7000 Years (London 1976).
- Seven Thousand Years of Jewellery: H. Tait, Seven Thousand Years of Jewellery (London 1986, Neudr. 2001).
- Tatić-Đurić, Višnjica: M. Tatić-Đurić, Joyaux en or de Višnjica (serbisch mit franz. Zusammenfassung). Zbornik Narod. Muz. Arh. 4, 1964, 185-195.
- Thiel, Geschichte der Mode: E. Thiel, Geschichte der Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart<sup>7</sup> (Augsburg 1990).
- Totev, Preslav Treasure: T. Totev, The Preslav Treasure (Shoumen 1993).
- Underwood, Work of the Byzantine Institute 1957-1959: P. A. Underwood, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1957-1959. Dumbarton Oaks Papers 14, 1960, 205-219.
- »... und will schön sein«: H. Froschauer (Hrsg.), »... und will schön sein«: Schmuck und Kosmetik im spätantiken Ägypten. Nilus 9. Ausstellungskat. Wien 2004 (Wien 2004).
- Velmans u.a., Byzance: T. Velmans / V. Korać / M. Šuput, Rayonnement de Byzance (Paris 1999).
- Venedikov, Bulgaria's Treasures: I. Venedikov, Bulgaria's Treasures from the Past (Sofia 1965).
- Verdier, Bijoux d'or byzantins: P. Verdier, Notes sur trois bijoux d'or byzantins de Walters Art Gallery. Cahiers Arch. 11, 1960, 121-129.
- Vernier, Catalogue générale: E. Vernier, Bijoux et orfèvreries. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. 52001-53855 (Kairo 1927).
- Vierck, Imitatio Imperii: H. Vierck, Imitatio Imperii und Interpretatio Germanica vor der Wikingerzeit. In: R. Zeitler (Hrsg.), Les pays du nord et Byzance (Scandinavie et Byzance). Actes du colloque nordique et international de byzantinologie, Uppsala, 20-22. April 1979 (Uppsala 1981) 64-113.
- Vierneisel, Schatzkammer: K. Vierneisel, Die neue Schatzkammer im Antikenmuseum. Jahrb. preuss. Kulturbesitz 13, 1976, 145-155.

- Volbach, Elfenbeinarbeiten: W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters<sup>3</sup> (Mainz 1976).
- Kunstgewerbe: W. F. Volbach, Das christliche Kunstgewerbe der Spätantike und des frühen Mittelalters im Mittelmeergebiet. In: Geschichte des Kunstgewerbes aller Zeiten und Völker 5 (Berlin 1932) 46-125.
- de Wald, Stuttgart Psalter: E. T. de Wald, The Stuttgart Psalter. Biblia Folio 23. Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart (Princeton 1930).
- Walters Art Gallery Baltimore, Jewelry: The Walters Art Gallery Baltimore (Hrsg.), Jewelry. Ancient to Modern (Baltimore 1979).
- Wealth of the Roman World: J. P. C. Kent / K. S. Painter, Wealth of the Roman World. Gold and Silver AD 300-700. Ausstellungskat. London 1977 (London 1977).
- Weibel, Textiles: A. C. Weibel, Two Thousand Years of Textiles (New York 1972).
- Weitzmann / Frazer, Age of Spirituality: K. Weitzmann / M. Frazer, Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century. Based on the Catalogue to the Exhibition Age of Spirituality. Metropolitan Mus. Art Bull. 35/2. Sonderausgabe anlässlich der Ausstellungseröffnung (New York 1977).
- Werner, Byzantinische Gürtelschnallen: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955, 36-48.
- Westermann-Angerhausen, Egbertwerkstatt: H. Westermann-Angerhausen, Die Goldschmiedearbeiten der Trierer Egbertwerkstatt. Trierer Zeitschr. Beih. 4 (Trier 1973).
- Ottonischer Fibelschmuck: H. Westermann-Angerhausen, Ottonischer Fibelschmuck. Neue Funde und Überlegungen. Jewellery Stud. 1, 1983-1984, 20-36.
- Whitby, Maurice: M. Whitby, The Emperor Maurice and his Historian Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare (Oxford 1988).
- Whitby / Whitby, Theophylact: M. Whitby / M. Whitby, The History of Theophylact Simocatta. An English Translation with Introduction and Notes (Oxford 1986).
- Wiegand, Schenkung: Th. Wiegand, Antiquarium. Schenkung der Sammlung Friedrich Ludwig von Gans. Amtl. Ber. Kgl. Kunstslg. 33, 1911-1912, 231 f.
- Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken: J. Wilpert / W. N. Schumacher, Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom IV.-XIII. Jahrhundert (Freiburg i. Br. 1976).
- Wilson, Piazza Armerina: R. J. A. Wilson, Piazza Armerina (London 1983).
- Wisskirchen, S. Prassede: R. Wisskirchen, Die Mosaiken der Kirche S. Prassede in Rom. Zaberns Bildbände zur Archäologie 5 (Mainz 1992).
- Yeroulanou, Δακτυλίδια: A. Yeroulanou, Παλαιοχριστινικά καλυκόμορφα δακτυλίδια. Θυμίαμα στη μνήμη Λασκαρίνας Μπούρα (Athen 1994) 101-105.
- Diatrita: A. Yeroulanou, Diatrita, Gold-Pierced-Work Jewellery from the 3<sup>rd</sup> to the 7<sup>th</sup> Century (Athen 1999).
- Openwork Gold Plaque: A. Yeroulanou, The Byzantine Openwork Gold Plaque in the Walters Art Gallery. Journal Walters Art Gallery 46, 1988, 2-10.
- Zahn, Sammlung von Gans I: R. Zahn, Die Sammlung Friedrich Ludwig von Gans im Antiquarium. Amtl. Ber. Kgl. Kunstslg. 35/3, 1913, 65-121.
- Sammlung von Gans II: R. Zahn, Antikenabteilungen. Zur Sammlung Friedrich L. von Gans. Amtl. Ber. Kgl. Kunstslg. 38/1, 1916, 1-50.
- Schmuckarbeiten: R. Zahn, Ausstellung von Schmuckarbeiten in Edelmetall aus den Staatlichen Museen zu Berlin. Ausstellungskat. Berlin 1932 (Berlin 1932).
- Zeiß, Mengen: H. Zeiß, Die frühbyzantinische Fibel von Mengen, Ldkr. Freiburg i. Br. Germania 23/1, 1939, 269-273.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

- Taf. 1, 1 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00042099. – 2 Dennison, Gold Treasure Taf. 37.
- Taf. 2, 1 Yeroulanou, Diatrita Abb. 224 (Detail). – 2 bpk / Antikensammlung, SMB / Isolde Luckert. Bildnr. 30032226. – 3 Evans u.a., The Arts of Byzantium 19.
- Taf. 3, 1 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00043768. – 2 Yeroulanou, Diatrita Abb. 52.
- Taf. 4, 1 Perea, Guarrazar Abb. 8f. – 2 o. Ross, Dumbarton Oaks Taf. 38. – 2 u. Yeroulanou, Diatrita Abb. 93. – 3 ebenda Abb. 324.
- Taf. 5, 1 Banck, Collections of Soviet Museums 287 Nr. 99. – 2-3 Cyprus Museum Nicosia. – 4 Yeroulanou, Diatrita Abb. 236 (Detail).
- Taf. 6, 1 Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition Nr. 222. – 2 Ebenda Nr. 230.
- Taf. 7, 1 Greek Jewellery. 6000 Years of Tradition Nr. 229. – 2 Yeroulanou, Diatrita Abb. 184. – 3 Banck, Collections of Soviet Museums Nr. 104 (b). – 4 Photo Verf. – 5 Splendori di Bisanzio Nr. 54.
- Taf. 8, 1 Banghard/Hiller, Amor, Almandine, Augustinerlatrine Abb. 4. – 2 Photo RGZM PH 2007\_2159 Volker Iserhardt – 3 Yeroulanou, Diatrita Abb. 178. – 4 Schätze aus der Türkei Nr. 263. – 5 Yeroulanou, Diatrita Abb. 227.
- Taf. 9, 1 Bovini, Ravenna Abb. 41. – 2 Photo Verf. – 3 Baldini Lipopolis, Oreficeria Abb. 7a.
- Taf. 10, 1 Shelton, Esquilin Treasure Taf. 4, 1. – 2 Gentili, Piazza Armerina Taf. II (Detail). – 3 Romains de Hongrie Abb. 72. – 4 Byzantine Women and their World Abb. 15.

Taf. 11, 1 Wilpert/Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 51-53 (Detail) – 2 Velmans u. a., Byzance Pl 8.  
 Taf. 12, 1 Sörries, Buchmalerei Taf. 81. – 2 Bühl, Constantinopolis und Roma Abb. 78. – 3 Buckton, British Collections 32 Nr. 9(b) Abb. o. r. – 4 L'art copte en Égypte 153 Nr. 141 b.  
 Taf. 13, 1 Salzman, Codex Calendar of 354 Abb. 4. – 2 Volbach, Elfenbeinarbeiten Taf. 7. – 3 ebenda Taf. 16. – 4 Fratib, Sculpture byzantine Nr. 217. Taf. 69.  
 Taf. 14, 1 Wilpert/Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 54. 55 (Detail). – 2 Andaloro/Romano, Römisches Mittelalter Abb. 69 (Detail). – 3 Kantorowicz, Marriage Belt Abb. 20. – 4 Velmans u. a., Byzance Pl. 9.  
 Taf. 15, 1 Deér, Krone Ungarns Abb. 69. – 2 Wilpert / Schumacher, Römische Mosaiken Taf. 37. – 3 Baldini Lippolis, Oreficeria Abb. 38 b. – 4 Evans u. a., The Arts of Byzantium 16.  
 Taf. 16, 1 Bellinger, Coins Taf. 56, 133,3. – 2 Otto der Große I Nr. VI. 58a. – 3 Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, Inv.-Nr. 1578.  
 Taf. 17, 1 Photo RGZM G 92/201 Dietmar Riemann. – 2-3 Rom und Byzanz Abb. S. 208-209.  
 Taf. 18, 1 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00023276. – 2 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00072390. – 3 Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe Nr. 485. – 4 Photo Verf.  
 Taf. 19, 1 Dennison, Gold Treasure Abb. 18. – 2 Freer Gallery of Art,

Smithsonian Institution, Washington, D.C., Gift of Charles Lang Freer, F1909.67. – 3 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00043770. – 4 Yeroulanou, Diatripta Abb. 288.  
 Taf. 20, 1 Freer Gallery of Art, Smithsonian Institution, Washington, D.C., Gift of Charles Lang Freer, F1909.68-70. – 2 Dennison, Gold Treasure Abb. 35. 39. – 3 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00072282.  
 Taf. 21, 1-2 Photo Antje Bosselmann-Ruickbie. – 3 Ross, Dumbar-ton Oaks Nr. 46. – 4 Milliken, Byzantine Gold Jewellery 174 o. l. – 5 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00043769.  
 Taf. 22, 1 Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe Nr. 492. – 2 Freer Gallery of Art, Smithsonian Institution, Washington, D.C., Gift of Charles Lang Freer, F1909.62-63.  
 Taf. 23, 1 Yeroulanou, Diatripta Abb. 137. – 2 bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius. Bildnr. 00043772. – 3 Dennison, Gold Treasure Taf. 44.  
 Taf. 24 Yeroulanou, Diatripta Abb. 58.  
 Taf. 25, 1 Dennison, Gold Treasure Taf. 42. – 2 Ebenda Taf. 41. – 3 Buckton, British Collections 121 Nr. 135.

Abb. 1 Dennison, Gold Treasure Taf. 36. – 2 Niemeyer, Hals-schmuck aus Assiût Abb. 14. – 3 Dennison, Gold Treasure Abb. 55. – 4 Belting-Ihm, Justinuskreuz Taf. 43, 1.

## ZUSAMMENFASSUNG

Der einzige erhaltene spätantike Juwelenkragen mit Pendilien, der so genannte Berliner Juwelenkragen (Taf. 1-2, 2), wurde 1909 als Bestandteil des so genannten Schatzes von Assiût im Antikenhandel von Kairo erworben.

Technik und Motive seiner Durchbrucharbeiten sowie seine Fassungen datieren ihn in die zweite Hälfte des 6. oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Diese Datierung bestätigen ein Armreifpaar und eine Halskette aus demselben Schatz, die mit dem Kragen zusammen als Set entstanden sein dürften (Taf. 2, 3-3, 1). Nachdem Juwelenkragen mit Pendilien vom 4. bis in das frühe 5. Jahrhundert für Privatpersonen, mythologische Figuren, Heilige und weibliche Mitglieder des Kaiserhauses belegt sind, waren sie ab dem frühen 5. Jahrhundert einer eingeschränkten Trägerschaft vorbehalten: Auf bildlichen Darstellungen kommen sie bei den Stadtpersonifikationen Constantinopolis und Roma, bei Maria und Agnes im kaiserlichen Ornat sowie bei weiblichen Mitgliedern des byzantinischen Kaiserhauses vor. Demnach besaßen sie offenbar den Stellenwert von Insignien. Das bestätigen mittelalterliche Realien wie der Kragenschmuck aus dem Schatzfund von Preslav und das so genannte Maniakion aus dem Mainzer Kaiserinnenschatz.

Der Berliner Kragen ist mit Smaragden, Hyacinthen (Saphiren, einem Amethyst) und Perlen geschmückt. Das zeichnet ihn vor anderen Goldschmiedearbeiten des 6. und 7. Jahrhunderts aus, von denen keine ähnlich reich mit der entsprechenden Materialkombination dekoriert ist. Quellen und Darstellungen zufolge gehören Smaragde, Hyacinthen und Perlen ab dem frühen 5. bis in das 7. Jahrhundert zum kaiserlichen Ornat. In justinianischer Zeit schränkt das Edikt 11.12 des Codex Iustinianus die Verwendung dieser Materialien ein und verbietet die Herstellung kaiserlicher Schmuckstücke und Insignien in Werkstätten außerhalb des Palasts. Seiner Form und den verwendeten Materialien zufolge diente der Berliner Juwelenkragen demnach als Insignie für ein Mitglied des byzantinischen Kaiserhauses und dürfte aus der konstantinopolitani-

schen Palastwerkstatt stammen. An seinen Fundort in Ägypten könnte er als Votivgabe an ein frühbyzantinisches Heiligtum gelangt sein.

## SUMMARY

The only surviving early Byzantine broad collar with pendants, the so-called Berlin collar (pl. 1-2, 2), was acquired as part of the so-called treasure of Assiût in Cairo in 1909. Based on its technique, the motifs of its pierced-work, and its settings, the collar can be dated to the second half of the 6th or the first half of the 7th century. A date to this period is further corroborated by a pair of bracelets and a necklace from the same treasure (pl. 2, 3-3, 1), which were probably made as a set together with the collar.

According to images, collars with pendants were worn by private persons, mythological figures, Constantinopolis, Roma, Maria, Saints, and female members of the imperial family from the 4th century onwards. From the early 5th century onwards, though, such collars seem to have been reserved for Constantinopolis and Roma, Maria and Agnes in imperia attire, and female members of the imperial family. Thus, broad collars with pendants were probably used as regalia. Such a function is also suggested by two extant collars with pendants from the medieval period: one from Preslav, the other from Mainz.

The Berlin collar is abundantly decorated with emeralds, hyacinths (sapphires, one amethyst), and pearls. Thus, it stands out among other pieces of jewellery from the same period, none of which is decorated in a similar way and with the same materials. According to literary sources and images, emeralds, hyacinths, and pearls were used on regalia. The edict Codex Iustinianus 11.12 restricts these materials and regulates that all imperial jewellery and regalia had to be made in the palatine workshops.

The shape and the materials of the Berlin collar, therefore, suggest that it functioned as a regalia for a female member of the imperial family. Thus, it was probably made in Constantinople, and it may have reached Egypt as a votive to an early Byzantine church or pilgrimage shrine.

## RÉSUMÉ

Le seul collier byzantin à pendentif qui nous soit parvenu est connu sous le nom de Berliner Juwelenkragen (Pl. 1-2, 2) et a été acheté à un antiquaire du Caire dans un lot appelé «Trésor d'Assiût». La technique, les motifs ajourés ainsi que la monture datent l'objet entre la seconde moitié du 6<sup>e</sup> et la première moitié du 7<sup>e</sup> siècle. Cette datation est confirmée par la présence dans le même lot d'une paire de bracelets et d'un collier qui forment probablement une parure complète (Pl. 2, 3-3, 1).

D'après l'iconographie, ces larges colliers à pendentifs sont attestés dès le 4<sup>e</sup> siècle chez des particuliers, des figures mythologiques, des saints et des femmes de la famille impériale. À partir du 5<sup>e</sup> siècle, ils sont moins répandus. On ne les trouve plus que sur les personifications de Constantinople et de Rome, les représentations de Marie et d'Agnès en habit impérial ou bien de quelques femmes de la famille impériale. Il semble donc que ces colliers aient pris un statut de regalia, ce qui est confirmé par d'autres artefacts médiévaux comme le collier du trésor de Preslav et le Maniakon du trésor de l'impératrice trouvé à Mayence.

Le collier de Berlin est orné d'émeraudes, de jacinthes (une améthyste et plusieurs saphirs) et de perles. Ceci le différencie des autres bijoux des 6<sup>e</sup> et 7<sup>e</sup> siècles sur lesquels aucune combinaison aussi riche de matéri-



aux n'est connue. D'après les sources écrites comme iconographiques, les émeraudes, les jacinthes et les perles font partie de la parure impériale du début du 5<sup>e</sup> jusqu'au 7<sup>e</sup> siècle. Sous Justinien, l'édit 11.12 du Codex Iustinianus limite l'utilisation de ces matériaux pour la réalisation de regalia et de bijoux impériaux au sein du palais impérial.

En fonction de sa forme et des matériaux qui le composent, le Berliner Juwelenkragen appartenait donc probablement à un membre de la famille impériale byzantine et doit provenir d'un atelier du palais de Constantinople. Il pourrait avoir été déposé comme offrande dans un sanctuaire proto-byzantin d'Égypte.

Der Tafelteil ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online.